

Paul Klein
Horst Scheffler

**Der Lebenskundliche Unterricht
in der Bundeswehr
im Urteil von Militärpfarrern und Soldaten**

München 1987

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

Bei der Fragebogen-Entwicklung und der Feldarbeit hat Herbert Kruse mitgewirkt. Die EDV-Betreuung oblag Karl Hegner.

Alle Rechte vorbehalten

© 1986

ISSN 0342-2569

Sozialwissenschaftliches
Institut der Bundeswehr
Winzererstraße 52
8000 MÜNCHEN 40
Tel.: (089) 120 03-1

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Der hiermit vorgestellte Bericht 44 steht in engem inhaltlichem Zusammenhang mit den Berichtsbänden 27 und 30, die 1981 und 1983 in der Reihe der Forschungsarbeiten des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr erschienen sind.*) Bericht 44 bildet den Schlußstein: abschließendes Ergebnis einer langen und intensiven Beschäftigung mit der Thematik „Lebenskundlicher Unterricht“ im Institut.

Nach 30 Jahren Militärseelsorge in der Bundeswehr liegt nun erstmals ein empirisch gewonnener Befund über die Alltagswirklichkeit des „Lebenskundlichen Unterrichts“ vor. Die Ergebnisse informieren über Unterrichtsorganisation und Unterrichtspraxis, über Unterrichtsformen und Unterrichtsmethoden, über Teilnahmemotive und Teilnehmerquoten. Die Arbeit von Paul Klein und Horst Scheffler schließt beide ein: die Militärfarrer, die den Unterricht erteilen, und die Soldaten, die ihn erleben. Beide Seiten bekunden und bewerten aus ihrer Sicht, was sie vom „Lebenskundlichen Unterricht“ erwarten, was sie davon halten, und auch, was verbessert werden kann.

Im Mittelpunkt des Berichts stehen die Ergebnisse der Militärfarrer-Befragung. Die Militärggeistlichen beider Konfessionen, die den „Lebenskundlichen Unterricht“ gestalten, sind zuvor noch nie im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung über ihre Aufgaben, ihr Selbstverständnis und die Rahmenbedingungen ihres Dienstes befragt worden – Grund genug, ihren Antworten breiten Raum zu geben.

Ein Wort zum Zustandekommen des Berichts: die Untersuchung verzögerte sich, weil der anfängliche Hauptbearbeiter nach Beendigung seines Dienstes

*) Herbert Kruse/Detlef Bald, Der Lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr – Teil I, Berichte des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, Heft 27, München 1981.

Herbert Kruse, Kirchen und militärische Erziehung – Der Lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr im Zusammenhang mit der Gesamterziehung des Soldaten, Berichte des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, Heft 30, München 1983.

als Militärgeistlicher in seine Landeskirche zurückkehrte, und andauernde Vakanzen bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern für evangelische und katholische Theologie im Institut den Fortgang des Projekts zusätzlich beeinträchtigten.

Den Autoren der vorliegenden Studie gilt mein Dank nicht zuletzt deshalb, weil sie ein lange unterbrochenes und zudem nicht von ihnen konzipiertes Projekt bereitwillig übernommen und zu einem guten Abschluß gebracht haben.

München, im August 1987

Bernhard Fleckenstein
Direktor und Professor

INHALT

	Seite
A. EINLEITUNG	1
I. Zur Lage und zu den Zielen des Lebenskundlichen Unterrichts	1
II. Die Ziele der empirischen Studie	5
III. Durchführung, Instrumente und Auswertung der Untersuchung	5
B. DIE BEWERTUNG DES LEBENSKUNDLICHEN UNTERRICHTS DURCH DIE MILITÄRPFARRER	9
I. Zur Person des Militärpfarrers	9
1. <i>Das Alter, der Beamtenstatus und die Dienstzeit der Militärpfarrer</i>	9
2. <i>Der Seelsorgebezirk des Militärpfarrers</i>	10
3. <i>Der Dienst in ziviler Kleidung</i>	11
4. <i>Die Anzahl der Kommandeure pro Militärpfarrer</i>	12
5. <i>Die Anzahl der Unterrichtsgruppen pro Militärpfarrer</i>	12
6. <i>Der zeitliche Umfang des Lebenskundlichen Unterrichts im Verhältnis zur sonstigen Arbeit des Militärseelsorgers</i>	13
7. <i>Militärpfarrer und Kriegsdienstverweigerung</i>	15
8. <i>Motive für den Wechsel vom Gemeindepfarramt in die Militärseelsorge</i>	20
II. Erwartungen der Pfarrer vor dem Dienstantritt in der Militärseelsorge	23
1. <i>Erwartungen hinsichtlich der Unterschiede zwischen ziviler Gemeinde und Militärseelsorge</i>	23
2. <i>Erwartete Unterschiede zwischen Gemeinde- und Militärpfarramt</i>	24
III. Aussagen der Militärpfarrer über die Erwartungen der Soldaten an die Militärseelsorge	26

IV. Erwartungen der Militärpfarrer an den Lebenskundlichen Unterricht	30
1. <i>Erwartungen</i>	30
2. <i>Die unerfüllt gebliebenen Erwartungen</i>	32
V. Erwartungen der Soldaten an den Lebenskundlichen Unterricht nach Einschätzung der Militärpfarrer	38
IV. Die Themen des Lebenskundlichen Unterrichts	43
1. <i>Bewertung der Themenvorschläge durch die Militärpfarrer</i>	43
2. <i>Die Meinung der Militärpfarrer zur Themenauswahl durch die Soldaten</i>	46
3. <i>Themen, die bei den Soldaten besonderes Interesse fanden</i>	48
4. <i>Themen, die nach Meinung der Militärpfarrer auf Dauer gestellt werden könnten</i>	49
5. <i>Themen im Lebenskundlichen Unterricht während der Grundausbildung</i>	50
6. <i>Besondere Themenbereiche im Lebenskundlichen Unterricht</i>	54
7. <i>Fortlaufende Unterrichtung von Themenzusammenhängen im Lebenskundlichen Unterricht</i>	54
8. <i>Die Themen des Lebenskundlichen Unterrichts als Themen auf Rüstzeiten und Werkwochen</i>	55
VII. Das Verhältnis vom Lebenskundlichen Unterricht zum Staatsbürgerlichen Unterricht	58
VIII. Die Organisation des Lebenskundlichen Unterrichts	63
1. <i>Die Zusammensetzung und die Größe der Unterrichtsgruppen</i>	63
2. <i>Didaktische Möglichkeiten im Lebenskundlichen Unterricht</i>	65
3. <i>Der Lebenskundliche Unterricht im Dienstplan der Einheiten</i>	69
4. <i>Herausrufen von Soldaten aus dem Lebenskundlichen Unterricht</i>	71
5. <i>Vertretung im Lebenskundlichen Unterricht durch den Militärpfarrer der anderen Konfession</i>	71
6. <i>Gründe für das Absagen des Lebenskundlichen Unterrichts durch die Militärpfarrer</i>	75
7. <i>Regelmäßigkeit der Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht</i>	76

8. Gründe, warum Soldaten nach Meinung der Militärpfarrer nicht am Lebenskundlichen Unterricht teilnehmen	78
9. Ort und Räume, in denen der Lebenskundliche Unterricht stattfindet	80
10. Probleme beim Lebenskundlichen Unterricht hinsichtlich bestimmter Truppengattungen, Dienstzweige oder Gruppen	82
11. Die Häufigkeit des Lebenskundlichen Unterrichts im Verhältnis zur Größe der Unterrichtsgruppen	83
12. Der Lebenskundliche Unterricht zum Eid und Gelöbnis in der Grundausbildung	84
13. Abmeldung vom Lebenskundlichen Unterricht gemäß ZDv 66/2	86
IX. Der Lebenskundliche Unterricht als Blockseminar	88
X. Unterrichtsmaterialien zum Lebenskundlichen Unterricht	93
XI. Fortbildung der Militärpfarrer zur Verbesserung der Qualifikation für den Lebenskundlichen Unterricht	98
C. DIE BEWERTUNG DES LEBENSKUNDLICHEN UNTERRICHTS DURCH SOLDATEN	101
I. Häufigkeit der Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht und am kirchlichen Leben	101
II. Die Organisation des Lebenskundlichen Unterrichts	106
III. Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht	111
IV. Inhalte und Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts im Urteil der Soldaten	113
1. Zum Inhalt des Lebenskundlichen Unterrichts	113
2. Anmerkungen zur Durchführung	115
3. Verbesserungsvorschläge	118
V. Erreichen möglicher Ziele durch den Lebenskundlichen Unterricht	120
VI. Religiosität und Lebenskundlicher Unterricht	123

D. DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND AUSBLICK	135
I. Die Bewertung des Lebenskundlichen Unterrichts im Vergleich zwischen Militärpfarrer und Soldaten	135
II. Der Lebenskundliche Unterricht – doch ein Chamäleon?	137
III. Die Zukunft des Lebenskundlichen Unterrichts	140
E. ANMERKUNGEN	143
F. LITERATUR	153

A. EINLEITUNG

I. Zur Lage und zu den Zielen des Lebenskundlichen Unterrichts

Was geschieht in den Kasernen der Bundeswehr, wenn auf den Dienstplänen der Einheiten die Kürzel „LKU“ oder „LeKu“ zu lesen sind, die als Abkürzungen für den Lebenskundlichen Unterricht, den die katholischen und evangelischen Militärpfarrer durchzuführen haben, stehen? Trifft auf ihn zu, was die Soldaten bisweilen kolportieren: „Wenn alles schläft und einer spricht, dann ist Lebenskundlicher Unterricht“? ¹ Oder wird er als Abwechslung vom Dienstag gesehen oder entspricht er gar einem Bedürfnis der Soldaten nach Aussprache und ethisch-religiöser Unterweisung?

Der Lebenskundliche Unterricht wird erteilt seit Beginn der Bundeswehr, zunächst von einigen Militärpfarrern im Truppenversuch, sodann ab 1. Juni 1957 pflichtgemäß von allen Militärpfarrern.² Als Grundlage für die Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts diente die vom Bundesminister der Verteidigung in Zusammenarbeit mit den Kirchenämtern verfaßte und erlassene Merkschrift „Lebenskundlicher Unterricht“ vom 1. März 1957.³ Mit dem Lebenskundlichen Unterricht war eine sowohl für die Gesamterziehung des Soldaten als auch für die Militärseelsorge neue und originäre Form der Kooperation von Staat und Kirche geschaffen worden, mit der sich weitreichende Erwartungen verbanden. So heißt es in der Weisung des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr vom 28. Mai 1957, mit der alle evangelischen Militärpfarrer mit der Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts beauftragt wurden: „Die Durchführung dieses Unterrichts legt den Militärpfarrern eine große Verantwortung auf. Er ist nicht nur eine große zeitliche Belastung, er ist sicher auch methodisch und inhaltlich schwierig. Auf der anderen Seite bedeutet die Erteilung des Lebenskundlichen Unterrichts eine seltene Möglichkeit, den Menschen unserer Zeit die Hilfen und Kräfte darzubieten, die die Kirche anzubieten hat. Bei den Soldaten aller Dienstgrade ist die Bereitschaft zu diesem Unterricht groß. Eine verantwortungsvolle Handhabung dieser Aufgabe wird jedem der Militärpfarrer die positiven Folgen bald in seiner Gemeindegemeinschaft spüren lassen.“⁴

Während die Kirchen also hofften, durch den Lebenskundlichen Unterricht werde der pastorale Dienst der Militärseelsorge als Kirche und Gemeinde unter den Soldaten gestützt, entwickelte das Bundesministerium der Verteidigung seine Vorstellungen und Ziele vom Lebenskundlichen Unterricht weiter in der Fortschreibung der Merkschrift „Lebenskundlicher Unterricht“ hin zur Einbindung des Lebenskundlichen Unterrichts in die Gesamterziehung des Soldaten. In der seit November 1959 bis heute gültigen Zentralen Dienstvorschrift 66/2 Lebenskundlicher Unterricht (Merkschrift), die sich an die Militärggeistlichen ebenso wie an die Kommandeure, Dienststellenleiter und Chefs der Einheiten wie auch an alle anderen Offiziere wendet, ist im einleitenden Abschnitt „Sinn und Aufgabe“ zur Zielsetzung des Lebenskundlichen Unterrichts ausgeführt:

- „1. Der Lebenskundliche Unterricht in der Truppe ist im Zusammenhang mit der Gesamterziehung der Soldaten zu sehen. Er behandelt sittliche Fragen, die für die Lebensführung des Menschen, seine Beziehung zur Umwelt und für die Ordnung des Zusammenlebens in jeder Gemeinschaft wesentlich sind. Er hat die Aufgabe, dem Soldaten Hilfen für sein tägliches Leben zu geben und damit einen Beitrag zur Förderung der sittlichen und geistigen Kräfte zu leisten, die 'mehr noch als fachliches Können den Wert des Soldaten bestimmen' (ZDv 11/1 Nr. 2).
2. In besonderer Weise soll der Lebenskundliche Unterricht dem einzelnen Soldaten die Verantwortung für seine Lebensführung klarmachen, ihn die Notwendigkeit von Selbstzucht und Maß erkennen lehren und sein Pflichtgefühl stärken. Er soll dem einzelnen die Quellen zeigen, die dem Leben Sinn geben, und zu Ordnungen hinführen, durch die die Gemeinschaft lebenswert und damit verteidigungswert wird.
3. Der Lebenskundliche Unterricht fußt auf den Grundlagen christlichen Glaubens und wird von den Militärggeistlichen erteilt. Er appelliert an die freie und freudige Mitarbeit des einzelnen.“⁵

Bereits im Oktober 1959 hatte der erste Generalinspekteur der Bundeswehr, General Adolf Heusinger, das Ziel des Lebenskundlichen Unterrichts aus der

Sicht der militärischen Führung beschrieben. In den „Richtlinien für die Erziehung 1959/60“ gab er „Erzieherische Hinweise im Blick auf die Militärseelsorge“. Zum Lebenskundlichen Unterricht stellte er fest, auf die Dauer leiste er einen nicht unwesentlichen Dienst, nämlich die Soldaten moralisch zu festigen und ihr Verständnis für die sittlichen und religiösen Grundlagen unserer Lebensordnung zu vertiefen. Er betonte, man dürfe nicht übersehen, „daß alle militärische Praxis, Ausbildung und Erziehung keinen letzten Halt vermitteln, der auch vor dem Tod besteht, wenn nicht durch Glauben, Wertbewußtsein und freie geistige Entscheidung der Soldat über die bloße Zeit hinaus sich in Wissen und Gewissen gebunden weiß.“⁶ Diese mit dieser Zielsetzung verbundene hohe Bewertung des Lebenskundlichen Unterrichts durch die Spitze der militärischen Führung ist zuletzt im November 1984 wiederum durch den Generalinspekteur der Bundeswehr bekräftigt worden. General Wolfgang Altenburg erinnerte in seiner „Weisung für die Zusammenarbeit mit den Militärgeistlichen“ daran, daß der Lebenskundliche Unterricht im Zusammenhang mit der Gesamterziehung und der Persönlichkeitsentwicklung der Soldaten zu sehen ist. So ist der Lebenskundliche Unterricht nach seinem Verständnis der Ort, der dem Soldaten die Gelegenheit bietet, „Meinungen auszutauschen, strittige Probleme zu diskutieren und Lösungen zu suchen“, weil die Auseinandersetzung mit den sittlichen und religiösen Grundlagen der Lebensordnung sowie den ethischen und moralischen Aspekten des Wehrdienstes für die Soldaten und ihr Selbstverständnis von hoher Bedeutung sei. Dies gelte insbesondere in einer Gesellschaft, die in wichtigen Lebensfragen ein hohes Maß an Meinungs- und Einstellungs Vielfalt aufweise, für die aber der Konsens in Grundwerten unerläßlich bleibe.⁷

Dieser über die Jahre hin kontinuierlich hohen Einschätzung des Lebenskundlichen Unterrichts hinsichtlich seiner ethischen Zielsetzung und moralischen Auswirkung auf die Soldaten durch die Spitzen der militärischen Führung stehen sehr unterschiedliche Erfahrungen und Bewertungen durch die Militärpfarrer entgegen. So resümierte nach etwas mehr als einem Jahrzehnt praktischer Erfahrung mit dem Lebenskundlichen Unterricht Hartmut Heinrici: „Je nach den an ihn gerichteten staatlichen oder kirchlichen Erwartungen und je nach der Gestaltungskraft derer, die ihn halten, erweist sich der Lebenskundliche Unterricht bislang chamäleonhaft. Er schwankt zwischen allgemeiner Sachinformation, berufsethischem Unterricht überkon-

fessioneller Prägung und einer Fortsetzungsform des Religionsunterrichts der Konfessionen.“⁸ In der Tat wechselten mit den Personen in den Militärpfarrämtern⁹ häufig auch die pädagogischen und didaktischen Konzeptionen zum Lebenskundlichen Unterricht. Diese Heterogenität kennzeichnet besonders die Ansätze in der evangelischen Militärseelsorge. Hier reichte die Interpretationsbreite der in der ZDv 66/2 vorgegebenen Zielsetzung von dem Ansatz eines bibelorientierten Religionsunterrichts über das Konzept der Evangelischen Unterweisung bis hin zu problem-, themen- und personenorientierten Unterrichtsmodellen.¹⁰ Die katholische Militärseelsorge versuchte diese Spannung von Verkündigung und Mission einerseits sowie Erwachsenenbildung und Sozial- und Berufsethik andererseits auszugleichen durch den Anspruch, den Lebenskundlichen Unterricht als pastoralen Dienst der Kirche zu begreifen. Der pastoralen Zielsetzung nach ist für sie der Lebenskundliche Unterricht eine Lebenshilfe. Methodisch ist er an die Modelle der Erwachsenenbildung anzulehnen.¹¹

Diese vielfältigen kirchlichen Konzeptionen versuchte Rolf Bick in einer Zielformel für den Lebenskundlichen Unterricht zusammenzufassen, die sowohl den staatlichen Vorgaben der ZDv 66/2 gerecht werden als auch den Unterricht als von Pfarrern gehaltenen und verantworteten Unterricht kirchlich und theologisch legitimieren soll. Diese Zielformel heißt: „Der Lebenskundliche Unterricht will in kritischer Solidarität im Rahmen eines partnerschaftlichen Gesprächs einen konkreten theologischen Beitrag leisten zur Klärung und Herausbildung privater, bundeswehrspezifischer und gesamtgesellschaftlicher Wert-, Norm- und Zielvorstellungen. Das heißt: Er bemüht sich um individuelle Klärung und soziale Übereinkünfte über das, was uns wichtig und unwichtig ist, was unter uns gelten soll und wie wir morgen leben wollen. Er ist ein Raum seelsorgerlicher Begleitung.“¹² Damit versteht er den Lebenskundlichen Unterricht als „Unterricht für alle“, der sich „im Rahmen eines partnerschaftlichen Gesprächs“ vollzieht und den „Raum für seelsorgerliche Begleitung“ bietet. Der Lebenskundliche Unterricht ist für Bick partnerschaftlicher Erwachsenenunterricht. Sein Ziel ist Lebenshilfe zu sozialem Verhalten.¹³ Im oekumenischen Sinn auffällig ist die Nähe dieser Zielformel zum katholischen Verständnis des Lebenskundlichen Unterrichts als pastoraler Lebenshilfe.

II. Die Ziele der empirischen Studie

Angesichts der unterschiedlichen Zielsetzungen und vielfältigen Konzeptionen zum Lebenskundlichen Unterricht ist es erstaunlich, daß Hartmut Heinrichs Bewertung aus dem Jahre 1970 „Seine (= des Lebenskundlichen Unterrichts) Effektivität ist nicht untersucht, Stimmungsbilder schwanken“¹⁴ noch eineinhalb Jahrzehnte weiter galt. Es kam nur vereinzelt zu wissenschaftlichen Untersuchungen über den Lebenskundlichen Unterricht, die darüber hinaus sich lediglich mit seiner Didaktik¹⁵ und seiner Entstehungsgeschichte¹⁶ beschäftigten. Die hier vorgelegten Untersuchungsergebnisse versuchen auf Grund einer repräsentativen Datenerhebung und -analyse nun erstmals nachzuweisen, was im Lebenskundlichen Unterricht tatsächlich geschieht, welche Möglichkeiten und Grenzen die Militärpfarrer in ihm erleben und was die Soldaten von ihm halten.¹⁷ Die Darstellung des empirisch belegten Befundes ist aufgeteilt nach den Ergebnissen einer Befragung der Militärpfarrer (Teil B) und einer der Soldaten (Teil C). In beiden Teilen geht es darum festzustellen, ob der Lebenskundliche Unterricht im Meinungsbild von Militärpfarrern und Soldaten den Zielen der Zentralen Dienstvorschrift 66/2 entspricht oder ob andere militärische oder kirchliche Zielsetzungen in der Empirie des Unterrichtsalltags dominieren. Weiterhin ist untersucht worden, wie sich der Lebenskundliche Unterricht in seiner organisatorischen Gestaltung darstellt, welche Themen besprochen und welche Unterrichtsformen und -methoden in ihm angewendet werden, wie hoch die Teilnehmerquoten sind und welche Erwartungen und Motive für die Teilnahme jeweils vorliegen.

III. Durchführung, Instrumente und Auswertung der Untersuchung

Die Datenerhebung sowohl bei den Militärpfarrern als auch bei den Soldaten erfolgte als Befragung in der Form eines standardisierten schriftlichen Gruppen-Interviews. Um die Kriterien für die Konstruktion des Befragungsinstrumentes zu gewinnen, also um entsprechende Fragebögen zu formulieren, wurden sowohl die bisher vorliegende Literatur und die einschlägigen Dienstvorschriften gesichtet als auch Gespräche mit Vertretern der Militär-

seelsorge und mit Offizieren im Bundesministerium der Verteidigung und in der Truppe geführt. Die auf diese Art und Weise erstellten Fragebögen wurden schließlich im Hinblick auf die Verständlichkeit und die Trennschärfe der einzelnen Items einer Überprüfung in mehreren ausgewählten Soldatengruppen und einer Gruppe von Militärgeistlichen unterworfen und gemäß den dort erhaltenen Ergebnissen revidiert.

Der dann vorliegende Fragebogen für Soldaten, der sich in einer Version an Offiziere, in einer etwas veränderten an Unteroffiziere und Mannschaften richtete, enthielt neben Fragen zu den bereits genannten Zielen der Untersuchung auch Items, die sich mit der kirchlichen Gebundenheit und Religiosität der befragten Soldaten und auch mit ihrer Einstellung zu Staat und Politik befaßten. Die meisten Fragen waren in vorgegebenen Auswahlantworten anzukreuzen; einige wenige waren offen gestellt. Soweit dies möglich war, wurden die Fragen für Unteroffiziere und Mannschaften sowie für Offiziere parallel gehalten. Der Fragebogen für die Militärpfarrer wurde so gestaltet, daß in weiten Bereichen eine Vergleichbarkeit beider Befragungen gegeben war.

Die Hauptbefragung der Soldaten fand im Frühjahr 1983 statt. Insgesamt nahmen an der Befragung 643 Mannschaftsdienstgrade, 177 Unteroffiziere o.P. und 127 Unteroffiziere m.P. sowie 101 Offiziere teil. 45.6 % der Unteroffiziere und Mannschaften waren katholisch, 49.6 % evangelisch. 1.4 % gehörten anderen Konfessionen an, 3.4 % bezeichneten sich als religionslos. Von den Offizieren waren 39.2 % katholisch, 60.8 % evangelisch.

Bei der Erhebung der Daten der Soldatenbefragung wurde der schriftlichen Befragung mit Fragebögen in Gruppenform durch Interviewer der Vorzug gegenüber einer postalischen Umfrage gegeben. Dies hatte zwar den Nachteil, daß nur eine beschränkt große Stichprobe in die Erhebung einbezogen werden konnte, bot demgegenüber aber auch Vorteile:

- Die Befragungssituation konnte konstant gehalten werden und war kontrollierbar. Andere Personen vermochten die Antworten nicht zu beeinflussen. Probleme beim Verstehen einzelner Fragen konnten vom Interviewer an Ort und Stelle geklärt werden.

- Es konnte sichergestellt werden, daß bis auf Soldaten, die während oder vor der Befragungssituation eine Teilnahme verweigerten,¹⁸ alle ausgewählten Soldaten auch wirklich den Fragebogen bearbeiteten. Bei einer postalischen Befragung wäre demgegenüber mit einer hohen Ausfallquote zu rechnen gewesen, wobei es keine Möglichkeit gegeben hätte, etwas über die Motive der Nicht-Teilnahme zu erfahren.
- Bedenken gegen die Befragung konnten vom Interviewer meistens dadurch zerstreut werden, daß er Sinn und Zweck der Aktion erklärte und um Mithilfe bat. Befürchtungen, die Antworten blieben nicht anonym, wurden beseitigt, indem die Interviewer die Fragebögen selbst einsammelten und sofort verpackten.

Alle Interviewer gehörten dem Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr an. Sie waren mit der Methodik und der Problematik von Fragebogenerhebungen vertraut und vorab in den Aufbau und die Thematik des Fragebogens eingewiesen worden.

Die Befragung erfolgte in Gruppen in den Räumen der nach einem Schlüssel¹⁹ ausgewählten Einheiten. Die Tätigkeit des Interviewers erstreckte sich auf die Vorstellung des Fragebogens und die Betreuung der sachgemäßen Ausfüllung durch die Befragten.

Im Vergleich zur Gesamtpopulation aller Soldaten gingen Angehörige von Luftwaffe und Marine überrepräsentiert stark in die Stichprobe ein. Da die Teilstreitkraftzugehörigkeit, so eine Überprüfung an Hand der gewonnenen Daten, in bezug auf die Bewertung des Lebenskundlichen Unterrichts aber keinen diskriminierenden Faktor darstellt, können die ermittelten Ergebnisse dennoch als die Meinung der Soldaten der Bundeswehr (Unteroffiziere und Mannschaften) aufgefaßt werden.

Auf Grund der Befragungsform gingen in die Stichprobe nur Offiziere bis zur Dienststellung eines Kompaniechefs mit ein, hauptsächlich als nur die Dienstgrade Leutnant bis Hauptmann. Eine Repräsentativität für das Offizierkorps der Bundeswehr ist also nicht gegeben.

Insgesamt wurden 21 Einheiten befragt. Davon gehörten elf zum Heer, sechs zur Luftwaffe und vier zur Marine. Die Befragung fand zeitgleich mit der Studie Tradition²⁰ statt. Daher wurde jede zu befragende Einheit in zwei Hälften geteilt, von denen die eine den Fragebogen „Tradition“, die andere den Fragebogen „Lebenskundlicher Unterricht“ zu bearbeiten hatte.

Die Gruppeninterviews mittels des Fragebogens bei den Militärpfarrern führte der damalige Projektbearbeiter am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr auf den Wehrbereichskonventen der evangelischen und den Wehrbereichsdienstbesprechungen der katholischen Militärseelsorge durch.²¹ Zur Auswertung der Pfarrerbefragung lagen die Fragebogen beantwortet von 170 Militärpfarrern vor. 81 Pfarrer waren katholisch, 87 evangelisch. Zwei Pfarrer hatten ihre Konfession nicht genannt.²²

Die Befragung der Militärpfarrer erfolgte mit einem Fragebogen, der wesentlich umfangreicher als der für die Soldaten war. Dies geschah, weil Militärpfarrer beider Konfessionen bisher noch nie im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung befragt worden sind und entsprechende Daten zu deren Selbstverständnis von ihrem Dienst und ihrer Berufsrolle fehlen. Dieses Manko versuchte der Fragebogen durch entsprechende Fragen abzudecken. Gleichzeitig enthielt er neben den Fragen zum Lebenskundlichen Unterricht auch solche zu den sonstigen pfarramtlichen und seelsorgerlichen Diensten der Militärpfarrer.

Eine analoge Befragung der Soldaten zu deren beruflichem Selbstverständnis konnte dahingegen entfallen, weil über die grundsätzlichen Einstellungen der Soldaten zu ihrem Dienst zumindest für Unteroffiziere und Mannschaften bereits mehrere umfangreiche sozialwissenschaftliche Untersuchungen vorliegen.²³

Der jeweilige Umfang der Befragung spiegelt sich im folgenden auch in der Darstellung der Ergebnisse wider. Teil B, der sich mit den Militärpfarrern befaßt, nimmt breiteren Raum ein als Teil C (Soldatenbefragung).

B. DIE BEWERTUNG DES LEBENSKUNDLICHEN UNTERRICHTS DURCH DIE MILITÄRPFARRER

I. Zur Person des Militärpfarrers

1. Das Alter, der Beamtenstatus und die Dienstzeit der Militärpfarrer

Das Alter der Militärpfarrer reichte von 29 bis zu 58 Jahren. Das Durchschnittsalter lag bei 42.6 Jahren (kathol. 41.3/evang. 43.8 Jahre).

Tabelle 1
Übersicht über das Alter der Militärpfarrer

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
unter 35 Jahre	11 (7.1 %)	10 (13.5 %)	1 (1.3 %)
35 - 44 Jahre	97 (63.0 %)	45 (60.8 %)	51 (64.6 %)
ab 45 Jahre	46 (29.9 %)	19 (25.7 %)	27 (34.2 %)

Die Frage nach dem Alter hatten 154 Militärpfarrer beantwortet.

Eine Berufung in das Bundesbeamtenverhältnis auf Lebenszeit hatten 15 Militärggeistliche. 75 katholische und 79 evangelische Pfarrer waren Bundesbeamte auf Zeit.

Die Dauer der Dienstzeit als Militärggeistlicher betrug für 19 Pfarrer weniger als ein Jahr, für 93 Pfarrer ein bis sechs Jahre, für 34 Pfarrer sechs bis zehn Jahre und für 23 Pfarrer mehr als zehn Jahre.

2. Der Seelsorgebezirk des Militärpfarrers

Nach der Selbsteinschätzung der Pfarrer ist im statistischen Durchschnitt ein Militärpfarrer der Seelsorger für 2965 Menschen. Von ihnen sind 1180 wehrpflichtige Soldaten, 734 Zeit- und Berufssoldaten und 1051 Angehörige in Soldatenfamilien.

Tabelle 2
Der Seelsorgebezirk des Militärpfarrers

im Durchschnitt pro Pfarrer	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
wehrpflichtige Soldaten	1180	1315	1033
Zeit- und Berufssoldaten	734	777	691
Soldaten insgesamt	1914	2092	1724
Familienangehörige	1051	965	1136
Gemeindemitglieder insg.	2965	3057	2860

3. Der Dienst in ziviler Kleidung

Da die Militärpfarrer in der Bundeswehr vom rechtlichen Stand her Bundesbeamte sind und sie daher einen zivilen Status haben, tragen sie auch keine Uniform. Lediglich bei der Begleitung der übenden Truppe auf dem Truppenübungsplatz und in das Manöver ziehen sie sich einen Schutzanzug an, der aus der Feldebekleidung ohne militärische Rangabzeichen besteht, zu der die Schulterschlaufen mit einem Kreuz und die Rotkreuz-Armbinde gehören. Im täglichen Dienst in der Kaserne tragen die Militärpfarrer zivile Kleidung.

Diese Regelung findet weiteste Zustimmung. 94.7 % der Militärpfarrer finden sie gut, bei den katholischen Pfarrern ist nahezu volle Zustimmung gegeben (98.8 %), 4.6 % der evangelischen Pfarrer (= vier Pfarrer) bewerten sie schlecht. Sie sind der Meinung, auch der Militärpfarrer sollte Uniform tragen. Hierfür hat übrigens kein katholischer Pfarrer plädiert.

Tabelle 3

Frage: Wie beurteilen Sie die Tatsache, daß Sie Ihren Dienst als Militärgestlicher in Zivil ansehen?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
Finde ich gut	161 (94.7 %)	80 (98.8 %)	79 (90.8 %)
Finde ich schlecht; auch der Militärpfarrer sollte Uniform tragen	4 (2.4 %)	–	4 (4.6 %)
Ist gleichgültig	5 (2.9 %)	1 (1.2 %)	4 (4.6 %)

4. Die Anzahl der Kommandeure pro Militärpfarrer

Die Militärgeistlichen sind militärischen Dienststellen zur Zusammenarbeit zugeordnet (ZDv 66/1, Ziff. 13). Die Zuordnung zur Zusammenarbeit gilt als eine personelle und organisatorische Maßnahme, die die besondere Form der Zusammenarbeit zwischen Militärseelsorge und militärischen Dienststellen regeln soll. Hierdurch haben die Militärpfarrer auch das Recht erhalten zum unmittelbaren Vortrag beim Leiter ihrer Zuordnungsdienststelle und den Leitern aller von ihnen seelsorgerlich zu betreuenden militärischen Dienststellen, also bei den jeweiligen Kommandeuren, deren ständige Berater in allen Fragen der Militärseelsorge und allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten sie sind.

Die Statistik zeigt, daß ein Militärpfarrer im Durchschnitt mit 7,6 Kommandeuren zu tun hat. 64 Militärpfarrer (von den befragten 170) treffen auf eine größere Zahl von Kommandeuren, als es dem Durchschnitt entspricht: 44 von ihnen auf zehn und mehr, zehn wiederum auf 15 und mehr, und vier auf 20 und mehr. Die Spitze hält ein katholischer Pfarrer mit 51 Kommandeuren, gefolgt von einem evangelischen Kollegen mit 28 Kommandeuren.

5. Die Anzahl der Unterrichtsgruppen pro Militärpfarrer

Im statistischen Mittel hat ein Militärpfarrer pro Monat 22,4 Gruppen an Mannschaften, 11,8 Gruppen an Unteroffizieren und 5,6 Gruppen an Offizieren zu unterrichten. Insgesamt fallen also auf einen Militärpfarrer monatlich im Durchschnitt 39,8 Unterrichtsgruppen. Da je Gruppe zwei Unterrichtsstunden zu erteilen sind, beläuft sich die durchschnittliche Unterrichtsbelastung eines Militärpfarrers auf 79,6 Monatsunterrichtsstunden bzw. auf 19,9 Unterrichtswochenstunden.

Im Einzelfall ist die Unterrichtsbelastung jedoch wesentlich höher. 65 Militärpfarrer übertreffen die Durchschnittszahl von 22,4 an Unterrichtsgruppen bei den Mannschaften, wobei 27 von ihnen mehr als 29 Gruppen und 13 mehr als 39 Gruppen zu unterrichten haben. Die höchste Anzahl gab ein

katholischer Militärpfarrer mit 85 Unterrichtsgruppen mit Mannschaftssoldaten an.

Bei den Unteroffizieren wird die Durchschnittszahl 11,8 an Unterrichtsgruppen von insgesamt 67 Militärpfarrern überboten, 24 von ihnen unterrichten 20 und mehr, acht gar 30 und mehr Unteroffiziergruppen. Wiederum ein katholischer Militärpfarrer nannte die Spitzenzahl mit 99 Unterrichtsgruppen.

Die 5,6 Unterrichtsgruppen im Durchschnitt bei den Offizieren überbieten 60 Militärpfarrer. Zehn Pfarrer unterrichten dabei zehn und mehr, drei Pfarrer gar 20 und mehr Offiziergruppen. Die Spitze hält auch hier ein katholischer Pfarrer mit 35 Gruppen.

6. Der zeitliche Umfang des Lebenskundlichen Unterrichts im Verhältnis zur sonstigen Arbeit des Militärseelsorgers

Mehr als die Hälfte (59.7 %) der befragten katholischen und evangelischen Militärpfarrer füllen den größeren Teil ihrer Dienstzeit mit der Vorbereitung und der Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts aus.

Nur 40.3 % der Militärpfarrer gaben an, daß sie weniger als die Hälfte ihrer Arbeitszeit für den Lebenskundlichen Unterricht aufbringen (Tabelle 4).

Etwa drei Viertel der katholischen und evangelischen Militärpfarrer halten allerdings den Anteil des Lebenskundlichen Unterrichts im Verhältnis zu ihren allgemeinen pastoralseelsorgerlichen Aufgaben für nicht zu hoch (Tabelle 5).

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit beträgt nach Einschätzung der katholischen und evangelischen Militärpfarrer 58,6 Stunden, wobei die katholischen mit 62,3 Stunden pro Woche diesen Schnitt übertreffen, die evangelischen mit 52,2 Stunden darunter bleiben. Ihren Dienst in einer Vierzig-Stundenwoche zu leisten, vollbringen lediglich acht Militärpfarrer, drei katholische, fünf evangelische. Zwei katholische und ein evangelischer Militärpfarrer gaben an, wöchentlich 98 Stunden Dienst zu tun. Sie liegen damit an der Spitze hinsichtlich der Dienstzeit pro Woche.

Tabelle 4

Frage: Welchen Anteil (in Prozenten) Ihrer monatlichen Arbeitszeit nimmt bei Ihnen die Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts in Anspruch?

(Eigene Vorbereitung, Anfahrten, Durchführung zusammengenommen)

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
unter 30 %	8 (4.9 %)	4 (5.0 %)	4 (4.9 %)
30 - 40 %	36 (22.0 %)	19 (23.8 %)	17 (20.7 %)
40 - 50 %	22 (13.4 %)	11 (13.8 %)	11 (13.4 %)
50 - 60 %	42 (25.6 %)	17 (21.3 %)	24 (29.3 %)
60 - 70 %	42 (25.6 %)	24 (30.0 %)	17 (20.7 %)
über 70 %	14 (8.5 %)	5 (6.3 %)	9 (11.0 %)

Tabelle 5

Frage: Halten Sie den von Ihnen für den Lebenskundlichen Unterricht aufzuwendenden Anteil an Zeit gegenüber Ihrem allgemeinen pastoral-seelsorgerischen Auftrag für vertretbar?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	120 (73.6 %)	62 (77.5 %)	57 (69.5 %)
nein	43 (26.4 %)	18 (22.5 %)	25 (30.5 %)

25 Pfarrer (12 katholische, 13 evangelische) beantworteten die Frage nach der durchschnittlichen wöchentlichen Dienstzeit statt mit ihrer Wochen-durchschnittsarbeitszahl mit der Zahl der wöchentlichen Stunden Lebenskundlichen Unterrichts. Aus ihren Angaben errechnet sich eine durchschnittliche Wochenarbeitsbelastung durch die Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts von 19,8 Stunden für die Pfarrer beider Konfessionen. Die Differenzierung nach Konfessionen erbringt 19,4 Stunden für die katholischen, 20,3 Stunden für die evangelischen Pfarrer. Diese Zahlen scheinen die tatsächliche Belastung eines Militärpfarrers durch den Lebenskundlichen Unterricht recht exakt wiederzugeben, stimmen sie doch überein mit der aus der Anzahl der Unterrichtsgruppen pro Militärpfarrer errechneten Wochenstundenzahl.^{2 4}

7. Militärpfarrer und Kriegsdienstverweigerung

Die ethische Konzeption in beiden Kirchen zu Fragen des Wehrdienstes und der Kriegsdienstverweigerung wird oft knapp zusammengefaßt in der Formel vom „Friedensdienst mit und ohne Waffen“. Sie meint, daß die ethische Bejahung des Wehrdienstes wie auch der Kriegsdienstverweigerung komplementär nur in dem einen Ja zum Frieden zu begreifen ist. Die sozialetische Konzeption dieser Sicht ist für die evangelische Kirche in den Heidelberger Thesen von 1959 ausgedrückt. Die wichtigsten Thesen lauten:

These 6: Wir müssen versuchen, die verschiedenen im Dilemma der Atomwaffen getroffenen Gewissensentscheidungen als komplementäres Handeln zu verstehen.

These 7: Die Kirche muß den Waffenverzicht als eine christliche Handlungsweise anerkennen.

These 8: Die Kirche muß die Beteiligung an dem Versuch, durch das Dasein von Atomwaffen einen Frieden in Freiheit zu sichern, als eine heute noch mögliche christliche Handlungsweise anerkennen.

Die katholische Kirche hat in der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt von heute („Gaudium et spes“) im Jahre 1965 ihre Position zum Wehrdienst und zur Kriegsdienstverweigerung neu formuliert.

Dort heißt es in Artikel 79:

„Ferner scheint es angebracht, daß die Gesetze für die in humaner Weise Vorsorge treffen, die aus Gewissensgründen den Wehrdienst verweigern, vorausgesetzt, daß sie zu einer anderen Form des Dienstes an der menschlichen Gemeinschaft bereit sind. Allerdings – der Krieg ist nicht aus der Welt geschafft. Solange die Gefahr von Krieg besteht und solange es noch keine zuständige internationale Autorität gibt, die mit entsprechenden Mitteln ausgestattet ist, kann man, wenn alle Möglichkeiten einer friedlichen Regelung erschöpft sind, einer Regierung das Recht auf sittlich erlaubte Verteidigung nicht absprechen . . . Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei.“

Diese von den Kirchen in oekumenischer Gemeinschaft vertretene Position zum Wehrdienst und zur Kriegsdienstverweigerung wird seit Beginn der achtziger Jahre von den Friedensgruppen in beiden Kirchen bestritten. Sie postulieren, daß die Verweigerung von Kriegsdiensten in der heutigen welt-politischen und militärischen Situation das einzig deutliche Zeichen des christlichen Glaubens sein soll.^{2 5}

Die Militärpfarrer beider Konfessionen sehen den Dienst des Soldaten als Ausdruck einer Gewissensentscheidung und damit als sittlich gerechtfertigt an (93.5 %). Fast ebenso deutlich (82.2 %) anerkennen sie die Wehrpflicht als eine auch dem Christen zumutbare Inpflichtnahme und Entscheidung, weil der Christ den Staat in seiner Aufgabe, den Bürger auch mit militärischen Mitteln zu schützen, unterstützen soll. Ebenso treten die Militärpfarrer dafür ein, daß unter dem Gesichtspunkt einer Friedenspolitik der Wehrdienst und die Kriegsdienstverweigerung die gleiche ethische Bedeutung hätten (73.5 %). Hier votieren die evangelischen Militärpfarrer noch deutlicher (86.3 %) als die katholischen (59.7 %). Nur sechs Militärpfarrer (3.6 %) halten die Kriegsdienstverweigerung für das heute angemessene deutlichere christliche Friedenszeugnis (Tabelle 6).

Tabelle 6

Stellungnahmen zu Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung

	stimme zu		
	kath. u. evang.	kath.	evang.
Dem Recht auf Kriegsdienstverweigerung wird auch in den Kirchen z.Zt. ein zu großer Stellenwert eingeräumt	75 (44.9 %)	32 (40.5 %)	42 (48.8 %)
Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen sollte nur aus Gründen religiöser Art, nicht aber aus solchen politischer Art anerkannt werden	53 (31.4 %)	27 (33.3 %)	26 (30.2 %)
Die Übernahme der Wehrpflicht ist eine dem Christen gebotene und nach wie vor mögliche Entscheidung, weil der Christ die Pflicht hat, den Staat in dessen Aufgabe zu unterstützen, den Schutz seiner Bürger auch mit militärischen Mitteln zu gewährleisten	139 (82.2 %)	66 (81.5 %)	72 (83.7 %)
Kriegsdienstverweigerung ist das heute angemessene deutlichere christliche Friedenszeugnis	6 (3.6 %)	3 (3.7 %)	3 (3.5 %)
Unter dem Gesichtspunkt einer Friedenspolitik haben Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung die gleiche ethische Berechtigung	108 (73.5 %)	43 (59.7 %)	63 (86.3 %)
Wenn sich die gegenwärtige politische Konfrontation zwischen den Supermächten und als Folge davon der Rüstungswettlauf ungehemmt fortsetzen sollten, ist ein Punkt zu erwarten, wo die Motivation zur Gewissensentscheidung der Kriegsdienstverweigerung für alle durchschlagend und Kriegsdienstverweigerung zur verbindlichen christlichen Gewissensentscheidung werden wird	51 (31.1 %)	18 (22.8 %)	33 (39.3 %)
Es gilt nach wie vor, daß Kriege nicht nur jederzeit möglich, sondern im Verteidigungsfall – allerdings auch dann nur unter bestimmten Bedingungen – ethisch gerechtfertigt sind	103 (61.7 %)	57 (71.3 %)	45 (52.9 %)
Auch der Dienst als Soldat geschieht als Ausdruck einer Gewissensentscheidung und ist sittlich gerechtfertigt	157 (93.5 %)	77 (95.1 %)	78 (91.8 %)

Hinsichtlich der seelsorgerlichen Beratung zu Fragen des Wehrdienstes und der Kriegsdienstverweigerung meinen die katholischen und die evangelischen Militärfarrer übereinstimmend, daß es einem Geistlichen möglich sein sollte, den Kriegsdienstverweigerer ebenso wie den Soldaten im Sinn der christlichen Friedensverantwortung seelsorgerlich zu beraten.

Tabelle 7

Frage: Stimmen Sie zu, daß es einem Geistlichen möglich sein sollte, Kriegsdienstverweigerer ebenso wie Soldaten hinsichtlich der christlichen Friedensverantwortung seelsorgerlich zu beraten?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
stimme zu	165 (97.1 %)	78 (96.3 %)	85 (97.7 %)
stimme nicht zu	4 (2.4 %)	3 (3.7 %)	1 (1.1 %)
unentschieden	1 (0.6 %)	—	—

Wie aus Tabelle 8 zu ersehen ist, sind immerhin 68 Pfarrer in ihrem Dienst als Militärgeistliche häufig und 94 Pfarrer vereinzelt seelsorgerlich in Fragen der Kriegsdienstverweigerung tätig gewesen.

Nur eine Minderheit der Militärfarrer hat selbst Wehrdienst oder Zivildienst geleistet. Wenn man bedenkt, daß Theologiestudenten, die nachweisen, daß sie sich mit ihrem Studium auf das Amt des Geistlichen vorbereiten, von der Pflicht zum Wehrdienst zurückgestellt werden und später als ordinierte bzw. geweihte Geistliche vom Wehrdienst ganz befreit werden, erscheint die Zahl von 19 (= 22.4 %) evangelischen Militärfarrern, die Wehrdienst geleistet haben, überraschend hoch. Im Zivildienst haben lediglich zwei (= 1.3 %) katholische Militärfarrer als anerkannte Kriegsdienstverweigerer die Wehrpflicht erfüllt (Tabelle 9).

Tabelle 8

Frage: Sind Sie schon einmal in Fragen der Kriegsdienstverweigerung tätig gewesen?

	häufig			vereinzelt			nie		
	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.
als Berater Ihrer Landes- kirche/Diözese?	8 (6.9 %)	5 (10.2 %)	3 (4.6 %)	12 (10.3 %)	5 (10.2 %)	7 (10.8 %)	96 (82.8 %)	39 (79.6 %)	55 (84.6 %)
als Berater ohne beson- deren Auftrag	9 (7.8 %)	5 (10.2 %)	3 (4.6 %)	40 (34.5 %)	12 (24.5 %)	28 (43.1 %)	67 (57.8 %)	32 (65.3 %)	34 (52.3 %)
als Militärg Geistlicher	68 (40.5 %)	24 (30.0 %)	43 (50.0 %)	94 (56.0 %)	55 (68.8 %)	39 (45.3 %)	6 (3.6 %)	1 (1.3 %)	4 (4.7 %)

Tabelle 9

Frage: Haben Sie selbst aus eigenen freien Stücken Wehrdienst oder Zivildienst abgeleistet?

Wehrdienst	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
Ja	26 (15.6 %)	6 (7.5 %)	19 (22.4 %)
Nein	141 (84.4 %)	74 (92.5 %)	66 (77.6 %)
Zivildienst			
Ja	2 (1.3 %)	2 (2.7 %)	—
Nein	147 (98.7 %)	71 (97.3 %)	75 (100 %)

8. Motive für den Wechsel vom Gemeindepfarramt in die Militärseelsorge

Weil sie die Arbeit der Kirche unter den Soldaten für notwendig erachten, entscheiden sich die Pfarrer für den Dienst in der Militärseelsorge. Für die evangelischen Pfarrer liegt hier das vorrangige Motiv (93.6 %) für den Wechsel vom Gemeinde- zum Militärpfarramt. Auffällig zurück tritt ein mögliches Interesse an der Bundeswehr. Nur 17.7 % der befragten Pfarrer sahen hierin ihren Motivationsgrund. Deutlich zeigen allerdings die Antworten auf die Frage nach den Motivationsentscheidungen zur Militärseelsorge einen konfessionellen Unterschied (Tabelle 10).

Tabelle 10

Frage: Wie sind Sie dazu gekommen, Militärgeistlicher zu werden?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
Aus Interesse an der Bundeswehr	25 (17.7 %)	10 (14.7 %)	15 (21.1 %)
Aus Einsicht in die Notwendigkeit der Militärseelsorge	124 (82.7 %)	50 (71.4 %)	73 (93.6 %)
Es reizt mich, einmal etwas anderes als die normale Gemeindegemeinschaft zu machen	99 (66.9 %)	35 (51.5 %)	63 (80.8 %)
Auf Anregung oder Weisung durch einen kirchlichen Vorgesetzten	86 (57.0 %)	59 (77.6 %)	26 (35.6 %)
Ich kam in der normalen Gemeindegemeinschaft schwer zurecht	3 (2.2 %)	–	3 (4.3 %)
Aus persönlichem Kontakt mit der Militärseelsorge (z.B.: Mitarbeit auf Rüstzeiten/Werkwochen; Begegnung mit Militärpfarrern)	86 (58.5 %)	29 (42.6 %)	55 (71.4 %)

Auf Anregung oder Weisung durch einen kirchlichen Vorgesetzten gingen 77.6 % der katholischen Pfarrer zur Militärseelsorge, jedoch nur 35.6 % der evangelischen. Derweisende Einfluß des kirchlichen Vorgesetzten wirkte sich für den katholischen Pfarrer als Eintrittsgrund noch stärker aus als die Einsicht in die Notwendigkeit der Militärseelsorge (77.6 % zu 71.4 %). Der Reiz, eine neuere, im Vergleich mit der Gemeindegemeinschaft auch andere Arbeit zu übernehmen, motivierte ebenfalls stark, insbesondere die evangelischen Pfarrer,

ebenso der Anstoß durch Bekanntschaft mit einem Militärpfarrer und die eigene Mitarbeit auf Rüstzeiten und Werkwochen.

Deutlich wurde auch, daß das Versagen in der Gemeindegarbeit kein Motiv für den Schritt in die Militärseelsorge sein kann. Lediglich 2.2 % – dies sind drei, übrigens evangelische Militärpfarrer – entschieden sich aufgrund von Enttäuschungen in der Gemeindegarbeit für die Arbeit in der Kaserne.

Befragt, ob sie die Entscheidung für die Militärseelsorge nochmals treffen würden, antworteten 89.3 % der Militärpfarrer im Sinne einer Bejahung der getroffenen Entscheidung. Ein klarres Nein gaben 4.7 % der evangelischen Pfarrer (= vier Pfarrer), aber keiner der katholischen zur Antwort. 8.3 % aller befragten Pfarrer waren sich unshlüssig (= jeweils sieben Pfarrer jeder Konfession).

II. Erwartungen der Pfarrer vor dem Dienstantritt in der Militärseelsorge

1. Erwartungen hinsichtlich der Unterschiede zwischen ziviler Gemeinde und Militärseelsorge

Die große Mehrheit der Pfarrer ging vor dem Dienstantritt in der Militärseelsorge davon aus, daß die neuen Aufgaben sich von ihren früheren Aufgaben in der zivilen Gemeinde unterscheiden werden. 74.6 % der katholischen und evangelischen Militärpfarrer waren sich dieser Unterschiede bewußt.

Tabelle 11

Frage: Sind Sie für sich bei Ihrem Dienstantritt in der Militärseelsorge davon ausgegangen, daß sich die Arbeit des Militärgeistlichen wesentlich von der eines zivilen Gemeindepfarrers unterscheiden könnte?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
bewußt ja	126 (74.6 %)	64 (79.0 %)	60 (69.8 %)
weniger bewußt	29 (17.2 %)	15 (18.5 %)	14 (16.3 %)
überhaupt nicht	14 (8.3 %)	2 (2.5 %)	12 (14.0 %)
n =	169	81	86

In Tabelle 11 überraschen die Unterschiede zwischen den Konfessionen. Während über 30 % der evangelischen Pfarrer sich vor ihrem Dienstantritt wenig oder gar nicht der Unterschiede zwischen alter und neuer Aufgabe bewußt waren, reduziert sich deren Zahl bei den katholischen auf 21 %.

2. Erwartete Unterschiede zwischen Gemeinde- und Militärpfarramt

Im Blick auf die Arbeit in der Militärseelsorge erwarteten die katholischen und evangelischen Pfarrer vorrangig mehr Gesprächsmöglichkeiten mit den Menschen ihrer neuen Gemeinde. Zu 71,4 % drückten die Militärpfarrer beider Konfessionen die Meinung aus, sie seien sich dieser Erwartung voll bewußt gewesen bei ihrer Entscheidung für die Arbeit in der Militärseelsorge. Dabei fiel die Zustimmung hierzu bei den evangelischen Pfarrern (75,3 %) noch stärker aus als bei den katholischen (66,7 %). Zwei Drittel der befragten Pfarrer beider Konfessionen präzisierten die Erwartungen, sie erhofften die Konzentrierung der pastoralen Anforderungen auf die Bedürfnisse einer Altersgruppe (61,9 %) und sie wünschten, ihren Gemeindegliedern im beruflichen Alltag nahe zu sein (60,4 %). Dabei waren die Erwartungshaltungen bei den evangelischen Pfarrern wiederum stärker ausgeprägt als bei den katholischen. Trotz dieser unterschiedlichen Werte zwischen katholischen und evangelischen Militärpfarrern ist aber festzustellen: Die Pfarrer beider Konfessionen erwarten in der Militärseelsorge eine Arbeit in einem überschaubaren und homogenen Berufsfeld, das es ihnen ermöglicht, als Seelsorger mit den Menschen persönliche Gespräche zu führen und ihnen im Berufsalltag nahe zu sein. Möglicherweise haben sie ihre bisherige Arbeit in der zivilen Kirchengemeinde eher anonym, den Menschen fern und nur selten persönliche Gespräche ermöglichend erlebt. Die Heterogenität der zivilen, insbesondere städtischen Kirchengemeinden läßt die Sehnsucht nach der vermeintlichen Homogenität in der Militärseelsorge erwachen (Tabelle 12).

Bedeutsam in Tabelle 12 ist noch, daß alle anderen möglichen Erwartungen als Antwortvorgaben wesentlich weniger Zustimmung fanden. Die Erwartung, in der Seelsorgearbeit bei der Bundeswehr größere Möglichkeiten zu haben, politische Überzeugungen einzubringen, teilten nur 8,5 % der Pfarrer. 72,5 % sprachen sich ausdrücklich dagegen aus.

Tabelle 12

Frage: Worin hatten Sie Unterschiedlichkeiten zwischen der Arbeit in der Militärseelsorge und in der zivilen Gemeinde erwartet?

	katholisch und evangelisch		
	bewußt	weniger bewußt	überhaupt nicht
größere Freiheit im Gemeindeaufbau	52 (34.2 %)	47 (30.9 %)	53 (34.9 %)
freiere Form des Gottesdienstes	67 (43.5 %)	50 (32.5 %)	37 (24.0 %)
größere Möglichkeiten, politische Überzeugungen einzubringen	13 (8.5 %)	29 (19.0 %)	111 (72.5 %)
weniger Wochenenddienste	30 (20.0 %)	45 (30.0 %)	75 (50.0 %)
mehr Gesprächsmöglichkeiten	110 (71.4 %)	33 (21.4 %)	11 (7.1 %)
stärkere gesellschaftliche Bezogenheit von pastoralen Aktivitäten	50 (33.1 %)	65 (43.0 %)	36 (23.8 %)
Konzentrierung der pastoralen Anforderungen auf die Bedürfnisse nur einer Altersgruppe	96 (61.9 %)	37 (23.9 %)	22 (14.2 %)
weniger Schulunterricht und mehr Erwachsenenbildung	84 (54.9 %)	36 (23.5 %)	33 (21.6 %)
Möglichkeit der unmittelbaren Teilnahme am beruflichen – hier militärisch bestimmten – Alltag der Gemeindeglieder	93 (60.4 %)	40 (26.0 %)	21 (13.6 %)
regelmäßige Arbeitszeit	10 (6.7 %)	39 (26.2 %)	100 (67.1 %)
weniger Verwaltungsarbeit	29 (19.2 %)	55 (36.4 %)	67 (44.4 %)
bessere Arbeitsmittel	25 (16.7 %)	77 (51.3 %)	43 (32.0 %)

III. Aussagen der Militärpfarrer über die Erwartungen der Soldaten an die Militärseelsorge

Wie erleben die Militärpfarrer die Soldaten? Welche Erwartungen sprechen Soldaten gegenüber den Militärpfarrern aus, wenn diese ihr Amt als neu angestellter Militärpfarrer antreten? Nach Aussagen der Militärpfarrer werden sie mit drei Erwartungen vorrangig konfrontiert:

1. Sie sollen allgemeiner Gesprächspartner für ihre Soldaten sein. 80.2 % der katholischen und evangelischen Pfarrer empfanden diese Erwartung sehr stark, 19.8 % weniger stark. Nicht ein Pfarrer äußerte, daß er dieser Erwartung nicht begegnet wäre.
2. Die Zusammenarbeit mit den militärischen Dienststellen, so die Meinung der Soldaten, soll gut funktionieren, so daß bei menschlichen Problemen den betroffenen Soldaten geholfen werden kann 77.7 % aller befragten Pfarrer bestätigten, auf diese Erwartung in sehr starkem Maße getroffen zu sein.
3. Die Soldaten erwarten, daß die Militärpfarrer an Manövern und militärischen Übungen als Seelsorger teilnehmen, die Truppen begleiten und auf dem Übungsplatz besuchen. Fast alle Pfarrer (95.8 %) nannten dies Erwartung, wenngleich nur etwa zwei Drittel (62.3 %) angaben, diese Haltung sei sehr stark gewesen.

Auf spezielle militärische Erwartungen der Soldaten an die Pfarrer trafen die Militärpfarrer kaum, ebensowenig allerdings auf spezielle kirchliche. Nur 4.8 % der Pfarrer gaben an, von ihnen sei in starkem Maße die Zusammenarbeit mit militärischen Dienststellen im Sinne militärischer Interessen erwartet worden; 47 % bemerkten eine solche Haltung in geringem Maße, 48.2 % überhaupt nicht.

Die Erwartung, die Pfarrer sollten an ihrem Standort zur kirchlichen Gemeindebildung anregen, erlebten auch nur 4.8 % der Pfarrer als sehr stark, 53.5 % weniger stark, immerhin 41.2 % überhaupt nicht.

Tabelle 13

Frage: Auf welche Erwartungen seitens der Soldaten sind Sie bei ihrem Dienstantritt als Militärpfarrer gestoßen?

Wunsch nach	wurde nach meiner Meinung erwartet:		
	sehr stark	weniger stark	überhaupt nicht
geistig-seelsorgerischer Betreuung	95 (56.9 %)	65 (38.9 %)	7 (4.2 %)
Unterricht durch einen Geistlichen	22 (13.3 %)	124 (74.7 %)	20 (12.0 %)
allgemeiner Gesprächsmöglichkeit mit dem Pfarrer	134 (80.2 %)	33 (19.8 %)	–
Gesprächspartner in berufsethischen Problemen der Soldaten	88 (53.3 %)	74 (44.8 %)	3 (1.8 %)
kirchlicher Gemeindebildung	8 (4.8 %)	89 (53.9 %)	68 (41.2 %)
Teilnahme an gesellschaftlichen Veranstaltungen	55 (33.1 %)	87 (52.4 %)	24 (14.5 %)
Teilnahme an militärischen Veranstaltungen, z.B. Gelöbnis und Vereidigung	54 (32.5 %)	80 (48.2 %)	32 (19.3 %)
Teilnahme an Manövern	104 (62.3 %)	56 (33.5 %)	7 (4.2 %)
Legitimierung der Bw	41 (24.6 %)	68 (40.7 %)	58 (34.7 %)
Zusammenarbeit mit milit. Dienststellen im Sinne milit. Interessen	8 (4.8 %)	78 (47.0 %)	80 (48.2 %)
Zusammenarbeit mit milit. Dienststellen im Sinne menschlicher Probleme	129 (77.7 %)	36 (21.7 %)	1 (0.6 %)
Nichtkonformität des Pfarrers mit dem milit. Denken	36 (22.0 %)	91 (55.5 %)	37 (22.6 %)

Daß dennoch 56.9 % der Pfarrer angaben, von ihnen sei eine geistig-seelsorgerliche Betreuung in sehr starkem Maße erhofft worden, 38.9 % diese Erwartung ebenfalls, wenn auch weniger stark, und nur 4.2 % überhaupt nicht empfanden, scheint ein Widerspruch zu der geringen Erwartung hinsichtlich kirchlicher Gemeindebildung zu sein. Der Widerspruch ist aufzulösen, wenn man sich bewußt macht, daß die geistig-seelsorgerliche Betreuung von den Soldaten als ein Teil des allgemeinen Gesprächskontaktes mit dem Pfarrer verstanden wird. Sie braucht nicht unbedingt in einem strengeren kirchlichen Verständnis ausgeübt zu werden. Gleiches gilt für die Erwartungshaltung, der Pfarrer sollte Gesprächspartner der Soldaten in berufsethischen Problemen sein (53.3 %) (Tabelle 13).

Bei vier der hier aufgezeigten Erwartungshaltungen fallen die Aussagen der Militärpfarrer auffällig verschieden aus, sobald man sie nach den Konfessionen unterscheidet. Die katholischen Pfarrer trafen nämlich häufiger als ihre evangelischen Kollegen auf Soldaten, die eine kirchliche Gemeindebildung erwarteten, seltener dagegen auf Soldaten, die vom Pfarrer eine Teilnahme an militärischen Veranstaltungen wie Gelöbnis- oder Vereidigungsfeiern oder auch eine Legitimierung der Bundeswehr erhofften. Für die Evangelischen verhielt es sich gerade umgekehrt. Daß von ihnen die Erwartung auf geistlich-seelsorgerliche Betreuung als zweithöchste Einschätzung – also noch vor der Teilnahme an Manövern – genannt wurde, bekräftigt die zuvor genannte Vermutung, daß diese Erwartung nicht auf eine spezifisch-kirchliche Leistung zielt.

Auffällig sind diese Unterschiede insbesondere, weil die Einschätzungen der anderen Erwartungen, auch der drei oben genannten Haupterwartungen, weitgehend einheitlich ausfielen.

In Tabelle 14 werden sieben der Erwartungen der Soldaten an die Militärpfarrer nach Konfessionen differenziert dargestellt, zum einen die drei Haupterwartungen (allgemeine Gesprächsmöglichkeit mit den Pfarrern/Zusammenarbeit mit militärischen Dienststellen im Sinne menschlicher Probleme/Teilnahme an Manövern), zum anderen die vier Erwartungen, bei denen die Aussagen der Militärpfarrer auffällig verschieden ausfallen (geistig-seelsorgerliche Betreuung/kirchliche Gemeindebildung/Teilnahme an militärischen Veranstaltungen, z.B. Gelöbnis und Vereidigung/Legitimierung der Bundeswehr).

Tabelle 14

Differenzierung der erlebten Erwartungen der Soldaten an die Militärpfarrer nach Konfessionen

Frage: Auf welche Erwartungen seitens der Soldaten sind Sie bei Ihrem Dienstantritt als Militärpfarrer gestoßen?

Wunsch nach	wurde nach meiner Meinung erwartet:							
	sehr stark		weniger stark		überhaupt nicht			
	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch
allgemeiner Gesprächsmöglichkeit mit den Pfarrern	64 (79.0 %)	69 (81.2 %)	17 (21.0 %)	16 (18.8 %)	—	—	—	—
Zusammenarbeit mit milit. Dienststellen im Sinne menschlicher Probleme	59 (73.8 %)	69 (81.2 %)	20 (25.0 %)	16 (18.8 %)	1 (1.3 %)	—	—	—
Teilnahme an Manövern	52 (64.2 %)	51 (60.0 %)	26 (32.1 %)	30 (35.3 %)	3 (3.7 %)	4 (4.7 %)	—	—
geistig-seelsorgerischer Betreuung	37 (45.7 %)	57 (67.1 %)	39 (48.1 %)	26 (30.6 %)	5 (6.2 %)	2 (2.4 %)	—	—
kirchlicher Gemeindebildung	8 (10.0 %)	—	42 (52.5 %)	46 (54.8 %)	30 (37.5 %)	38 (45.2 %)	—	—
Teilnahme an milit. Veranstaltungen, z.B. Gelöbnis und Vereidigung	18 (22.5 %)	36 (42.4 %)	41 (51.3 %)	38 (44.7 %)	21 (26.3 %)	11 (12.9 %)	—	—
Legitimierung der Bw	13 (16.0 %)	28 (32.9 %)	31 (38.3 %)	37 (43.5 %)	37 (45.7 %)	20 (23.5 %)	—	—

IV. Erwartungen der Militärpfarrer an den Lebenskundlichen Unterricht

1. Die Erwartungen

Sahen die Soldaten den Militärpfarrer vorrangig als einen allgemeinen Gesprächspartner und erhofften sich die Militärpfarrer zuerst vom Dienst in der Militärseelsorge mehr Gesprächsmöglichkeiten mit den Menschen, so überrascht es nicht, daß fast alle befragten Militärpfarrer vom Lebenskundlichen Unterricht erwarteten, mit den Soldaten ins Gespräch kommen zu können (98.2 %). Sie wollen sich im Lebenskundlichen Unterricht als Pfarrer den Soldaten bekannt machen können (91 %), die Konflikte ansprechen, die im Zusammenleben der Soldaten auftreten (94 %), individuelle und soziale Probleme zur Sprache bringen, die im militärischen Alltag leicht untergehen (91.6 %), den Soldaten beim eigenen ethischen Urteil helfen (89.8 %) und die Gewissen schärfen (86.1 %). Weiter wollen die Militärpfarrer die berufsethischen Fragen der Soldaten klären können (78.3 %), für die kirchlichen Angebote ihrer Militärseelsorgearbeit werben (78.8 %) und die kirchlichen Stellungnahmen zur Friedensproblematik verdeutlichen (76.5 %). Drei mögliche Erwartungen vom Lebenskundlichen Unterricht finden nur mehr oder weniger eingeschränkte Zustimmung der Militärpfarrer. Nur 35.4 % der Pfarrer stimmen zu, sie wollten über den Lebenskundlichen Unterricht auch auf den Geist der Truppe oder den Truppenalltag einwirken, und nur 47 % wollen auch Verständnis für nichtmilitärische Friedensbemühungen wecken. Die bei Pfarrern eigentlich vermutete Erwartung, sie wollten im Lebenskundlichen Unterricht Glauben wecken bzw. vertiefen, findet zwar zu 64.2 % die Zustimmung der befragten katholischen und evangelischen Geistlichen. Verglichen mit den hohen Zustimmungswerten hinsichtlich der allgemeinen Erwartungshaltung fällt hier die Zustimmung aber doch eher gering aus. Allerdings müssen bei der Bewertung der beiden letztgenannten Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht wiederum die deutlichen konfessionellen Unterschiede beachtet werden. Verständnis für nichtmilitärische Friedensbemühungen wollen wohl 64.7 % der evangelischen Pfarrer, aber nur 28.8 % der katholischen wecken. Das Engagement für den Glauben findet dagegen bei doch 73.8 % der katholischen Pfarrer Zustimmung, aber nur bei 54.8 % der evangelischen (Tabelle 15).

Tabelle 15

Auffällige konfessionelle Unterschiede der Erwartungen der Pfarrer an den Lebenskundlichen Unterricht

	stimme zu		unentschieden		lehne ab	
	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch
	Verständnis für nicht-militärische Friedensbemühungen wecken können	23 (28.8 %)	55 (64.7 %)	42 (52.5 %)	23 (27.1 %)	15 (18.8 %)
Glauben wecken bzw. vertiefen	59 (73.8 %)	46 (54.8 %)	21 (26.3 %)	36 (42.9 %)	—	2 (2.4 %)

Grundsätzliche Vorbehalte gegen die Erteilung des Lebenskundlichen Unterrichts zeigt die Mehrheit der Militärpfarrer nicht. Eine innere Ablehnung gegenüber dem Lebenskundlichen Unterricht verspürten überhaupt nur drei evangelische Militärpfarrer (1.9 %).

Tabelle 16

Frage: Haben Sie bei sich bei Ihrem Dienstantritt grundsätzliche Vorbehalte gegen die Erteilung des Lebenskundlichen Unterrichts empfunden, etwa solche:

		stimme zu	unentschieden	lehne ab
den Lebenskundlichen Unterricht nicht zum Hauptinhalt des pastoralen Dienstes werden lassen?	kathol. und evang.	65 (39.4 %)	49 (29.7 %)	51 (30.9 %)
	katholisch	32 (40.0 %)	26 (32.5 %)	22 (27.5 %)
	evangelisch	33 (39.3 %)	22 (26.2 %)	29 (34.5 %)
innere Ablehnung?	kathol. und evang.	3 (1.9 %)	32 (20.1 %)	124 (78.0 %)
	katholisch	–	21 (27.6 %)	55 (72.4 %)
	evangelisch	3 (3.7 %)	11 (13.4 %)	68 (82.9 %)

2. Die unerfüllt gebliebenen Erwartungen

Die Erwartungen, die die Militärpfarrer am Anfang ihrer Dienstzeit an den Lebenskundlichen Unterricht richteten, erfüllten sich nur teilweise, auch haben sie sich verändert. So antworteten sechs Pfarrer, sie seien in ihren Erwartungen realistischer und nüchterner geworden. Ein evangelischer Pfarrer notierte, er wollte nun „nur noch kleine, aber solide Brötchen backen“, zwei seiner Kollegen wollen deutlicher als anfangs den Auftrag der Kirche vertreten. Ein katholischer Pfarrer hat erkannt, es sei mehr religiöses Wissen im Lebenskundlichen Unterricht als Grundlage für die Gespräche zu vermitteln, ein anderer dagegen scheint zu resignieren und hat einfach seine Ansprüche an den Unterricht gesenkt.

Die Lücke zwischen den anspruchsvollen Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht und den tatsächlichen Erfahrungen zeigt Tabelle 17. Nahezu alle befragten Pfarrer sahen im Lebenskundlichen Unterricht den Ort, mit den Soldaten ins Gespräch kommen zu können. Nur knapp zwei Drittel finden ihre Erwartung voll bestätigt. 40 Pfarrer von 164 gelang das Gespräch mit den Soldaten nicht so, wie sie sich es gewünscht hatten. 152 Militärggeistliche wollten sich als Pfarrer den Soldaten im Lebenskundlichen Unterricht bekannt machen; nur 122 bestätigen, daß dies ihnen voll gelungen ist. Wohl weisen die Zahlen nach, daß die qualifizierte Mehrheit der Pfarrer die erwarteten Ziele erreicht hat, dennoch ist die Quote derer, die angaben, diese doch lediglich formalen Ziele des Miteinandersprechens und des Bekanntmachens nur teilweise erreicht zu haben, mit 35 % („mit den Soldaten bekannt machen können“) bzw. 23.9 % („sich als Pfarrer bekannt machen können“) relativ hoch. Bei der Untersuchung der organisatorischen Schwierigkeiten des Lebenskundlichen Unterrichts wird nachzufragen sein, ob etwa strukturelle Probleme hierfür ausgemacht werden können. Bemerkenswert ist aber dennoch, daß nur zwei Pfarrer, je einer jeder Konfession, meinen, hier ihre erwarteten Ziele überhaupt nicht erreicht zu haben.

Tabelle 17 läßt auch erkennen, inwieweit die Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht zu Beginn der Dienstzeit als Militärggeistlicher dann im Dienstalltag als Militärpfarrer ihre Bestätigung fanden. Auffallend groß ist die Diskrepanz zwischen Erwartung und Erfüllung, wenn nach inhaltlichen Aspekten des Lebenskundlichen Unterrichts gefragt wird. Jeweils über 90 % der Militärpfarrer wollten die Konflikte, die im Zusammenleben der Soldaten auftreten, und ebenso individuelle und soziale Probleme ansprechen, die im militärischen Alltag leicht untergehen. Etwa die Hälfte nur meint, hierbei erfolgreich gewesen zu sein. Die andere Hälfte sieht hier ihre Erwartung nur teilweise erfüllt. Noch krasser fällt der Unterschied bei denen aus, die den Soldaten zum eigenen ethischen Urteil verhelfen und das Gewissen schärfen wollten.

Tabelle 17

Tabelle der Fragen:

1. Welche Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht haben Sie bei Ihrem Dienstantritt als Militärg Geistlicher gehabt?
2. Sehen Sie sich rückblickend auf Ihre bisherige Dienstzeit in Erwartungen hinsichtlich des Lebenskundlichen Unterrichts bestätigt?

	katholisch u. evangelisch		katholisch		evangelisch	
	1. Erwartung	2. Bestätigung	1. Erwartung	2. Bestätigung	1. Erwartung	2. Bestätigung
	sich als Pfarrer bekannt machen können	152 (91.0 %)	122 (74.8 %)	73 (91.3 %)	59 (72.8 %)	78 (90.7 %)
mit den Soldaten ins Gespräch kommen können	164 (98.2 %)	104 (63.8 %)	78 (97.5 %)	51 (63.0 %)	85 (98.8 %)	53 (64.6 %)
auf den Geist der Truppe und den Truppenalltag einwirken können	58 (35.4 %)	11 (7.0 %)	29 (36.7 %)	6 (7.7 %)	29 (34.5 %)	5 (6.3 %)
berufsethische Fragen des Soldaten klären können	130 (78.3 %)	45 (27.8 %)	63 (78.8 %)	25 (31.3 %)	67 (78.8 %)	20 (24.4 %)
Verständnis für nicht-militärische Friedensbemühungen wecken können	78 (47.0 %)	17 (11.0 %)	23 (28.8 %)	10 (13.3 %)	55 (64.7 %)	7 (8.9 %)

Fortsetzung

	katholisch u. evangelisch		katholisch		evangelisch	
	1. Erwartung	2. Bestätigung	1. Erwartung	2. Bestätigung	1. Erwartung	2. Bestätigung
Konflikte ansprechen können, die im Zusammenleben der Soldaten auftreten	157 (94.0 %)	85 (52.8 %)	75 (93.8 %)	37 (46.3 %)	82 (95.3 %)	48 (59.3 %)
individuelle und soziale Probleme ansprechen können, die im militärischen Alltag leicht untergehen	153 (91.6 %)	77 (48.1 %)	72 (90.0 %)	33 (42.3 %)	81 (94.2 %)	44 (53.7 %)
zum eigenen ethischen Urteil helfen	149 (89.8 %)	34 (21.4 %)	71 (89.9 %)	22 (28.2 %)	77 (89.5 %)	12 (14.8 %)
Gewissen schärfen	143 (86.1 %)	35 (22.0 %)	70 (87.5 %)	24 (30.8 %)	72 (84.7 %)	11 (13.6 %)
Glauben wecken bzw. vertiefen	106 (64.2 %)	28 (17.8 %)	59 (73.8 %)	17 (21.8 %)	46 (54.8 %)	11 (13.9 %)
für die kirchlichen Angebote der Militärseelsorge werben können	130 (78.8 %)	78 (48.1 %)	62 (77.5 %)	36 (44.4 %)	67 (79.8 %)	42 (51.9 %)
kirchliche Stellungnahmen zur Friedensproblematik verdeutlichen können	127 (76.5 %)	56 (34.8 %)	65 (82.3 %)	37 (46.3 %)	62 (72.1 %)	19 (23.5 %)

Dies waren anfangs immerhin jeweils fast 90 % der Pfarrer. Nur ca. ein Viertel von ihnen erweist sich im nachhinein im Sinne der eigenen Erwartungen als voll zufrieden. Zwei Drittel dieser zufriedenen Militärgeistlichen waren katholische Pfarrer.

Einen Überblick über die Diskrepanz zwischen Erwartung und Erfüllung verdeutlicht Tabelle 20. Sie zeigt in Prozent die Differenz zwischen der Anzahl der Pfarrer, die die vorgegebenen Items hinsichtlich ihrer Erwartungen bejahte und der Anzahl, die ihre Erwartungen bestätigt finden. Je größer die Diskrepanz, um so höher ist der numerische Wert der Prozentzahl; je größer also die Prozentzahl, um so mehr enttäuschte Pfarrer.

Am stärksten bleiben die Unterrichtserfahrungen der Militärgeistlichen dort hinter den hohen Erwartungen zurück, wo inhaltliche Aspekte befragt werden. Den Soldaten zum eigenen ethischen Urteil zu helfen, vermochten 68.4 % der Pfarrer nicht so gut, wie sie es sich vorgenommen hatten. Die Schärfung des Gewissens gelang 64.1 % nicht in gewünschtem Maße. Daß hier die evangelischen Pfarrer noch zahlreicher ihre Enttäuschung bekunden als ihre katholischen Kollegen, überrascht nicht, da die Ausprägung der ethischen Urteile oder die Schärfung des Gewissens auch ein wichtiges Anliegen der evangelischen Theologie ist. Die vergleichsweise niedrige Anzahl der Enttäuschten hinsichtlich des Erwartungsitems „Glauben wecken und vertiefen“ ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, daß hier die Erwartungen von vornherein eher gering waren.

Im Durchschnitt – bezogen auf alle befragten Erwartungen – bekannten 41.8 % der katholischen und evangelischen Pfarrer, daß ihre Erfahrungen im Lebenskundlichen Unterricht ihre Erwartungen nicht bestätigten. Die katholischen Pfarrer liegen geringfügig unter (40 %), die evangelischen etwas über (43.9 %) diesem Wert. Bei keinem Item haben die Erfahrungen die Erwartungen übertroffen.

Tabelle 18

Diskrepanz zwischen den Erwartungen und den tatsächlichen Erfahrungen

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
sich als Pfarrer bekannt machen können	16.2 %	18.5 %	13.9 %
mit den Soldaten ins Gespräch kommen können	34.4 %	34.5 %	34.2 %
auf den Geist der Truppe und den Truppenalltag einwirken können	28.4 %	29.0 %	28.2 %
berufsethische Fragen des Soldaten klären können	50.5 %	47.5 %	54.4 %
Verständnis für nichtmilitärische Friedensbemühungen wecken können	36.0 %	15.5 %	55.8 %
Konflikte ansprechen können, die im Zusammenleben der Soldaten auftreten	41.2 %	47.5 %	36.0 %
Individuelle und soziale Probleme ansprechen können, die im militärischen Alltag leicht untergehen	43.5 %	47.7 %	40.5 %
zum eigenen ethischen Urteil helfen	68.4 %	61.7 %	74.7 %
Gewissen schärfen	64.1 %	56.7 %	71.1 %
Glauben wecken bzw. vertiefen	46.4 %	52.0 %	40.9 %
für die kirchlichen Angebote der Militärseelsorge werben können	30.7 %	33.1 %	27.9 %
kirchliche Stellungnahmen zur Friedensproblematik verdeutlichen können	41.7 %	36.0 %	48.6 %

V. Erwartungen der Soldaten an den Lebenskundlichen Unterricht nach Einschätzung der Militärpfarrer

Je nach Zugehörigkeit zu den Dienstgradgruppen erwarten die Soldaten vom Lebenskundlichen Unterricht recht unterschiedliches. Nach den Aussagen der meisten Militärpfarrer beider Konfessionen erhoffen sich die Mannschaften vom Lebenskundlichen Unterricht zuallererst eine Abwechslung vom Dienstalltag (84.8 %), sodann auch die Möglichkeit einer Aussprache über Probleme, die im Dienst erlebt werden (78.2 %).

Solch deutlich mehrheitliche Erwartungen treffen die Militärpfarrer bei den Unteroffizieren nicht an. Überraschend jedoch liegt an der Spitze die Erwartung, die Militärpfarrer mögen Hilfen geben zur Menschenführung in der Bundeswehr (54 %), gefolgt von der Erwartung, über dienstliche Probleme sprechen zu können (49.7 %).

Die Mehrheit der Offiziere erwartet nach Meinung der Pfarrer Erläuterungen oder Diskussionen zur kirchlichen Friedensethik (79.8 %) und Stellungnahmen der Kirchen zu staatsbürgerlichen Fragen (69.5 %), zur Hälfte auch eine Verdeutlichung der Ordnungen des menschlichen Zusammenlebens (50.9 %).

Die Militärpfarrer glauben auch zu wissen, was die Soldaten nicht erwarten. In allen Dienstgradgruppen wäre die Erwartung, im Lebenskundlichen Unterricht religiös unterwiesen zu werden, gering. Lediglich 4.9 % der Mannschaften, 7.4 % der Unteroffiziere und 8.5 % der Offiziere gaben den Pfarrern zu verstehen, daß eine religiöse Unterrichtung ihnen wichtig sei. Ebenso wenig erwarteten die Mannschaften vom Pfarrer in ihrer Motivation zum Dienst in der Bundeswehr gestärkt zu werden (0.6 %). Unteroffiziere hätten diese Erwartung schon eher (13.4 %), mehr noch die Offiziere (21.2 %).

Tabelle 19 zeigt auf, welche Erwartungen die Soldaten nach der Erfahrung der Militärpfarrer an den Lebenskundlichen Unterricht bzw. an die Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften haben.

Tabelle 19

Frage: Welche Erwartungen haben Ihrer Erfahrung nach die Soldaten an den Lebenskundlichen Unterricht/die Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften?

	Mannschaften			Unteroffiziere			Offiziere		
	kath./ evang.	kath.	evang.	kath./ evang.	kath.	evang.	kath./ evang.	kath.	evang.
Abwechslung vom Dienstag	140 (84.8 %)	73 (90.1 %)	66 (80.5 %)	46 (28.0 %)	20 (25.0 %)	25 (30.5 %)	21 (12.8 %)	7 (8.6 %)	14 (17.1 %)
Hilfe in persönlichen Angelegenheiten	38 (23.2 %)	23 (28.4 %)	15 (18.3 %)	61 (37.2 %)	32 (39.5 %)	28 (34.1 %)	17 (10.3 %)	9 (11.1 %)	8 (9.6 %)
religiöse Unterweisung	8 (4.9 %)	6 (7.5 %)	2 (2.4 %)	12 (7.4 %)	9 (11.3 %)	3 (3.7 %)	14 (8.5 %)	8 (10.0 %)	6 (7.2 %)
Möglichkeit einer Aussprache über Probleme, die im Dienst erlebt werden	129 (78.2 %)	60 (74.1 %)	68 (82.9 %)	81 (49.7 %)	32 (39.5 %)	48 (59.3 %)	39 (23.6 %)	15 (18.5 %)	23 (27.7 %)
Stärkung der Motivation zum Dienst in der Bundeswehr	1 (0.6 %)	—	1 (1.2 %)	22 (13.4 %)	8 (9.9 %)	14 (17.1 %)	35 (21.2 %)	13 (16.0 %)	22 (26.5 %)
Erläuterung und Diskussion der kirchlichen Friedensethik	55 (33.5 %)	31 (38.3 %)	24 (29.3 %)	68 (41.5 %)	31 (38.3 %)	36 (43.9 %)	130 (79.8 %)	67 (83.8 %)	62 (75.6 %)

Fortsetzung:

	Mannschaften		Unteroffiziere		Offiziere				
	kath./ evang.	kath. evang.	kath./ evang.	kath. evang.	kath./ evang.	kath. evang.			
klare Anweisung, wie man sich in Fragen von Gewaltanwendung, Krieg und Frieden zu verhalten hat	63 (38.2 %)	25 (30.9 %)	36 (43.9 %)	39 (23.9 %)	20 (24.7 %)	18 (22.2 %)	64 (39.0 %)	29 (35.8 %)	35 (42.7 %)
Stellungnahme der Kirchen zur staatsbürgerlichen Frage	46 (27.9 %)	20 (24.7 %)	26 (31.7 %)	71 (43.3 %)	33 (40.7 %)	37 (45.1 %)	114 (69.5 %)	56 (69.1 %)	57 (69.5 %)
Verdeutlichung von Ordnungen menschl. Zusammenlebens, z.B. Staat, Familie	53 (32.5 %)	29 (36.3 %)	22 (27.2 %)	68 (42.0 %)	30 (37.5 %)	38 (46.3 %)	84 (50.9 %)	44 (54.3 %)	39 (47.0 %)
Hilfe für das Zusammenleben in der milit. Gemeinschaft	44 (27.0 %)	17 (21.3 %)	27 (33.3 %)	38 (23.3 %)	13 (16.0 %)	25 (30.9 %)	31 (18.9 %)	11 (13.6 %)	20 (24.4 %)
Hilfe bei Menschenführung	43 (26.9 %)	21 (26.9 %)	22 (27.5 %)	87 (54.0 %)	41 (51.3 %)	46 (57.5 %)	62 (37.8 %)	27 (33.8 %)	35 (42.2 %)

Die Pfarrer beider Konfessionen stimmen in ihren Einschätzungen weitgehend überein, was die Soldaten von ihnen im Lebenskundlichen Unterricht erwarten. Unterschiede in dieser grundsätzlichen Übereinstimmung bestehen darin, daß die katholischen Pfarrer eher glauben, die Soldaten erwarteten Unterstützung in persönlichen Problemen, während die evangelischen eher meinen, in dienstlichen Angelegenheiten angesprochen zu werden. Dies gilt für alle drei Dienstgradgruppen.

Die Auffassungen der Pfarrer über die Meinungen der Soldaten divergieren am stärksten in der Einschätzung, ob die Soldaten klare Anweisungen, wie man sich in Fragen der Gewaltanwendung und von Krieg und Frieden zu verhalten hat, erwarteten. Die katholischen Pfarrer zeigen sich hier zurückhaltend. Nur 30.9 % von ihnen empfinden sich hierzu von den Soldaten in die Pflicht genommen. Jedoch 43.9 % der evangelischen erfahren in der Kaserne, daß die Soldaten sie hier fordern. Andererseits geben 20.7 % der evangelischen, aber nur 11.1 % der katholischen Pfarrer an, daß dies nicht der Fall sei. Hier wird die Einschätzung eines Pfarrers wohl doch davon beeinflusst, ob er selbst von sich die Erwartung hat, in diesen Fragen zuständig zu sein. Bejaht er seine Zuständigkeit, dann trifft er auch eher auf die entsprechende Erwartung bei den Soldaten.

In bezug auf die Dienstgradgruppe der Unteroffiziere unterscheiden sich die Einschätzungen der Pfarrer vor allem in der Bewertung, inwieweit die Soldaten im Lebenskundlichen Unterricht über dienstliche Probleme reden oder Hilfen für das Zusammenleben in der militärischen Gemeinschaft erhalten wollen. Nur 39.5 % der katholischen, jedoch 59.3 % der evangelischen Pfarrer meinen, die Unteroffiziere hätten ein starkes Interesse, sich über im Dienst erlebte Probleme auszusprechen. Um eine Hilfe für das Zusammenleben in der militärischen Gemeinschaft wissen sich gar nur 16 % der katholischen, allerdings 30.9 % der evangelischen Pfarrer angesprochen. Angesichts dieses divergierenden Befundes fällt dann auf, daß die Erwartungen der Unteroffiziere, der Lebenskundliche Unterricht solle eine Hilfe für die Menschenführung leisten, von den Pfarrern beider Konfessionen beinahe gleich beurteilt werden.

Die Erwartungen der Soldaten in der Dienstgradgruppe der Offiziere an die lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften werden von den Pfarrern beider Konfessionen im großen und ganzen gleich eingeschätzt. Zwar neigen die evangelischen Pfarrer eher dazu, bei den Offizieren – ebenso wie auch bei den Unteroffizieren – zu vermuten, die Arbeitsgemeinschaft sei eine willkommene Abwechslung vom Dienstilltag, doch im Vordergrund steht bei den Pfarrern beider Konfessionen die Überzeugung, Offiziere erwarteten im lebenskundlichen Gespräch die gedankliche Auseinandersetzung mit den Themen der Friedensethik und den kirchlichen Stellungnahmen zu den Themen des Verhältnisses von Staat und Kirche. Offiziere wollen also vom Militärpfarrer als Staatsbürger in Uniform angesprochen werden. So erleben es jedenfalls die Militärgeistlichen beider Konfessionen. Allerdings empfinden sich auch von dieser Dienstgradgruppe die evangelischen Pfarrer wieder eher in dienstlichen Problemen, die katholischen in persönlichen Fragen gefordert. Hinsichtlich der Erwartung, Hilfen zur Menschenführung zu leisten, fühlen sich dementsprechend vor allem die evangelischen (42.2 %), weniger die katholischen Pfarrer (33.8 %) angefragt. Die gleiche Differenzierung tritt zutage bei den Anfragen, ob die Offiziere ihre Motivation zum Dienst durch die Pfarrer gestärkt wissen wollen und ob sie von ihnen klare Anweisungen zum Verhalten in Situationen der Gewaltanwendung oder des Krieges erhoffen. Wiederum meinen die evangelischen Pfarrer (26.5 % bzw. 42.7 %) in stärkerem Maß als ihre katholischen Kollegen (16 % bzw. 35.8 %), hier gefordert zu sein.

VI. Die Themen des Lebenskundlichen Unterrichts

1. Bewertung der Themenvorschläge durch die Militärpfarrer

Die Kirchenämter legen die Themen des Lebenskundlichen Unterrichts – in Absprache mit dem Verteidigungsministerium – jeweils für ein Kalenderjahr fest. Den Militärggeistlichen ist es allerdings erlaubt, von diesen Themenvorschlägen, die für Soldaten aller Dienstgradgruppen vorgesehen sind, aus aktuellen Gründen abzuweichen.

Die befragten katholischen und evangelischen Militärpfarrer halten es zwar für richtig, daß Themen vorgeschlagen werden; 77.1 % von ihnen plädieren hierfür. Die Auswahl der Themen stößt jedoch auf Kritik. Nur 18.9 % der Pfarrer beider Konfessionen urteilen, die vorgeschlagenen Themen seien gut gewählt und fänden das Interesse der Soldaten. Die große Mehrheit (80.5 %) bewertet die Themen nur zum Teil als gut gewählt oder interessant. Immerhin die Hälfte der Militärpfarrer (50.9 %) meint, auch ein den Soldaten zunächst fernliegendes Thema könne im Unterricht noch Interesse erwecken.

Tabelle 20

Bewertung der Militärpfarrer beider Konfessionen zu den Themen des Lebenskundlichen Unterrichts

	ja	teilweise	nein
Die vorgeschlagenen Themen sind gut gewählt und finden Interesse	31 (18.9 %)	130 (79.3 %)	3 (1.8 %)
Auch ein den Soldaten zunächst fernliegendes Thema kann im Unterricht zu interessieren beginnen	84 (50.9 %)	75 (45.5 %)	6 (3.6 %)
Aktuelles läßt sich auch innerhalb eines vorgegebenen Themas zur Sprache bringen	75 (45.2 %)	76 (45.8 %)	15 (9.0 %)
Aufgrund der gegebenen Umstände – hohe Teilnehmerzahl, Raumenge – läßt sich das vorgenommene Unterrichtsthema oft gar nicht durchziehen	38 (23.5 %)	84 (51.9 %)	40 (24.7 %)

Tabelle 21

Tabelle: Bewertung der Militärfarrer – nach Konfession getrennt – zu den Themen des Lebenskundlichen Unterrichts

	ja		teilweise		nein	
	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch
Die vorgeschlagenen Themen sind gut gewählt und finden Interesse	14 (17.5 %)	15 (18.3 %)	64 (80.0 %)	66 (80.5 %)	2 (2.5 %)	1 (1.2 %)
Auch ein den Soldaten zunächst fernliegendes Thema kann im Unterricht zu interessieren beginnen	42 (52.5 %)	41 (49.4 %)	35 (43.8 %)	39 (47.0 %)	3 (3.8 %)	3 (3.6 %)
Aktuelles läßt sich auch innerhalb eines vorgegebenen Themas zur Sprache bringen	36 (44.4 %)	38 (45.8 %)	39 (48.1 %)	36 (43.4 %)	6 (7.4 %)	9 (10.8 %)
Aufgrund der gegebenen Umstände – hohe Teilnehmerzahl, Raume – läßt sich das vorgenommene Unterrichtsthema oft gar nicht durchziehen	22 (28.2 %)	15 (18.3 %)	37 (47.4 %)	46 (56.1 %)	19 (24.4 %)	21 (25.6 %)

Da die Themenvorschläge des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr und des Katholischen Militärbischofsamtes gleich lauten, überrascht es nicht, daß die Pfarrer unabhängig von der Konfession die Themen ziemlich gleich bewerten. Die konfessionelle Differenzierung in Tabelle 21 läßt dies deutlich erkennen.

Übrigens urteilen die leitenden Militärgeistlichen beider Konfessionen im Status des Bundesbeamten auf Lebenszeit im Sinne der Mehrheit der Militärpfarrer. Von sechs katholischen leitenden Militärgeistlichen votieren fünf, von acht evangelischen sieben, die Themen seien nur „teilweise“ gut gewählt und fänden nur „teilweise“ das Interesse der Soldaten. Der Meinung, daß die Themen gut gewählt seien und auch das Interesse der Soldaten fänden, ist lediglich jeweils ein leitender Militärgeistlicher.

Dennoch halten ca. drei Viertel (81.3 % katholische, 72.6 % evangelische) der Militärpfarrer es für richtig, daß überhaupt Themen vorgegeben werden, allerdings, mit den konkreten Themenvorschlägen tun sie sich schwer. Nur teilweise kommen sie mit ihnen im Lebenskundlichen Unterricht zurecht. Prinzipiell gegen Themenvorschläge sprachen sich aber nur zwei katholische Militärpfarrer aus.

Tabelle 22

Frage: Halten Sie es überhaupt für richtig, daß Themen vorgegeben werden?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	128 (77.1 %)	65 (81.3 %)	61 (72.6 %)
nein	2 (1.2 %)	2 (2.5 %)	—
mit Einschränkung	36 (21.7 %)	13 (16.3 %)	23 (27.4 %)

2. Die Meinung der Militärpfarrer zur Themenauswahl durch die Soldaten

Die befragten katholischen und evangelischen Militärpfarrer sehen allerdings noch keine deutliche Verbesserung der Themenauswahl dadurch gegeben, daß die Soldaten jeweils im Lebenskundlichen Unterricht das Thema selbst bestimmen können. Nur 14 % der Militärpfarrer sehen hierin einen Vorteil, wobei die evangelischen (17.3 %) stärker zu dieser Ansicht hin tendieren als die katholischen (10.8 %). Mehr als ein Drittel der katholischen (36.4 %) und auch ein knappes Viertel (22 %) der evangelischen Pfarrer meinen gar, das Interesse der Soldaten am Lebenskundlichen Unterricht sei ohnehin so gering, daß Vorschläge zum Thema aus den Reihen der Soldaten nicht kämen. Eine Übersicht, wie die Militärpfarrer die Reaktion der Soldaten auf die Themenvorgaben einschätzen, bietet Tabelle 23.

Tabelle 23

Frage: Wie reagieren Soldaten darauf, daß Themen vorgegeben werden?

	ja			teilweise			nein		
	kath. u. evang.	kathol.	evang.	kath. u. evang.	kathol.	evang.	kath. u. evang.	kathol.	evang.
Sie begrüßen es, wenn sie das Thema einer Stunde unmittelbar bestimmen können	22 (14.0 %)	8 (10.8 %)	14 (17.3 %)	113 (72.0 %)	54 (73.0 %)	57 (70.4 %)	22 (14.0 %)	12 (16.2 %)	10 (12.3 %)
Es ist ihnen letztlich gleichgültig, auf welche Weise das Thema zustande kommt	62 (38.7 %)	33 (42.3 %)	28 (35.0 %)	76 (47.5 %)	33 (42.3 %)	42 (52.5 %)	22 (13.7 %)	12 (15.4 %)	10 (12.5 %)
Ihr Interesse ist so gering, daß Vorschläge aus ihren Reihen nicht kommen; sie warten auf vorgegebene Themen	47 (29.2 %)	28 (36.4 %)	18 (22.0 %)	96 (59.6 %)	40 (51.9 %)	56 (68.3 %)	18 (11.2 %)	9 (11.7 %)	8 (9.8 %)

3. Themen, die bei den Soldaten besonderes Interesse fanden

In 232 Voten benannten die Militärpfarrer Themen, die im Lebenskundlichen Unterricht im Jahr vor der Befragung^{2 6} bei den Soldaten auf besonderes Interesse gestoßen sind. Die meisten Nennungen fielen auf die Thematik der Friedensethik und Friedensdiskussion (47). Hierauf folgten die Themen „Fremdreligionen/Weltreligionen“ (22), „Aberglaube/Horoskope/Astrologie“ (15) und „Ehe und Familie/Partnerschaft und Freundschaft/Ehe ohne Trauschein“ (15). Das Thema des Verhältnisses von Christ und Soldat mit der Frage nach dem fünften Gebot „Du sollst nicht töten“ liegt mit sieben Voten erst an elfter Position.

Tabelle 24 enthält, aufgeschlüsselt nach den Konfessionen der Pfarrer, alle Themen, die mehr als viermal genannt wurden.

Tabelle 24

Frage: Können Sie Themen nennen, die bei den Soldaten im letzten Jahr auf besonderes Interesse gestoßen sind?

		kathol.	evang.
Friedensethik/Friedensdiskussion	47	26	21
Fremdreligionen/Weltreligionen	22	9	13
Aberglaube/Horoskope/Astrologie	15	6	9
Ehe und Familie/Partnerschaft und Freundschaft/Ehe ohne Trauschein	15	10	5
Ausländerproblematik	13	6	7
Abtreibung/§ 218/Schutz des Lebens	11	7	4
Glaube/Kirche/Religion/Kirchensteuer	11	8	3
Zwischenmenschliche Fragen (Autorität/Disziplin/Toleranz)	10	5	5

Fortsetzung

		kathol.	evang.
ethische Grundfragen (Werteppluralismus/Organverpflanzung u.a.)	8	6	2
Wertsuche: Liebe, Leben, Erfolg, Lebensführung	8	7	1
Christ und Soldat/Fünftes Gebot	7	2	5
Freizeit/verlorene Zeit/Umgang mit Zeit	6	2	4
Drogen/Alkohol	5	2	3
Psychologie/Grundformen der Angst	5	5	–

4. Themen, die nach Meinung der Militärpfarrer auf Dauer gestellt werden könnten

In weiteren 214 Voten benannten die Militärpfarrer die Themen, die ihrer Ansicht nach im Lebenskundlichen Unterricht auf Dauer gestellt werden könnten. Auch hier liegt an der Spitze der Nennungen die Thematik der Friedensethik und Friedensdiskussion (36). Ihr folgen die Themen „Ehe und Familie/Ehe auf Zeit“ (23) und nun bereits an dritter Position „Christ und Soldat/Das fünfte Gebot“ (16). Ebenfalls sechzehnmal wurden als Thema genannt „zwischenmenschliche Fragen wie die nach Autorität, Disziplin und Toleranz“.

In Tabelle 25 sind die häufigsten Themennennungen – wiederum differenziert nach den Konfessionen der Pfarrer – aufgeführt.

Tabelle 25

Frage: Welche Themen könnten Ihrer Ansicht nach im Lebenskundlichen Unterricht auf Dauer gestellt werden?

		kathol.	evang.
Friedensdiskussion/Friedensethik	36	16	20
Ehe und Familie/Ehe auf Zeit	23	11	12
Christ und Soldat/Fünftes Gebot	16	4	12
Zwischenmenschliche Fragen (Autorität/Disziplin/Toleranz)	16	8	8
Wertsuche: Liebe/Leben/Lebens- führung/Erfolg	11	6	5
Gewissen u. Gewissensentscheidung	10	4	6
Welt- u. Fremdreigionen	9	6	3
Ethische Grundfragen: Werteplu- ralismus/Organverpflanzung/ Menschlichkeit	8	3	5
Religiöse Themen: Religion allge- mein/Ostern/Selbstverständnis von Kirchen	8	8	–
Drogen/Alkohol	7	3	4
Glaube u. Naturwissenschaft	7	5	2
Dienstl. Probleme, z.B. Verhältnis zum Vorgesetzten/Frust bei Bw/ Gemeinschaft u. Zusammenleben	5	2	3

5. Themen im Lebenskundlichen Unterricht während der Grundausbildung

Während der Grundausbildung sollen im Lebenskundlichen Unterricht folgende drei Themen behandelt werden:

1. „Einführung in die Militärseelsorge“
2. „Das Friedensprogramm der Kirchen und der Beitrag der Kirchen zum Frieden“
3. „Eid und feierliches Gelöbnis“

Diese Themen werden von der Mehrheit der Militärpfarrer beider Konfessionen (71.5 %) als richtig gewählt erachtet. Lediglich ein evangelischer Militärpfarrer findet diese drei Themen für den lebenskundlichen Unterricht während der Grundausbildung als nicht passend.

Tabelle 26

Frage: Halten Sie die Themen des lebenskundlichen Unterrichts, die für die Grundausbildung bei Wehrpflichtigen festgelegt sind, für richtig gewählt?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	113 (71.5 %)	57 (75.0 %)	55 (68.8 %)
nur teilweise	44 (27.8 %)	19 (25.0 %)	24 (30.0 %)
nein	1 (0.6 %)	–	1 (1.3 %)

Auf die Zusatzfrage nach Änderungsvorschlägen zu diesen Themen in der Grundausbildung gab es nur 32 Voten (5 katholische, 27 evangelische). Die meisten (vier) Stimmen beantworteten paradoxerweise diese Frage mit „keine Änderungen“. Ebenfalls vier, allerdings ausschließlich evangelische Pfarrer, forderten die Streichung des – nun auch nicht mehr geforderten – Themas „Er und Sie“. Die meisten Antworten nannten hier weniger neue Themen; vielmehr gaben sie hierzu an, die behandelten Themen sollten lebensnah und attraktiv sein. Je ein katholischer und evangelischer Pfarrer schlugen vor, die für den Soldaten in der Grundausbildung neue Lebenssituation in der Bundeswehr zu besprechen. Ein evangelischer Pfarrer gab die Anregung, die Einführung in die Militärseelsorge sollte nicht im Unterrichtsraum der Ausbildungskompanie, sondern als Einladung zu Kaffee und Kuchen in einem geeigneten Rahmen stattfinden.

Tabelle 27

Frage: Wie ausreichend berücksichtigt nach Ihrer Meinung der Lebenskundliche Unterricht die folgenden Themenbereiche?

	katholische und evangelische Militärfarrer				
	vorrangig	ausreichend	nur teilweise	ungenügend	gar nicht
Fragen des christlichen Glaubens und Lebens	6 (3.7 %)	97 (59.1 %)	46 (28.0 %)	15 (9.1 %)	—
Friedensethik der Kirche	12 (7.4 %)	95 (58.3 %)	46 (28.2 %)	10 (6.1 %)	—
berufsspezifische Fragen der Soldaten	2 (1.2 %)	66 (40.7 %)	65 (40.1 %)	28 (17.3 %)	1 (0.6 %)
Fragen des persönlichen Lebens	28 (17.0 %)	87 (52.7 %)	41 (24.8 %)	9 (5.5 %)	—
	katholische Militärfarrer				
	vorrangig	ausreichend	nur teilweise	ungenügend	gar nicht
Fragen des christlichen Glaubens und Lebens	2 (2.5 %)	45 (56.3 %)	27 (33.8 %)	6 (7.5 %)	—
Friedensethik der Kirche	7 (8.9 %)	50 (63.3 %)	19 (24.1 %)	3 (3.8 %)	—
berufsspezifische Fragen der Soldaten	1 (1.3 %)	31 (39.7 %)	35 (44.9 %)	11 (14.1 %)	—
Fragen des persönlichen Lebens	14 (17.3 %)	39 (48.1 %)	25 (30.9 %)	3 (3.7 %)	—

evangelische Militärfarrer					
	vorrangig	ausreichend	nur teilweise	ungenügend	gar nicht
Fragen des christlichen Glaubens und Lebens	4 (4.9 %)	51 (62.2 %)	19 (23.3 %)	8 (9.8 %)	—
Friedensethik der Kirche	5 (6.1 %)	44 (53.7 %)	26 (31.7 %)	7 (8.5 %)	—
berufsspezifische Fragen der Soldaten	—	34 (41.5 %)	30 (36.6 %)	17 (20.7 %)	—
Fragen des persönlichen Lebens	14 (17.1 %)	46 (56.1 %)	16 (19.5 %)	6 (7.3 %)	—

6. *Besondere Themenbereiche im Lebenskundlichen Unterricht*

Die meisten der befragten katholischen und evangelischen Militärfarrer sind davon überzeugt, daß die Fragen des christlichen Glaubens und Lebens (59.1 %), die Friedensethik der Kirche (58.3 %) und die Fragen des persönlichen Lebens (52.7 %) zumindest in ausreichender Weise im Lebenskundlichen Unterricht als Thema berücksichtigt werden. Nur eine Minderheit (40.7 %) bewertet dies für die berufsspezifischen Fragen der Soldaten ebenso. Immerhin 17.3 % der Militärfarrer sehen die berufsspezifischen Fragen der Soldaten im Lebenskundlichen Unterricht als nur ungenügend behandelt an.

Tabelle 27 zeigt auf, daß die katholischen und evangelischen Militärfarrer hier in ihrer Beurteilung weitgehend übereinstimmen.

7. *Fortlaufende Unterrichtung von Themenzusammenhängen im Lebenskundlichen Unterricht*

Jede Unterrichtsstunde im Lebenskundlichen Unterricht muß in der Regel eine in sich abgeschlossene Unterrichtseinheit bilden. Nur selten können die Militärfarrer an die Bearbeitung der Themen vorausgehender Stunden anknüpfen.

Tabelle 28

Frage: Haben Sie im Laufe des Unterrichts bei den Teilnehmern einmal an den Inhalt einer vorigen Unterrichtseinheit anknüpfen können?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
oft	20 (12.1 %)	8 (9.9 %)	11 (13.4 %)
selten	112 (67.9 %)	51 (63.0 %)	60 (73.2 %)
nie	33 (20.0 %)	22 (27.2 %)	11 (13.4 %)

Die pädagogisch durchaus sinnvolle Anknüpfung an die vorige Unterrichtsstunde wird einerseits erschwert, weil ein neues Monatsthema zu unterrichten ist. Andererseits nehmen auch die Soldaten am Unterricht bisweilen so unregelmäßig teil, daß im monatlichen Rhythmus des Lebenskundlichen Unterrichts in jeder Unterrichtseinheit mit zum Teil neuen Teilnehmern zu rechnen ist.²⁷

8. Die Themen des Lebenskundlichen Unterrichts als Themen auf Rüstzeiten und Werkwochen

Vor allem die evangelischen Militärpfarrer wählen die Themen des Lebenskundlichen Unterrichts auch als Arbeitsthema für ihre Rüstzeiten mit Soldaten und Soldatenfamilien. Die katholischen Militärpfarrer tun dies hinsichtlich ihrer Werkwochen nur äußerst selten, ein knappes Viertel von ihnen sogar nie.

Tabelle 29

Frage: Haben Sie Themen, die für den Lebenskundlichen Unterricht gebräuchlich sind, auch zu Themen von Rüstzeiten/Werkwochen gemacht?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
oft	43 (26.5 %)	10 (12.5 %)	32 (40.0 %)
selten	97 (59.9 %)	51 (63.8 %)	46 (57.5 %)
nie	22 (13.6 %)	19 (23.8 %)	2 (2.5 %)

Dabei waren die meisten Pfarrer beider Konfessionen zufriedener mit der Durcharbeitung der Themen auf Rüstzeiten oder Werkwochen als im Lebenskundlichen Unterricht. 85.5 % der insgesamt 76 evangelischen Militärpfarrer und auch 69.4 % der 62 katholischen Militärpfarrer, die sich hierzu äußerten, bestätigten, viel zufriedener zu sein (Tabelle 30).

Tabelle 30

Frage: Wie zufrieden waren Sie mit der Durchführung lebenskundlicher Themen auf Rüstzeiten/Werkwochen im Vergleich zum Lebenskundlichen Unterricht?

	kath. u. evang. n = 139	katholisch n = 62	evangelisch n = 76
viel zufriedener	109 (78.4 %)	43 (69.4 %)	65 (85.5 %)
gleich zufrieden	29 (20.9 %)	18 (29.0 %)	11 (14.5 %)
weniger zufrieden	1 (0.7 %)	1 (1.6 %)	–

An der Spitze der Themen aus dem Lebenskundlichen Unterricht, die für Rüstzeiten und Werkwochen ausgewählt werden, steht mit deutlichem Vorsprung in der Anzahl der Nennungen der Themenbereich von Ehe, Familie, Partnerschaft und Freundschaft (28), gefolgt vom Themenkomplex Friedensethik und -politik (15) und den Fragen nach Glaube und Naturwissenschaft (8).

Die meist genannten Themen sind aufgeführt in Tabelle 31.

Tabelle 31

Themen des Lebenskundlichen Unterrichts, die auch Themen auf Rüstzeiten und Werkwochen waren

		kathol.	evang.
Ehe/Familie/Partnerschaft/ Freundschaft	28	7	21
Friedenspolitik, -problematik, -bewegung, -ethik	15	6	9
Glaubensfragen: Glaube/Wissen/ Naturwissenschaft	8	1	7
Freizeit/Umgang mit der Zeit	5	–	5
Christ und Soldat	4	2	2
Aberglaube/Astrologie	3	–	3
Fremd- u. Weltreligionen	3	–	3
Zukunft der Menschheit	3	1	2
Gruppen- und Rollenkonflikte	3	1	2
Alkohol/Drogen	3	–	3
Erziehung, wozu?	3	1	2

VII. Das Verhältnis vom Lebenskundlichen Unterricht zum Staatsbürgerlichen Unterricht

Der Lebenskundliche Unterricht ist nach der ZDv 66/2, Ziff. 1 „im Zusammenhang mit der Gesamterziehung der Soldaten“ zu sehen. Daher ist er ebenso wie der Staatsbürgerliche Unterricht ein Bestandteil des militärischen Dienstplans. Der Lebenskundliche und der Staatsbürgerliche Unterricht gelten als allgemeine Unterrichte innerhalb der sonstigen fachbezogenen Ausbildung.

Der Militärpfarrer erteilt den Lebenskundlichen Unterricht auch im staatlichen Auftrag. Über seine Berufsrolle als Pfarrer hinaus ist er hier als lebenskundlicher Lehrer und in seiner Rolle als Staatsbürger gefordert. Wie bewertet er das Verhältnis vom Lebenskundlichen zum Staatsbürgerlichen Unterricht?

Die große Mehrheit (68.1 %) der befragten Militärpfarrer sieht Zusammenhänge zwischen dem Lebenskundlichen Unterricht und dem Staatsbürgerlichen Unterricht, die über die Feststellung hinausweisen, daß beide Unterrichte zu den allgemeinen Unterrichten innerhalb der sonstigen fachbezogenen Ausbildung zu rechnen sind. Immerhin sehen noch 31.9 % der Militärpfarrer beider Konfessionen keinen Zusammenhang zwischen dem Lebenskundlichen Unterricht und dem Staatsbürgerlichen Unterricht. Aber auch diejenigen, die den Lebenskundlichen Unterricht in einem Kontext zum Staatsbürgerlichen Unterricht begreifen, bewerten den Zusammenhang zwischen den beiden Unterrichten eher niedrig (59.7 %) denn hoch (33.1 %). Evangelische Pfarrer betonen den Zusammenhang dabei etwas stärker (35.4 %) als die katholischen (29.8 %).

Nach Überzeugung der Militärpfarrer soll der Lebenskundliche Unterricht vor allem den Soldaten helfen, eigene sittliche und ethische Normen zu entwickeln (98.2 %). Auch soll Hilfe für das tägliche Leben gegeben werden (85.6 %). Der Staatsbürgerliche Unterricht dagegen habe zum Ziel, den „Staatsbürger“ heranzubilden (79.7 %).

Tabelle 32 zeigt, welche Unterrichtsziele die katholischen und evangelischen Militärpfarrer dem Lebenskundlichen und dem Staatsbürgerlichen Unterricht jeweils zuordnen.

Unterrichtsziele, die ganz auf die Situation des Soldaten abgestimmt sind (Erziehung zum Soldaten, Stärkung der Kampfmotivation und von Disziplin und Pflichtbewußtsein), finden fast keine Zustimmung als mögliche Ziele des Lebenskundlichen Unterrichts. Eine Differenzierung nach Konfessionen beweist, daß bei der Zuordnung von Unterrichtszielen zum Lebenskundlichen und zum Staatsbürgerlichen Unterricht die Militärpfarrer weitgehend übereinstimmen (Tabellen 33 und 34).

Tabelle 32

Zuordnung von Unterrichtszielen zum Lebenskundlichen Unterricht und zum Staatsbürgerlichen Unterricht

	Lebenskundlicher Unterricht			Staatsbürgerlicher Unterricht		
	Hauptziel	Nebenziel	Kein Ziel	Hauptziel	Nebenziel	Kein Ziel
zum Soldaten erziehen	1 (0.6 %)	23 (13.9 %)	142 (85.5 %)	66 (43.4 %)	69 (45.4 %)	17 (11.2 %)
die Motivation des Soldaten zum Kämpfen zu stärken	1 (0.6 %)	8 (4.8 %)	156 (94.5 %)	47 (31.1 %)	67 (44.4 %)	37 (24.5 %)
Hilfe für das tägliche Leben zu geben	143 (85.6 %)	24 (14.4 %)	—	30 (19.7 %)	78 (51.3 %)	44 (28.9 %)
den „Staatsbürger“ heranzubilden	15 (9.1 %)	116 (70.3 %)	34 (10.6 %)	122 (79.7 %)	26 (17.0 %)	5 (3.3 %)
Disziplin und Pflichtbewußtsein zu stärken	9 (5.5 %)	93 (56.4 %)	63 (38.2 %)	77 (50.7 %)	63 (41.4 %)	12 (7.9 %)
sich in eine Gemeinschaft einzuordnen	63 (37.7 %)	98 (58.7 %)	6 (3.6 %)	95 (61.7 %)	58 (37.7 %)	1 (0.6 %)
eigene sittliche und ethische Normen zu entwickeln	164 (98.2 %)	3 (1.8 %)	—	65 (42.8 %)	68 (44.7 %)	19 (12.5 %)

Tabelle 33

Zuordnung von Unterrichtszielen zum *Lebenskundlichen Unterricht* im Vergleich von katholischen und evangelischen Militärfarrern

	Hauptziel		Nebenziel		kein Ziel	
	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch
zum Soldaten zu erziehen	1 (1.3 %)	—	11 (14.1 %)	11 (12.8 %)	66 (84.6 %)	75 (87.2 %)
die Motivation des Soldaten zum Kämpfen zu stärken	—	1 (1.2 %)	5 (6.4 %)	3 (3.5 %)	73 (93.6 %)	81 (95.3 %)
Hilfe für das tägliche Leben zu geben	68 (86.1 %)	74 (86.0 %)	11 (13.9 %)	12 (14.0 %)	—	—
den „Staatsbürger“ heranzubilden	7 (9.1 %)	8 (9.3 %)	54 (70.1 %)	61 (70.9 %)	16 (20.8 %)	17 (19.8 %)
Disziplin und Pflichtbewußtsein zu stärken	6 (7.8 %)	3 (3.5 %)	46 (59.7 %)	46 (53.5 %)	25 (32.5 %)	37 (43.0 %)
sich in eine Gemeinschaft einzuordnen	38 (48.1 %)	24 (27.9 %)	40 (50.6 %)	58 (67.4 %)	1 (1.3 %)	4 (4.7 %)
eigene sittliche u. ethische Normen zu entwickeln	77 (97.5 %)	85 (98.8 %)	2 (2.5 %)	1 (1.2 %)	—	—

Tabelle 34

Zuordnung von Unterrichtszielen zum Staatsbürgerlichen Unterricht im Vergleich von katholischen und evangelischen Militärpfarrern

	Hauptziel		Nebenziel		kein Ziel	
	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch	katholisch	evangelisch
zum Soldaten zu erziehen	34 (48.6 %)	31 (38.3 %)	28 (40.0 %)	41 (50.6 %)	8 (11.4 %)	9 (11.1 %)
die Motivation des Soldaten zum Kämpfen zu stärken	27 (39.7 %)	20 (24.4 %)	22 (32.4 %)	44 (53.7 %)	19 (27.9 %)	18 (22.0 %)
Hilfe für das tägliche Leben zu geben	19 (26.8 %)	11 (13.8 %)	40 (56.3 %)	38 (47.5 %)	12 (16.9 %)	31 (38.8 %)
den „Staatsbürger“ heranzubilden	55 (77.5 %)	66 (81.5 %)	14 (19.7 %)	12 (14.8 %)	2 (2.8 %)	3 (3.7 %)
Disziplin und Pflichtbewußtsein zu stärken	39 (55.7 %)	38 (46.9 %)	27 (38.6 %)	35 (43.2 %)	4 (5.7 %)	8 (9.9 %)
sich in eine Gemeinschaft einzuordnen	45 (63.4 %)	50 (61.0 %)	26 (36.6 %)	31 (37.8 %)	—	1 (1.2 %)
eigene sittliche u. ethische Normen zu entwickeln	27 (38.0 %)	38 (47.5 %)	37 (52.1 %)	31 (38.8 %)	7 (9.9 %)	11 (13.8 %)

VIII. Die Organisation des Lebenskundlichen Unterrichts

1. Die Zusammensetzung und die Größe der Unterrichtsgruppen

Der Lebenskundliche Unterricht findet in der Regel getrennt nach Dienstgradgruppen statt.^{2 8} Dies sagen 92,2 % aller befragten Militärpfarrer.

Tabelle 35

Frage: Findet in Ihrem Bereich der Lebenskundliche Unterricht in der Regel getrennt nach Dienstgradgruppen statt?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	153 (92.2 %)	72 (88.9 %)	79 (95.2 %)
nein	10 (6.0 %)	7 (8.6 %)	3 (3.6 %)
manchmal/teilweise	3 (1.8 %)	2 (2.5 %)	1 (1.2 %)

Wenn von dieser Regel abgewichen wird, dann geschieht dies vor allem, weil bei kleinen Einheiten nicht genügend Soldaten je Dienstgradgruppe tätig sind, um mit ihnen eine Unterrichtsgruppe zu bilden.

Im Regelfall jedoch werden bei der Dienstgradgruppe der Mannschaften die Soldaten je einer Einheit und getrennt nach Konfessionen unterrichtet. Bisweilen können diese Gruppen nochmals geteilt werden.

Tabelle 36

Frage: Wie setzen sich die Teilnehmergruppen zusammen?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
Immer alle Angehörige einer Konfession einer Dienstgradgruppe der gesamten Einheit	71 (44.9 %)	36 (45.6 %)	35 (44.9 %)
Manchmal auch aufgeteilt in kleinere Gruppen	51 (32.3 %)	26 (32.9 %)	24 (30.8 %)
Immer aufgeteilt in kleinere Gruppen	7 (4.4 %)	5 (6.3 %)	2 (2.6 %)
Immer alle Angehörige beider Konfessionen einer Dienstgradgruppe der gesamten Einheit	7 (4.4 %)	1 (1.3 %)	6 (7.7 %)
unterschiedlich, keine starre Handhabung (entsprechend dienstlicher Abkömmlichkeit)	22 (13.9 %)	11 (13.9 %)	11 (14.1 %)

Der Lebenskundliche Unterricht ist in der Regel Großgruppenunterricht.²⁹ Die durchschnittliche minimale Teilnehmerzahl liegt bei 11.8, die maximale bei 102.5. Die Grenzwerte für die minimale Teilnehmerzahl sind 1 und 60, für die maximale 25 und 250.

90.3 % aller befragten Militärfarrer beider Konfessionen haben im Lebenskundlichen Unterricht Soldatengruppen zu unterrichten, deren Teilnehmerzahl größer als 50 ist. Für 74.4 % der Militärfarrer sind in den Unterrichtsgruppen mehr als 75, für 42.7 % mehr als 100 Soldaten.

2. Didaktische Möglichkeiten im Lebenskundlichen Unterricht

Die vorherrschenden didaktischen Unterrichtsformen des Lebenskundlichen Unterrichts sind der Vortrag des Militärpfarrers und sein Lehrgespräch mit allen Soldaten der Unterrichtsgruppe. Kleingruppenarbeit und auch der Einsatz von Medien kommen selten vor.

Tabelle 37 gibt einen Überblick über die vorherrschenden didaktischen Unterrichtsformen.

Die Gründe für die deutliche Priorität des Vortrages und Lehrgruppengesprächs mit der ganzen Unterrichtsgruppe dürften in den organisatorischen Gegebenheiten, aber auch in den begrenzten pädagogischen Qualifikationen der Militärpfarrer liegen. In Großgruppenpädagogik sind viele nicht zureichend ausgebildet.

Auch der Medieneinsatz bleibt hinter den realen Möglichkeiten zurück. Zwar gestehen 77.8 % der Pfarrer zu, sie hätten die Möglichkeit, Medien im Lebenskundlichen Unterricht einzusetzen, doch die meisten machen nur selten davon Gebrauch.

Tabelle 38

Frage: Haben Sie überhaupt die Möglichkeit, Medien im Lebenskundlichen Unterricht einzusetzen?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	130 (77.8 %)	65 (80.2 %)	63 (75.0 %)
nein	3 (1.8 %)	1 (1.2 %)	2 (2.4 %)
nur teilweise	34 (20.4 %)	15 (18.5 %)	19 (22.6 %)

Tabelle 37

Frage: Wenn alle Angehörigen einer Konfession und einer Dienstgradgruppe zusammen am Lebenskundlichen Unterricht teilnehmen, welche Unterrichtsform wenden Sie dann an?

	immer			selten			nie		
	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.
Vortrag/Lehrgespräch vor allem	111 (72.5 %)	55 (76.4 %)	55 (68.8 %)	41 (26.8 %)	17 (23.6 %)	24 (30.0 %)	1 (0.7 %)	—	1 (1.3 %)
Kleingruppenarbeit	12 (8.7 %)	5 (7.8 %)	7 (9.6 %)	86 (62.3 %)	37 (57.8 %)	49 (67.1 %)	40 (29.0 %)	22 (34.4 %)	17 (23.3 %)
Film-/Video-/Tonbildvorträge	23 (16.0 %)	9 (13.2 %)	14 (18.7 %)	112 (77.8 %)	55 (80.9 %)	57 (76.0 %)	9 (6.3 %)	4 (5.9 %)	4 (5.3 %)

Tabelle 39

Frage: Wie legen Sie den von Ihnen zu haltenden Lebenskundlichen Unterricht fest?

		regelmäßig	selten	nie
entsprechend den eigenen Terminvorstellungen	kath. u. ev. n = 120	47 (39.2 %)	46 (38.3 %)	27 (22.5 %)
	katholisch n = 55	21 (38.2 %)	22 (40.0 %)	12 (21.8 %)
	evangelisch n = 63	25 (39.7 %)	23 (36.5 %)	15 (23.8 %)
entsprechend den Vorgaben des mil. Dienstplanes	kath. u. ev. n = 118	55 (46.6 %)	39 (33.1 %)	24 (20.3 %)
	katholisch n = 52	28 (53.8 %)	14 (26.9 %)	10 (19.2 %)
	evangelisch n = 64	26 (40.6 %)	25 (39.1 %)	13 (20.3 %)
in gleichberechtigter Ab- sprache mit den betroffe- nen militärischen Stellen	kath. u. ev. n = 159	147 (92.5 %)	11 (6.9 %)	1 (0.6 %)
	katholisch n = 74	67 (90.5 %)	6 (8.1 %)	1 (1.4 %)
	evangelisch n = 83	79 (95.2 %)	4 (4.8 %)	–
in Absprache mit den Geist- lichen der anderen Konfes- sion	kath. u. ev. n = 159	143 (89.9 %)	9 (5.7 %)	7 (4.4 %)
	katholisch n = 79	72 (91.1 %)	6 (7.6 %)	1 (1.3 %)
	evangelisch n = 78	69 (88.5 %)	3 (3.8 %)	6 (7.7 %)

Tabelle 40

Frage: Wann findet bei Ihnen in der Regel der Lebenskundliche Unterricht in der Woche statt? (jeweils nur eine Antwort möglich)

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
a) An welchen Wochentagen?			
– verteilt auf alle Wochentage nach keinem festen Schema	125 (75.3 %)	60 (74.1 %)	63 (75.9 %)
– meistens am Montag oder Freitag	4 (2.4 %)	2 (2.5 %)	2 (2.4 %)
– meistens in der Mitte der Woche (Di/Mi/Do)	23 (13.9 %)	13 (16.0 %)	10 (12.0 %)
– keine Angabe möglich	9 (5.4 %)	3 (3.7 %)	6 (7.2 %)
– verteilt auf alle Wochentage nach festem Schema	5 (3.0 %)	3 (3.7 %)	2 (2.4 %)
b) Zu welcher Tageszeit?			
– meistens nur am frühen Vormittag	8 (4.9 %)	5 (6.3 %)	3 (3.7 %)
– meistens nur am späten Nachmittag	1 (0.6 %)	1 (1.3 %)	–
– meistens am frühen Vormittag und am späten Nachmittag	9 (5.5 %)	6 (7.5 %)	11 (13.4 %)
– meistens zu sonstigen Tageszeiten wie am Vormittag und/oder am frühen Nachmittag	19 (11.6 %)	7 (8.8 %)	11 (13.4 %)
– meistens unregelmäßig über den Tag verteilt	109 (66.5 %)	55 (69.8 %)	53 (64.6 %)
– keine Angabe möglich	12 (7.3 %)	3 (3.8 %)	9 (11.0 %)
– meistens regelmäßig über den Tag verteilt	6 (3.7 %)	3 (3.8 %)	3 (3.7 %)

3. Der Lebenskundliche Unterricht im Dienstplan der Einheiten

Die Terminabsprachen zum Lebenskundlichen Unterricht zwischen den militärischen Einheiten und den Militärpfarrern gestalten sich bisweilen äußerst schwierig. So sind die Terminkalender zweier Pfarrer und die Dienstpläne der Einheiten aufeinander abzustimmen (Tabelle 39).

Dennoch gelingt wohl meist die Terminabsprache in gegenseitiger Abstimmung zwischen den verantwortlichen Soldaten in den Einheiten und den zuständigen Militärpfarrern. Allerdings existiert meist kein festes System, nach dem die Termine monatlich immer wieder im gleichen Rhythmus geplant werden können (Tabelle 40).

Auch hinsichtlich bestimmter Wochentage und Uhrzeiten besteht für die Organisation des Lebenskundlichen Unterrichtes kein festgelegtes System. Der Regelfall ist, daß der Lebenskundliche Unterricht nach keinem festen Schema verteilt auf alle Wochentage und jeweils über den ganzen Tag von den Militärpfarrern in den militärischen Einheiten gehalten wird.

Bisweilen geschieht es auch, daß bereits im Dienstplan der Einheiten angesetzter Lebenskundlicher Unterricht von den militärischen Führern wieder abgesagt wird.

Tabelle 41

Frage: Kam es vor, daß gegen Ihren Willen im Dienstplan angekündigter Lebenskundlicher Unterricht wieder abgesetzt worden ist?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	100 (60.6 %)	47 (58.0 %)	53 (64.6 %)
nein	65 (39.4 %)	34 (42.0 %)	29 (35.4 %)

Die Gründe für solche Absagen des Lebenskundlichen Unterrichts sind meist dienstlicher Art. Die Dienstpläne werden geändert wegen ursprünglich nicht vorhersehbarer Dienstanforderungen oder neuer Schießplatzanweisungen (42 Voten) oder plötzlich erfolgten Alarm und nachfolgender Übungen (36). An dritter Stelle der Gründe für abgesagten Lebenskundlichen Unterricht nennen die Militärfarrer, daß von militärischer Seite falsch geplant wurde oder Terminabsprachen vergessen worden sind (27). Zur Kategorie der Fehlplanung gehört eigentlich auch die Tatsache, daß Lebenskundlicher Unterricht wegen der Vorbereitung und Durchführungsarbeiten zur Prüfstufe C abgesetzt wird (14).

Tabelle 42

Von den Militärfarrern häufiger genannte Gründe, warum der Lebenskundliche Unterricht vom Dienstplan wieder abgesetzt worden ist:

		kathol.	evang.
Alarm und Übung	36	16	20
Plötzliche Änderungen im Dienstplan wegen unvorhergesehenen Dienstes oder Schießplatzzuweisungen	42	17	25
Vergeßlichkeit, Terminüberschneidungen, Fehlplanungen	27	13	14
Prüfstufe C	14	4	10
Befehle übergeordneter Stellen	10	6	4
Schiff mußte auslaufen, Schiff- u. Flugsituation	7	3	4
Eigenmächtigkeit des Chefs	6	4	2
Dienstzeitausgleich (z.B. n. Übungsaufenthalt)	5	2	3

4. Herausrufen von Soldaten aus dem Lebenskundlichen Unterricht

Nach dem Urteil der befragten Militärpfarrer wird der Lebenskundliche Unterricht nicht so häufig – wie oft vermutet – dadurch gestört, daß Vorgesetzte Soldaten aus dem Unterricht herausrufen lassen. Zwar meinen 30.9 % der Pfarrer, dies geschähe häufig, doch 69.1 % erleben dies nur selten bzw. gar nicht.

Tabelle 43

Frage: Wie häufig wurden auf Anweisung von Vorgesetzten Soldaten aus Ihrem Unterricht herausgerufen?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
häufig	51 (30.9 %)	25 (30.9 %)	26 (31.7 %)
selten	111 (67.3 %)	54 (66.7 %)	55 (67.1 %)
nie	3 (1.8 %)	2 (2.5 %)	1 (1.2 %)

5. Vertretung im Lebenskundlichen Unterricht durch den Militärpfarrer der anderen Konfession

In zwei Situationen vertreten sich die katholischen und evangelischen Militärpfarrer im Lebenskundlichen Unterricht wechselseitig: zum einen, wenn sie selbst verhindert sind, zum anderen, wenn sie von vornherein schon den Lebenskundlichen Unterricht so geplant haben, daß sie sich monatlich in den Einheiten abwechseln. Für 40 bis 50 % der befragten Pfarrer treten diese Situationen für den Lebenskundlichen Unterricht bei Mannschaften und Unteroffizieren recht häufig auf, so daß die wechselseitigen Vertretungen durchaus regelmäßig stattfinden. Etwa ebensoviele Pfarrer halten den Lebenskundlichen Unterricht bei Mannschaften und Unteroffizieren aufgrund von Absprachen prinzipiell gemeinsam.

Den Überblick über den Anlaß und die Häufigkeit zur gegenseitigen Vertretung im Lebenskundlichen Unterricht gibt Tabelle 44.

Die Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften für Offiziere werden in der Regel – wie vorgesehen – von beiden Pfarrern gemeinsam gehalten. An etwas mehr als der Hälfte der Arbeitsgemeinschaften nehmen beide Pfarrer auch dann teil, wenn nur einer für die Vorbereitung und Durchführung verantwortlich ist.

Tabelle 45 zeigt, wie die Militärpfarrer ihre Leitung und Teilnahme in den Offiziersarbeitsgemeinschaften untereinander regeln.

Falls die Arbeitsgemeinschaften für Offiziere immer getrennt nach Konfessionen oder immer nur vom Pfarrer einer Konfession durchgeführt werden, so liegt dies meist daran, daß die Pfarrstelle einer Konfession unbesetzt ist (17 Nennungen) oder einfach am Zeitmangel (12 Nennungen). Fünf Pfarrer wollten auf diese Weise die Teilnehmerzahl reduzieren.

Tabelle 44

Frage: Wie oft und wann bitten Sie den Geistlichen der anderen Konfession, einen von Ihnen zu haltenden Lebenskundlichen Unterricht für Mannschaften bzw. Unteroffiziere an Ihrer Stelle zu übernehmen?

	regelmäßig			selten			nie		
	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.
bei eigener Verhinderung	65 (43.6 %)	30 (40.5 %)	34 (45.9 %)	76 (51.0 %)	40 (54.1 %)	36 (48.6 %)	8 (5.3 %)	4 (5.5 %)	4 (5.5 %)
in Nebenstandorten	8 (7.2 %)	5 (9.4 %)	2 (3.5 %)	40 (36.0 %)	15 (28.3 %)	25 (43.9 %)	63 (56.8 %)	33 (62.3 %)	30 (52.7 %)
aufgrund von Absprachen prinzipiell gemeinsam	55 (43.3 %)	27 (45.8 %)	28 (41.8 %)	41 (32.3 %)	13 (22.0 %)	28 (41.8 %)	31 (24.4 %)	19 (32.2 %)	11 (16.4 %)
auf Anregung von Soldaten	5 (4.2 %)	2 (3.5 %)	3 (4.8 %)	19 (15.8 %)	4 (7.0 %)	15 (24.2 %)	96 (80.0 %)	51 (89.5 %)	44 (71.0 %)
alternierend mit dem betreffenden Geistlichen	67 (48.6 %)	27 (42.9 %)	39 (53.4 %)	45 (32.6 %)	22 (30.1 %)	23 (36.5 %)	26 (18.8 %)	13 (20.6 %)	12 (16.5 %)

Tabelle 45

Frage: Wie halten Sie es mit den Offiziersarbeitsgemeinschaften?

	Ja			Nein			Gelegentlich		
	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.	kath. u. evang.	kath.	evang.
Die AG's werden, wie vorgesehen, im Wechsel von beiden Geistlichen gehalten	112 (79.4 %)	58 (82.9 %)	52 (75.4 %)	9 (6.4 %)	2 (2.9 %)	7 (10.1 %)	20 (14.2 %)	10 (14.5 %)	10 (14.5 %)
Beide Geistliche nehmen regelmäßig daran teil	80 (53.0 %)	35 (47.9 %)	44 (57.9 %)	20 (13.3 %)	8 (11.0 %)	12 (15.8 %)	51 (33.7 %)	30 (41.1 %)	20 (26.3 %)

6. Gründe für das Absagen des Lebenskundlichen Unterrichts durch die Militärpfarrer

Am häufigsten sagen die Militärpfarrer geplanten Lebenskundlichen Unterricht ab, weil eigene dienstliche Gründe sie dazu zwingen (52 Voten) oder familiäre Gründe wie eine eigene Erkrankung oder die Erkrankung bzw. der Tod eines Familienangehörigen vorliegen (50 Voten). Seelsorgerliche Einzelfälle wie Suizidversuch oder Tod eines Soldaten, Besuch im Krankenhaus oder Gespräche mit Partnern in schwierigen Ehesituationen liegen auf dem dritten Rang der Gründe für eine kurzfristige Absage des Lebenskundlichen Unterrichts (39 Voten).

Eine Übersicht der meistgenannten Gründe zeigt Tabelle 46.

Tabelle 46

Frage: Aus welchen Gründen – abgesehen vom Urlaub – haben Sie Lebenskundlichen Unterricht einmal ausfallen lassen?

		kathol.	evang.
Eigene dienstliche Gründe, z.B. Abordnung, Dienstreise u.ä.	52	24	27
Familiäre Gründe (eigene Krankheit, Todesfall in Familie)	50	25	24
Seelsorgerliche Einzelfälle, z.B. Suizid, Krankenhausbesuch, Ehegespräche, Todesfall eines Soldaten	39	14	25
Bei Terminkollisionen, -schwierigkeiten, -überschneidungen	17	6	11
Nie/bis jetzt nicht vorgekommen/entfällt	11	7	4
NATO-Alarm/Übungen	10	6	4
Dienstliche Gründe gehen vor LKU	10	5	5
Eigene dienstliche Belastung, zu großer Bereich	7	4	3

7. Regelmäßigkeit der Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht

Nach den Erfahrungen der Militärpfarrer nehmen die wehrpflichtigen Soldaten in der Grundausbildung regelmäßig am Lebenskundlichen Unterricht teil. Nur noch zwei Drittel der Militärpfarrer beider Konfessionen geben an, auch die Wehrpflichtigen in der Vollausbildung kämen noch regelmäßig zum Lebenskundlichen Unterricht. Hierbei urteilen die evangelischen Pfarrer günstiger als die katholischen Kollegen. Diese erkennen gar nur noch zu 55.7 %, daß die Soldaten regelmäßig ihren Unterricht besuchen, während die evangelischen Pfarrer dies noch zu 76.8 % feststellen. Längerdienende Mannschaftsdienstgrade besuchen kaum noch den Lebenskundlichen Unterricht. Nur noch 36.9 % der Pfarrer beider Konfessionen sehen sie im Unterricht regelmäßig,

Noch schlechter bewerten die Pfarrer die Regelmäßigkeit der Teilnahme der Unteroffiziere. Den Unteroffizieren o.P. bescheinigen nur 29.7 % der Pfarrer die Regelmäßigkeit, den Unteroffizieren m.P. gar nur 21.7 %. Knapp zwei Drittel der Pfarrer sagen klipp und klar aus, daß Unteroffiziere nur selten zum Lebenskundlichen Unterricht bzw. zur Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaft kommen.

Offizieren bescheinigen die Pfarrer allerdings weitgehend, sie würden regelmäßig an den Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften teilnehmen. Da die Pfarrer zu 76.3 % dies feststellen, liegen die Offiziere bezüglich der Regelmäßigkeit der Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht mit einigem Abstand an zweiter Stelle hinter dem wehrpflichtigen Soldaten aus der Grundausbildung.

Die Antworten der Militärpfarrer beider Konfessionen auf die Frage, wie regelmäßig ihrer Erfahrung nach die Soldaten am Lebenskundlichen Unterricht teilnehmen, sind in Tabelle 47 zusammengestellt.

Frage: Wie regelmäßig nehmen nach Ihrer Erfahrung die Soldaten am Lebenskundlichen Unterricht teil?

Antworten der Pfarrer beider Konfessionen:

	regelmäßig	so oft wie möglich	selten	nie	kann ich nicht beurteilen
Wehrpflichtige Grundausbildung	144 (93.5 %)	—	3 (1.9 %)	—	7 (4.1 %)
Wehrpflichtige Vollausbildung	107 (66.5 %)	1 (0.6 %)	41 (25.5 %)	1 (0.6 %)	11 (6.8 %)
Längerdienende Mannschaftsdienstgrade	59 (36.9 %)	1 (0.6 %)	76 (47.5 %)	5 (3.1 %)	19 (11.9 %)
Unteroffiziere o.P.	46 (29.7 %)	—	96 (56.5 %)	3 (1.9 %)	10 (6.5 %)
Unteroffiziere m.P.	34 (21.7 %)	—	98 (57.6 %)	13 (8.3 %)	12 (7.6 %)
Offiziere	119 (76.3 %)	1 (0.6 %)	30 (19.2 %)	1 (0.6 %)	5 (3.2 %)

8. Gründe, warum Soldaten nach Meinung der Militärpfarrer nicht am Lebenskundlichen Unterricht teilnehmen

Die Militärpfarrer beider Konfessionen sehen die Gründe, warum Soldaten der Dienstgradgruppen Mannschaften und Unteroffiziere nicht am Lebenskundlichen Unterricht teilnehmen, zuallererst in der persönlichen Trägheit und im Desinteresse der Soldaten, teilweise auch in echter dienstlicher Verhinderung, ein wenig auch in der mangelnden Zugkraft des Unterrichtsthemas, am allerwenigsten aber in der eigenen Person.

Tabelle 48

Frage: Welches sind Ihrer Erfahrung nach die Gründe, daß Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere nicht am Lebenskundlichen Unterricht bzw. an Offiziersarbeitsgemeinschaften teilnehmen?

Katholische und evangelische Pfarrer bejahen im Blick auf:	Mannschaften	Unteroffiziere	Offiziere
ungünstige Zeiten im Dienstplan	24 (15.1 %)	30 (19.0 %)	30 (18.9 %)
echte dienstliche Verhinderung	61 (38.1 %)	63 (39.1 %)	101 (62.3 %)
mangelnde Ansprache durch den Pfarrer	8 (5.1 %)	5 (3.2 %)	7 (4.5 %)
keine konfessionelle Gebundenheit	15 (9.6 %)	21 (13.2 %)	19 (12.1 %)
persönliche Trägheit der Soldaten	72 (45.3 %)	82 (51.2 %)	31 (19.5 %)
Person des Pfarrers	8 (5.2 %)	4 (2.6 %)	12 (7.8 %)
Desinteresse der Soldaten	74 (46.5 %)	73 (45.9 %)	33 (21.0 %)
Thema war nicht interessant	23 (14.6 %)	23 (14.5 %)	24 (15.2 %)

Offizieren gestehen die Pfarrer mit Mehrheit zu, bei Nichtteilnahme tatsächlich dienstlich verhindert zu sein. Doch auch bei ihnen vermuten sie zu einem Fünftel persönliche Trägheit und Desinteresse.

Hinsichtlich der Einschätzung, ob sie selbst mit ihrer Person oder ihrem Verhalten ein Hindernis für die Soldaten bilden, am Lebenskundlichen Unterricht teilzunehmen, erweisen sich die evangelischen Militärfarrer als kritischer. Sie votieren neunundzwanzigmal, ihre Person oder mangelnde Ansprache könnten der Grund sein, daß Soldaten vom Lebenskundlichen Unterricht fernblieben. Die katholischen Militärfarrer äußerten diese Ansicht nur fünfzehnmal.

9. Orte und Räume, in denen der Lebenskundliche Unterricht stattfindet

Der Lebenskundliche Unterricht für die Mannschaften findet in den Unterrichtsräumen der Kompanien statt. Die Pfarrer (122) geben an, die Unterrichtsorte und -räume wechselten je nach Größe der Gruppe und Absprache mit der Einheit. 15 Militärpfarrer haben die Möglichkeit, den Lebenskundlichen Unterricht in eigenen, nur von der Militärseelsorge genutzten Räumen zu erteilen. Vereinzelt wird der Unterricht auch in Räumen wie Aufenthaltsraum, Besprechungsraum, Kantine, Cafeteria, Lesezimmer oder auch im Freien durchgeführt.

Zur Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaft der Unteroffiziere treffen die Militärpfarrer mit den Soldaten in der Regel entweder im Unteroffiziersheim bzw. Unteroffiziersraum ihrer Einheit oder im Unterrichtsraum der Kompanie zusammen (Unteroffiziersheim bzw. -raum: 79 Pfarrer (56.1 %)/Unterrichtsraum: 33 Pfarrer (20.1 %)). 28 Pfarrer (17.1 %) wechseln die Räumlichkeiten; je nach Gruppengröße und Absprache mit den Soldaten führen sie die Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften an unterschiedlichen Orten durch. Bisweilen trifft man sich dann zur Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaft in der Kantine, im Besprechungsraum, im Leseraum oder auch im Freien. Daß die Unteroffiziere in die Räume der Militärseelsorge kommen, berichten 13 Militärpfarrer (7.9 %).

Die Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften der Offiziere haben ihren Ort vor allem im Offizierskasino bzw. in der Offiziersmesse. 131 Pfarrer (79.4 %) bestätigen dies. Elf Pfarrer wechseln auch die Räume (6.7 %). Sechs gehen mit den Offizieren in einen Unterrichtsraum (3.6 %). Von den fünfzehn befragten Pfarrern, die über eigene Räume für den Lebenskundlichen Unterricht verfügen, laden nur sieben auch die Offiziere dorthin ein (4.2 %). Ganz selten finden diese Offiziersarbeitsgemeinschaften auch einmal in einem Aufenthalts- oder Besprechungsraum oder in einem Lesezimmer statt.

Hinsichtlich der Orte und Räume, an denen sie den Lebenskundlichen Unterricht bzw. die Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften durchführen, stimmen die Angaben der katholischen und evangelischen Militärpfarrer nahezu

völlig überein. Unterschiede sind lediglich dort zu verzeichnen, wo die Militärsorge über Räume verfügt, die ausschließlich von ihr genutzt werden. Hier sind die evangelischen Pfarrer im Vorteil. Elf von ihnen, aber nur vier katholische Kollegen können die Mannschaften in eigenen Räumen unterrichten. Die Offiziere werden von zwei katholischen und fünf evangelischen Pfarrern in diese Räume der Militärsorge zur Arbeitsgemeinschaft eingeladen.

Etwa die Hälfte der evangelischen Militärfarrer meint übrigens, daß die Atmosphäre des Lebenskundlichen Unterrichts und die Mitarbeit der Soldaten stark von den Räumlichkeiten abhängen. Die katholischen Pfarrer sehen diesen Zusammenhang zwischen dem Raum und der Unterrichtsbeteiligung allerdings weniger.

Tabelle 49

Frage: Besteht nach Ihrer Auffassung ein Zusammenhang zwischen dem Raum, in dem der Unterricht stattfindet und der Beteiligung der Soldaten beim Unterricht?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
stark	66 (40.0 %)	24 (30.0 %)	42 (50.6 %)
weniger stark	70 (42.4 %)	42 (52.5 %)	26 (31.3 %)
überhaupt nicht	22 (13.3 %)	10 (12.5 %)	12 (14.5 %)
weiß nicht	7 (4.2 %)	4 (5.0 %)	3 (3.6 %)

10. Probleme beim Lebenskundlichen Unterricht hinsichtlich bestimmter Truppengattungen, Dienstbereiche oder Gruppen

62.6 % (102 Personen) der befragten Militärfarrer beider Konfessionen bejahen die Frage, ob es in ihrem Bereich irgendeine Truppengattung, irgendeinen Dienstbereich oder irgendeine Gruppe gäbe, bei der sie hinsichtlich des Lebenskundlichen Unterrichts auf besondere Probleme stoßen.

Tabelle 50

Probleme im Lebenskundlichen Unterricht bei bestimmten Truppengattungen, Dienstbereichen oder Gruppen (nur Probleme mit fünf und mehr Nennungen)

		kathol.	evang.
Schichtdienst, verbunden mit psych. u. physischer Überlastung	26	11	15
Instandsetzungskompanien und -staffeln	8	5	3
Desinteresse der Unterführer	7	6	1
Stammpersonal desinteressiert	7	4	3
Wach- u. Bereitschaftsdienste	5	3	2
Offiziere u. Unteroffiziere m.P. bei Panzergrenadieren u. Luftwaffe nur wenig gesprächsbereit, man will nichts problematisieren	5	2	3
Terminprobleme: Besprechungen, Dienstreisen, Übungen, Besucher von außen	5	3	2

Probleme, den Lebenskundlichen Unterricht durchzuführen, haben die Militärfarrer also bei Schicht-, Wach- und Bereitschaftsdiensten wegen der besonderen Dienstplangestaltung in diesen Bereichen. Probleme bereitet auch das offensichtliche Desinteresse bei manchen Unterführern und beim Stammpersonal.

11. Die Häufigkeit des Lebenskundlichen Unterrichts im Verhältnis zur Größe der Unterrichtsgruppen

Die große Mehrheit (81.1 %) der Militärpfarrer beider Konfessionen hält die jetzige Regelung, den Lebenskundlichen Unterricht im monatlichen Rhythmus zu halten, für angemessen.

Tabelle 51

Frage: Wie oft sollte nach Ihrer Meinung Lebenskundlicher Unterricht gehalten werden?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
Eine Doppelstunde im Monat	116 (81.1 %)	56 (78.9 %)	58 (82.9 %)
häufiger als nach der geltenden Regelung	9 (6.3 %)	6 (8.5 %)	3 (4.3 %)
einmal im Quartal	18 (12.6 %)	9 (12.7 %)	9 (12.9 %)

Die Vorschläge, das monatliche Pensum an Lebenskundlichem Unterricht auch dann noch zu schaffen, wenn die zahlreichen großen Unterrichtsgruppen verkleinert würden, sehen die Militärpfarrer kaum als verwirklichtbar an.

Zwar meinen sie zu 54.8 %, daß es den militärischen Vorgesetzten bei gutem Willen möglich sein könnte, über die Gestaltung des Dienstplanes für den Lebenskundlichen Unterricht von vornherein nur kleinere Gruppen mit maximal 40 Soldaten vorzugeben. Doch die dadurch bedingte Vermehrung der Unterrichtsgruppen sei dann unterrichtsmäßig nicht mehr zu bewältigen.

12. Der Lebenskundliche Unterricht zum Eid und Gelöbnis in der Grundausbildung

Zu den Themen des Lebenskundlichen Unterrichts in der Zeit der Grundausbildung gehört die Thematik von „Eid und Gelöbnis“.

Tabelle 52

Frage: Wie oft halten Sie im Rahmen des Lebenskundlichen Unterrichts eine Stunde über Eid und Gelöbnis?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
regelmäßig	116 (71.6 %)	57 (74.0 %)	58 (69.9 %)
selten	27 (16.7 %)	13 (16.9 %)	13 (15.7 %)
nie	19 (11.7 %)	7 (9.1 %)	12 (14.4 %)

Von Interesse ist, ob der militärische Vorgesetzte, wie vorgesehen,³⁰ den wehrpflichtigen Soldaten noch vor dem Lebenskundlichen Unterricht zu „Eid und Gelöbnis“ eine Belehrung zu diesem Thema aus staatsrechtlicher und militärischer Sicht gegeben hat.

Nach den Erfahrungen der Militärpfarrer geschieht dies in weniger als der Hälfte der Ausbildungskompanien regelmäßig, zur Hälfte nur selten, bisweilen auch gar nicht (Tabelle 53).

Tabelle 53

Frage: Wie oft hat der militärische Vorgesetzte, wie vorgesehen, den Wehrpflichtigen noch vor dem Unterricht des Militärpfarrers eine Belehrung über das Ziel aus staatsrechtlicher und militärischer Sicht gegeben?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
regelmäßig	58 (39.5 %)	27 (37.0 %)	30 (41.7 %)
selten	76 (51.7 %)	40 (54.8 %)	36 (50.0 %)
nie	8 (5.4 %)	4 (5.5 %)	4 (5.6 %)
nicht bekannt	5 (3.4 %)	2 (2.7 %)	2 (2.8 %)

13. Abmeldung vom Lebenskundlichen Unterricht gemäß ZDv 66/2

In der ZDv 66/2, Ziff. 5 heißt es, Soldaten, die nach gründlicher Überlegung am Lebenskundlichen Unterricht nicht teilnehmen wollen, sind durch die Disziplinarvorgesetzten von der Teilnahme grundsätzlich zu befreien. Jedoch sollen sie, um sich ein Urteil bilden zu können, den Unterricht durch einmalige Anwesenheit kennengelernt haben. Für Nichtteilnahme am Lebenskundlichen Unterricht ist zur Unterrichtszeit entsprechende Selbstbeschäftigung anzusetzen; ein anderer Dienst ist nicht vorzusehen.

Tabelle 54

Frage: Die ZDv 66/2 sieht vor, daß die Soldaten sich vom Besuch des Lebenskundlichen Unterrichts abmelden können.

Wie beurteilen Sie als Pfarrer die Regelung der Freiwilligkeit der Teilnahme der Soldaten am Lebenskundlichen Unterricht?

Die Regelung ist:		ja	nein
begrüßenswert, weil sie sicherstellt, daß ausschließlich der Pfarrer für den Inhalt der Lebenskundlichen Unterrichtsstunde zuständig ist.	kath. u. evang.	118 (80.3 %)	29 (19.7 %)
	katholisch	60 (87.0 %)	9 (13.0 %)
	evangelisch	56 (73.7 %)	20 (26.3 %)
richtig, weil der Pfarrer auf die Freiwilligkeit der Teilnahme prinzipiell Wert legen muß.	kath. u. evang.	114 (74.0 %)	40 (26.0 %)
	katholisch	61 (82.4 %)	13 (17.6 %)
	evangelisch	52 (66.7 %)	26 (33.3 %)
praktisch hilfreich, weil die am Lebenskundlichen Unterricht uninteressierten Soldaten wegbleiben und den Unterrichtsablauf nicht stören können.	kath. u. evang.	87 (58.8 %)	61 (41.2 %)
	katholisch	47 (66.2 %)	24 (33.8 %)
	evangelisch	38 (50.7 %)	37 (49.3 %)
überflüssig, weil jedem Soldaten die Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht zugemutet werden kann.	kath. u. evang.	29 (20.4 %)	113 (79.6 %)
	katholisch	11 (16.7 %)	55 (83.3 %)
	evangelisch	17 (23.0 %)	57 (77.0 %)

Die Mehrheit der Militärpfarrer beider Konfessionen begrüßt die Regelung. Zu beachten ist jedoch, daß die evangelischen Militärpfarrer etwa doppelt so häufig sich dagegen aussprechen wie die katholischen Kollegen. Im Truppenalltag kommt diese Regelung nach der Meinung der Militärpfarrer jedoch kaum zur Anwendung, weil die Soldaten lieber in den Lebenskundlichen Unterricht gehen, als einen anderen Dienst ausüben zu müssen. 84.2 % der Militärpfarrer beider Konfessionen, 81.5 % der katholischen, 87.7 % der evangelischen behaupten, dies träfe auch dann zu, wenn die Soldaten vom Lebenskundlichen Unterricht selbst nichts hielten.

IX. Der Lebenskundliche Unterricht als Blockseminar

Der Lebenskundliche Unterricht, der in der Regel mit zwei Unterrichtsstunden pro Monat je Einheit gehalten wird, kann in besonderen Fällen als zusammenhängendes Blockseminar organisiert werden.^{3 1} Etwa 60 % der befragten Militärfarrer haben den Lebenskundlichen Unterricht, sofern die Voraussetzungen zutrafen, schon als Blockseminar durchgeführt.

Tabelle 55

Frage: Haben Sie schon einmal Lebenskundlichen Unterricht als Blockseminar durchgeführt? (keine Rüstzeiten, Werkwochen, Exerzitien)

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	99 (59.6 %)	48 (60.0 %)	50 (59.5 %)
nein	67 (40.4 %)	32 (40.0 %)	34 (40.5 %)

Die meisten der Militärfarrer (85.9 %), die Lebenskundlichen Unterricht als Blockseminar gestalten konnten, waren zufriedener mit diesem Unterricht im Vergleich zur sonstigen Unterrichtsform.

Tabelle 56

Frage: Wie zufrieden waren Sie mit dem Blockseminar im Vergleich zur üblichen Form des Lebenskundlichen Unterrichts?

	kath. u. evang. n = 99	katholisch n = 48	evangelisch n = 50
zufriedener	85 (85.9 %)	41 (85.4 %)	44 (88.0 %)
kein Unterschied	10 (10.1 %)	5 (10.4 %)	4 (8.0 %)
weniger zufrieden	4 (4.0 %)	2 (4.2 %)	2 (4.0 %)

Als wichtigsten Grund für ihre Zufriedenheit mit den Lebenskundlichen Seminaren nennen die Militärpfarrer, sie hätten mehr Zeit für die Bearbeitung der Themen, für Diskussionen und Gespräche (46 Stimmen). Weiter führen sie die verbesserte Atmosphäre an (33), die außerhalb eines militärischen Rahmens in zivil-kirchlichen Räumen die Motivation der Soldaten erhöhe (18). Durch die auf den Lebenskundlichen Seminaren möglichen Gruppenerlebnisse werde die Gemeinschaftsbildung gestärkt (17). Im ganzen böten die Seminare eben günstigere methodische und pädagogische Möglichkeiten für den Lebenskundlichen Unterricht (10), was auch einen engeren Kontakt zwischen dem Pfarrer und den Soldaten bewirke (9).

Insgesamt erfolgten zur Begründung der Zufriedenheit mit den Lebenskundlichen Seminaren folgende Nennungen:

Tabelle 57

Gründe für die Zufriedenheit der Militärpfarrer mit dem Lebenskundlichen Seminar

	n = 144	kathol.	evang.
Mehr Zeit für Themen/intensivere Arbeit	46	25	21
Atmosphäre ohne militärischen Rahmen, ohne Uniform, zivil-kirchliche Räume	33	15	18
Motivation ist besser	18	8	10
Gemeinschaftsbildung ist stärker/ Gruppenergebnisse und Gruppenarbeit	17	6	11
Bessere method. u. pädagogische Möglichkeiten	10	1	9
Kontakt zwischen Pfarrer u. Gruppe wird enger	9	4	5
Keine Störungen	4	3	1
Eigene kirchliche Gebäude, stärkere kirchliche Prägung	3	1	2
Anderer Tagesablauf	2	2	—
Weil die Soldaten auch zufriedener waren	1	1	—
Hoher Einverständnisgrad der Vorgesetzten	1	—	1

Die neunundneunzig Militärpfarrer beider Konfessionen, die bereits Lebenskundliche Seminare durchgeführt hatten, gaben einhundertundvierzig Voten ab auf die Frage, an welchen Orten diese Seminare veranstaltet wurden.

Tabelle 58

Frage: Wo fand dieses Blockseminar statt?

	kath. u. evang. n = 140	katholisch n = 68	evangelisch n = 72
Im Unterkunfts-bereich einer Einheit	23	8	15
Außerhalb des Unterkunfts-bereichs, aber in der Kaserne	20	10	10
Außerhalb der Kaserne	76	36	40
An der Schule der Bundeswehr während eines Lehrganges	21	14	7

In weniger als der Hälfte der Ortsnennungen (64) geben die Militärpfarrer eine Kaserne oder eine Schule der Bundeswehr an. Oft werden sie an Orten außerhalb der Kaserne durchgeführt, zumeist in Tagungsstätten der Kirchen.

Trotz der Zufriedenheit mit der Organisation und Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts in der Form des Seminars wünschen die Militärpfarrer nun nicht, der Unterricht solle durchgängig als Lebenskundliches Seminar gehalten werden.

Tabelle 59

Frage: Zusammenfassend gefragt: Würden Sie es für sinnvoll halten, wenn der Lebenskundliche Unterricht in den Einheiten für Mannschaften und für Unteroffiziere als Blockseminar abgehalten würde?

		Unteroffiziere	Mannschaften	beide
Ja, der gesamte Unterricht sollte als Blockseminar stattfinden	kath. u. ev. n = 48	36 (75.0 %)	4 (8.3 %)	8 (16.7 %)
	katholisch n = 19	16 (84.2 %)	–	3 (15.8 %)
	evangelisch n = 29	20 (69.0 %)	4 (13.8 %)	5 (17.2 %)
Ja, Blockseminare sollten aber lediglich den üblichen Unterricht ergänzen	kath. u. ev. n = 85	19 (22.4 %)	21 (24.7 %)	45 (52.9 %)
	katholisch n = 37	9 (24.3 %)	7 (18.9 %)	21 (56.8 %)
	evangelisch n = 47	10 (21.3 %)	14 (29.8 %)	23 (48.9 %)
Nein	kath. u. ev. n = 83	6 (7.2 %)	30 (36.1 %)	3 (56.6 %)
	katholisch n = 46	4 (8.7 %)	14 (30.4 %)	28 (60.9 %)
	evangelisch n = 37	2 (5.4 %)	16 (43.2 %)	19 (51.4 %)

Mehrheitlich (85 von 99) plädieren die katholischen und evangelischen Militärpfarrer, die Erfahrungen mit Lebenskundlichen Seminaren gemacht haben, dafür, das Seminar sollte den Lebenskundlichen Unterricht ergänzen, aber nicht ersetzen. Dies gilt insbesondere für den Lebenskundlichen Unterricht bei den Mannschaften.

Für die Dienstgradgruppe der Unteroffiziere jedoch können sich immerhin 44 von 99 Pfarrern, die bereits Lebenskundliche Seminare durchgeführt haben, vorstellen, den Unterricht völlig in Seminarform zu organisieren.

Doch nahezu die Hälfte der befragten Pfarrer (83 von 170) sprechen sich dagegen aus, den Lebenskundlichen Unterricht ausschließlich als Lebenskundliches Seminar für Mannschaften und Unteroffiziere zu halten.

Auch hinsichtlich des Lebenskundlichen Unterrichts an Schulen und Ausbildungsstätten wird das Seminar als Ergänzung zum monatlichen Unterricht und nicht als dessen Ersatz angesehen (48.9 % kathol. und evang., 52.3 % kathol., 45.8 % evang.), wobei immerhin 46.4 % der betroffenen Militärpfarrer beider Konfessionen (kathol. 50.9 %, evang. 40.7 %) den Lebenskundlichen Unterricht immer als Blockseminar gestalten wollen.

X. Unterrichtsmaterialien zum Lebenskundlichen Unterricht

Die Kirchenämter stellen den Militärpfarrern verschiedene Materialien zur Vorbereitung und Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts zur Verfügung. Diese Materialien werden nach Konfessionen getrennt erarbeitet.

Einige sind für die Vorbereitung des Militärpfarrers auf den Unterricht bestimmt, andere bilden Verteilmaterial, das die Pfarrer während oder am Ende des Unterrichts an die Soldaten ausgeben. Da die Militärpfarrer diese Unterrichtsmaterialien auch untereinander austauschen, haben sowohl einige evangelische Pfarrer Materialien aus dem Katholischen Militärbischofsamt wie auch einige katholische Pfarrer Materialien aus dem Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr bewertet. Daraus ergibt sich folgende Gesamtbewertung des zum Lebenskundlichen Unterrichts herausgegebenen Materials durch die Militärpfarrer beider Konfessionen (Tabelle 60).

Diese Übersicht zeigt, daß die Unterrichtsmaterialien der evangelischen Militärseelsorge durchweg für brauchbarer gehalten werden als die der katholischen. Stundenbilder, Themenhefte und Offizierbriefe werden durchschnittlich von einem Drittel der Militärpfarrer als „gut brauchbar“ eingestuft. Stundenbild und Themenheft werden dementsprechend auch nur von wenigen Militärpfarrern als „wenig brauchbar“ oder „unbrauchbar“ bewertet. Am schlechtesten beurteilt wurde der Soldatenbrief für die katholischen Soldaten. Hielten ihn ohnehin nur etwas mehr als ein Zehntel der Pfarrer für „gut brauchbar“, so beurteilten ihn 27.2 % als „wenig brauchbar“ oder „unbrauchbar“.

Die nach Konfession aufgeschlüsselte Darstellung der Bewertungen zu den Unterrichtsmaterialien zeigt, daß die für die Vorbereitung des Pfarrers und die zum Verteilen an die Soldaten bestimmten Materialien von den Pfarrern hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit ziemlich identisch eingeschätzt werden. Betreffs der Medienangebote zum Lebenskundlichen Unterricht fallen die Bewertungen allerdings weit auseinander. Doppelt so häufig als ihre katholischen Kollegen halten die evangelischen Pfarrer ihr Medienangebot für „gut brauchbar“, viermal öfter dagegen die katholischen Pfarrer das ihrige für „wenig brauchbar“ und doppelt so oft für „unbrauchbar“ (Tabelle 61).

Tabelle 60

Frage: Für wie brauchbar schätzen Sie die Ihnen zum Lebenskundlichen Unterricht zugehenden Unterrichtsmaterialien ein?

	katholische und evangelische Militärfarrer				n
	gut brauchbar	teilweise brauchbar	wenig brauchbar	unbrauchbar	
Thematische Vorbereitungs- hefte für die Militärgestir- chen:					
– kath.: Problemstudie	25 (24.8 %)	59 (58.4 %)	17 (16.8 %)	–	n = 101
– kath.: Päd.-didaktische Unterrichtshilfe	22 (22.4 %)	61 (62.2 %)	12 (12.2 %)	3 (3.1 %)	n = 98
– evang.: Stundenbild	34 (35.4 %)	56 (58.3 %)	5 (5.2 %)	1 (1.0 %)	n = 96
Themenhefte zur Verteilung an die Soldaten:					
– kath.: Soldatenbrief	12 (11.7 %)	63 (61.2 %)	21 (20.4 %)	7 (6.8 %)	n = 103
– evang.: Themenhefte	31 (31.0 %)	54 (54.0 %)	12 (12.0 %)	3 (3.0 %)	n = 100
– evang.: Offizierbriefe	30 (33.7 %)	37 (41.6 %)	19 (21.3 %)	3 (3.4 %)	n = 89
Medienangebote zum Le- benskundlichen Unterricht	37 (24.0 %)	92 (59.7 %)	20 (13.0 %)	5 (3.2 %)	n = 154

Zweckmäßig ist hier eine weitere Differenzierung der Beurteilungen der Unterrichtsmaterialien nach dem Status der Militärgeistlichen als Bundesbeamte auf Zeit bzw. auf Lebenszeit. Da die Militärgeistlichen im Status des Bundesbeamten auf Lebenszeit leitende Ämter innehaben, in denen sie zum Teil auch über Art und Konzeption der Unterrichtsmaterialien entscheiden, ist zu fragen, ob ihre Beurteilung gleich oder ungleich zu der der Mehrheit der Militärpfarrer in den Standorten im Status des Bundesbeamten auf Zeit ausfällt. Wie nun die Ergebnisse belegen, beurteilen die leitenden Militärgeistlichen die Unterrichtsmaterialien durchweg positiver als die Militärpfarrer in den Standorten. Die gleiche Beobachtung gilt auch hinsichtlich der Medienangebote.

Das positivere Urteil durch die leitenden Militärgeistlichen gilt jedoch nicht für den Soldatenbrief und die Pädagogisch-didaktische Unterrichtshilfe der katholischen Militärseelsorge. Hier urteilen die Leitenden mit der Mehrheit der katholischen Militärpfarrer, daß diese Medien nicht „gut brauchbar“, also nur „teilweise brauchbar“ sind. Der Soldatenbrief erhält aus der Gruppe der leitenden Militärgeistlichen nicht eine einzige Beurteilung, er sei gut brauchbar.

In Einzelvoten hinsichtlich des Schrifttums und des Medienangebotes präzisierten die befragten Militärpfarrer ihre Vorstellungen von möglichen Verbesserungen. Sie wünschen im Blick auf das Schrifttum vorrangig bessere Informationen in didaktisch-methodisch qualifizierterer Aufarbeitung, im Blick auf die Medien vor allem vermehrtes und verbessertes Folienmaterial und ein häufigeres und qualifizierteres Videoangebot.

Tabelle 61

Beurteilung der Unterrichtsmaterialien nach Konfessionen differenziert

		gut brauchbar	teilweise brauchbar	wenig brauchbar	unbrauchbar
Thematische Vorbereitungs- hefte für die Militärgestir- chen:	katholisch n = 79	18 (22.8 %)	48 (60.8 %)	13 (16.5 %)	—
	evangelisch n = 20	6 (30.0 %)	10 (50.0 %)	4 (20.0 %)	—
— kath.: Problemstudie	katholisch n = 76	20 (36.3 %)	45 (59.2 %)	9 (11.8 %)	2 (2.6 %)
	evangelisch n = 20	2 (10.0 %)	14 (70.0 %)	3 (15.0 %)	1 (5.0 %)
— evang.: Stundenbild	katholisch n = 11	4 (36.4 %)	4 (36.4 %)	3 (27.3 %)	—
	evangelisch n = 78	29 (34.5 %)	52 (61.9 %)	2 (2.4 %)	1 (1.2 %)

Fortsetzung

		gut brauchbar	teilweise brauchbar	wenig brauchbar	unbrauchbar
Themenhefte zur Verteilung an die Soldaten					
- kath.: Soldatenbrief	katholisch n = 78	8 (10.3 %)	45 (57.7 %)	18 (23.1 %)	7 (9.0 %)
	evangelisch n = 23	4 (17.4 %)	16 (69.6 %)	3 (13.0 %)	—
- evang.: Themenhefte	katholisch n = 11	4 (26.7 %)	8 (53.3 %)	2 (13.3 %)	1 (6.7 %)
	evangelisch n = 84	26 (31.0 %)	46 (54.8 %)	10 (11.9 %)	2 (2.4 %)
- evang.: Offizierbriefe	katholisch n = 11	2 (18.2 %)	5 (45.5 %)	3 (27.3 %)	1 (9.1 %)
	evangelisch n = 77	27 (35.1 %)	32 (41.6 %)	16 (20.8 %)	2 (2.6 %)
Medienangebote zum Le- benskundlichen Unterricht	katholisch n = 75	12 (16.0 %)	44 (58.7 %)	16 (21.3 %)	3 (4.0 %)
	evangelisch n = 78	25 (32.1 %)	47 (60.3 %)	4 (5.1 %)	2 (2.6 %)

XI. Fortbildung der Militärpfarrer zur Verbesserung der Qualifikation für den Lebenskundlichen Unterricht

Der Lebenskundliche Unterricht stellt als Großgruppenunterricht pädagogische Anforderungen an die Pfarrer, für die sie nicht immer schon ausreichende Vorkenntnisse aus ihrer früheren kirchlichen Gemeindegarbeit mitbringen. So verwundert es nicht, daß nur 44 % der befragten katholischen und evangelischen Pfarrer sich selbst als ausreichend vorgebildet für den Lebenskundlichen Unterricht ansahen. Die knappe Hälfte (47.6 %) bekannte, daß ihre Qualifikation nur zum Teil ausreichte; 8.3 % gestanden ein, nicht ausreichend vorgebildet zu sein. Die Differenzierung nach Konfessionen läßt erkennen, daß das Gefühl der mangelnden Qualifikation nicht das Problem nur einer Konfession ist.

Tabelle 62

Frage: Sehen Sie sich in methodischer Hinsicht als ausreichend für die Anforderungen des Lebenskundlichen Unterrichts vorgebildet an?

	kath. u. evang.	katholisch	evangelisch
ja	74 (44.0 %)	33 (40.7 %)	40 (47.1 %)
teils/teils	80 (47.6 %)	40 (49.4 %)	39 (45.9 %)
nein	14 (8.2 %)	8 (9.9 %)	6 (7.1 %)

Etwa drei Viertel aller befragten Militärpfarrer haben an den von ihren Kirchenämtern angebotenen Fortbildungsmaßnahmen zum Lebenskundlichen Unterricht teilgenommen (72.5 % der katholischen, 78.6 % der evangelischen Pfarrer). Diese Fortbildung wurde allerdings nur von 43.4 % als sehr hilfreich empfunden; für die knappe Hälfte (49.2 %) war sie nur teilweise hilfreich, für 7.4 % überhaupt keine Hilfe.

Tabelle 63

Frage: Falls an Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen, als wie hilfreich erwiesen sich für Sie diese Angebote?

	kath. u. evang. n = 122	katholisch n = 58	evangelisch n = 64
sehr hilfreich	53 (43.4 %)	28 (48.3 %)	25 (39.1 %)
nur teilweise hilfreich	60 (49.2 %)	25 (43.1 %)	35 (54.7 %)
überhaupt nicht hilfreich	9 (7.4 %)	5 (8.6 %)	4 (6.3 %)

Soweit Fortbildungsseminare als hilfreich bewertet wurden, steht an der Spitze der Nennungen der informelle Erfahrungsaustausch mit den Kollegen in gleicher Weise und Häufigkeit für die katholischen wie die evangelischen Pfarrer. Eine Übersicht über Inhalte und Anzahl der erfahrenen Hilfen vermittelt Tabelle 64.

Tabelle 64

Auflistung der meistgenannten Nennungen, die die Militärfarrer als hilfreich bei den Fortbildungsseminaren empfanden

		kathol.	evang.
Erfahrungsaustausch mit Kollegen	34	17	17
Methodische Hilfen	25	11	14
Erarbeiten von Unterrichtseinheiten/Probeunterricht	15	9	6
Methoden für Großgruppenunterricht	10	—	10
Vorbereitung und Durchführung eines LKU	7	4	3
Gute Medien kennengelernt	6	4	2
Praktische Übungen	5	3	2

Fortsetzung

		kathol.	evang.
Didaktische Hilfen	5	2	3
Kontrolle der eigenen Vorbereitungs- und Unterrichtspraxis	5	1	4
Unterrichtsanalysen	4	1	3
Kontrolle durch Video	4	–	4

C. DIE BEWERTUNG DES LEBENSKUNDLICHEN UNTERRICHTS DURCH SOLDATEN

I. Häufigkeit der Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht und am kirchlichen Leben

Die Teilnahme am kirchlichen Leben und an Veranstaltungen der Militärseelsorge ist sowohl bei Unteroffizieren als auch bei Mannschaften gering. Lediglich Gottesdienste werden von einer Mehrheit sowohl der Unteroffiziere als auch der Mannschaften zumindest „selten“ besucht. An anderen Aktivitäten nehmen die meisten Soldaten, wie Tabelle 65 zeigt, nicht teil.

Auffällig in Tabelle 65 sind einige Gegensätze: Generell liegt bei katholischen Soldaten die Teilnahme an kirchlichen Aktivitäten etwas höher als bei evangelischen. Mannschaftsdienstgrade beider Konfessionen nehmen häufiger am zivilen kirchlichen Leben teil als Unteroffiziere, letztere beteiligen sich dagegen stärker an Veranstaltungen der Militärseelsorge außerhalb der Standortgottesdienste.

Hier scheint sich widerzuspiegeln, daß insbesondere wehrpflichtige Mannschaften sich eher dem Zivilleben und damit auch ihrer zivilen kirchlichen Gemeinde zugehörig fühlen. Unteroffiziere haben dahingegen auf Grund ihrer längeren Stehzeiten am Standort und eines anderen Berufsverständnisses engere Bindungen zu ihrer Militärgemeinde.

Die etwas höhere Beteiligung katholischer Soldaten an kirchlichen Aktivitäten zeigt sich auch bei den Offizieren. Ähnlich wie bei Unteroffizieren und Mannschaften nehmen aber nur Minderheiten der Offiziere an außergottesdienstlichen Veranstaltungen teil. Immerhin 77.5 % der katholischen und 70.5 % der evangelischen Offiziere besuchen aber zumindest „selten“ den Gottesdienst, 72.5 % bzw. 65.5 % den Standortgottesdienst.

Ebenfalls nur eine Minderheit aller Soldaten nimmt regelmäßig am Lebenskundlichen Unterricht teil (Tabelle 66).

Tabelle 65
Teilnahme am kirchlichen Leben und an Veranstaltungen
der Militärseelsorge

a) Mannschaften	Anzahl (%) der Antworten					
	Evang.			Kath.		
	häufig	selten	nie	häufig	selten	nie
an kirchlichen Gruppen (Kirchenchor, Jugendgruppen, usw.)	20 (6.3)	60 (19.0)	236 (74.7)	29 (10.7)	66 (24.4)	175 (64.8)
Kirchlicher Besuchsdienst	7 (2.2)	78 (25.0)	227 (72.8)	25 (9.4)	86 (32.3)	155 (58.3)
kirchliche Veranstaltungen in der Woche (z.B. Vorträge usw.)	9 (2.9)	56 (17.9)	247 (79.2)	7 (2.6)	64 (24.1)	195 (73.3)
Gottesdienst	25 (7.9)	164 (51.6)	129 (40.6)	81 (28.8)	138 (49.1)	62 (22.1)

Exerzitien/Werkwochen/Rüstzeiten	4 (1.3)	10 (3.2)	303 (95.6)	5 (1.8)	16 (5.8)	257 (92.4)
Arbeitskreise außerhalb des Lebens- kundlichen Unterrichts	4 (1.3)	11 (3.5)	299 (95.2)	3 (1.1)	14 (5.1)	259 (93.8)
Geselligkeiten/Ausflüge	4 (1.3)	30 (9.5)	281 (89.2)	7 (2.6)	35 (12.8)	232 (84.7)
Standortgottesdienste	30 (9.5)	143 (45.1)	144 (45.4)	52 (18.6)	125 (44.6)	103 (36.8)

b) Unteroffiziere

an kirchlichen Gruppen (Kirchenchor, Jugendgruppe usw.)	7 (5.0)	20 (14.4)	112 (80.6)	8 (5.9)	22 (16.3)	105 (77.8)
Kirchlicher Besuchsdienst	1 (0.7)	40 (28.6)	99 (70.7)	9 (6.7)	53 (39.6)	72 (53.7)
kirchliche Veranstaltungen in der Woche (z.B. Vorträge usw.)	2 (1.4)	20 (14.4)	117 (84.2)	2 (1.5)	35 (25.9)	98 (72.6)
Gottesdienst	3 (2.1)	84 (59.6)	54 (38.3)	24 (17.3)	81 (58.3)	34 (24.5)

Exerzitien/Werkwochen/Rüstzeiten	1 (0.7)	13 (9.1)	129 (90.2)	4 (2.9)	29 (20.7)	107 (76.4)
Arbeitskreise außerhalb des Lebens- kundlichen Unterrichts	3 (2.1)	11 (7.8)	127 (90.1)	4 (2.9)	14 (10.2)	119 (86.9)
Geselligkeiten/Ausflüge	0	13 (9.2)	128 (90.8)	2 (1.4)	20 (14.5)	116 (84.1)
Standortgottesdienste	7 (5.0)	64 (45.4)	70 (49.6)	21 (15.1)	75 (54.0)	43 (30.9)

Tabelle 66

Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht bzw. an Arbeitsgemeinschaften für Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere

Dienstgradgruppe/ Religion	Anzahl (%) der Antworten		
	regelmäßig	selten	nie
evang. Mannschaften	99 (30.9)	136 (42.5)	85 (26.6)
kath. Mannschaften	99 (34.9)	125 (44.0)	60 (21.1)
evang. Unteroffiziere	31 (21.5)	82 (56.9)	31 (21.5)
kath. Unteroffiziere	39 (27.9)	88 (62.9)	13 (9.3)
evang. Offiziere	29 (46.8)	18 (29.0)	15 (24.2)
kath. Offiziere	17 (42.5)	14 (35.0)	9 (22.5)

Am wenigsten beteiligen sich die Unteroffiziere regelmäßig am Lebenskundlichen Unterricht, am häufigsten dagegen die Offiziere. Erstaunlich hoch erscheint die Zahl der Mannschaftsdienstgrade, die selten oder nie teilnehmen. Das wirft die Frage auf, ob dienstliche Gründe einer Teilnahme entgegenstehen oder ob das Interesse der Soldaten an einer wie immer gearteten religiösen Unterweisung gering ist.

Aus der Sicht der betroffenen Mannschaften wird die Frage eindeutig beantwortet. Für ihr gänzlich fernbleiben vom bzw. seltenes Erscheinen beim Lebenskundlichen Unterricht geben evangelische und katholische Mannschaften nämlich zu 41.8 % bzw. zu 44.1 % dienstliche Gründe an, erst mit weitem Abstand folgen „kein Interesse“ (evang. 19.0 %, kathol. 17.1 %) und „wegen der Unterrichtsgestaltung“ (16.4 % evang., 9.9 % kathol.). Die gleiche Rangfolge ergibt sich auch bei Unteroffizieren. Allerdings geben sie noch deutlicher dienstliche Gründe vor (evang. 48.8 %, kathol. 54.8 %).

Weder bei den Mannschaften noch bei den Unteroffizieren wird der Lebenskundliche Unterricht in nennenswerter Größenordnung für eine unzulässige Einmischung der Kirchen in staatliche Angelegenheiten genannt. Nur 1.7 % aller Unteroffiziere und Mannschaften kreuzten diese Antwortvorgabe an. Schon etwas höher lag die Anzahl derjenigen, die wegen ihrer negativen Haltung zur Bundeswehr auch gegen den Lebenskundlichen Unterricht waren. Immerhin äußerten sich 5.9 % der Mannschaften und 1.4 % der Unteroffiziere dementsprechend. Mangelnde kirchliche Gebundenheit spielte bei 10.4 % der Mannschaften und 6.3 % der Unteroffiziere eine Rolle.

Bei katholischen Offizieren entfallen 57.6 % auf „dienstliche Gründe“, bei evangelischen 47.8 %. Erwähnenswert ist noch, daß 15.5 % der Katholischen und 13.0 % der Evangelischen im Offizierkorps die Unterrichtsgestaltung als Grund für fehlende Teilnahme angeben. 13.0 % der evangelischen, aber nur 3 % der katholischen Offiziere führen ihre Nichtteilnahme auf mangelnde kirchliche Gebundenheit zurück, 8.7 % der evangelischen und 3 % der katholischen Offiziere halten den Lebenskundlichen Unterricht für eine unzulässige Einmischung der Kirche in staatliche Angelegenheiten.

Offiziere sehen das Fernbleiben von Mannschaften und Unteroffizieren vom Lebenskundlichen Unterricht keineswegs als in erster Linie dienstlich begründet an. Sie glauben vielmehr an Trägheit und Desinteresse als die ausschlaggebenden Gründe.

Obwohl der Lebenskundliche Unterricht für Unteroffiziere und Mannschaften getrennt nach Konfessionen durchgeführt werden sollte, verfügen über die Hälfte der Unteroffiziere und ca. ein Viertel der Mannschaften auch über Erfahrungen mit dem Unterricht der anderen Konfession. 28.8 % der evangelischen und 22.8 % der katholischen Mannschaften und sogar 51.0 % der evangelischen und 56.4 % der katholischen Unteroffiziere gaben an, zumindest einmal an einem Unterricht der anderen Konfession teilgenommen zu haben. Ob dieses Ergebnis ein ökumenisches Interesse der Befragten signalisiert oder aber lediglich die jeweiligen organisatorischen Gegebenheiten widerspiegelt, läßt sich auf Grund der Datenlage nicht entscheiden. Da die Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht aber freiwillig ist, muß zumindest ein bestimmtes Interesse an der anderen Konfession vorgelegen haben, schließlich konnte man zu ihrem Unterricht nicht gezwungen werden.

II. Die Organisation des Lebenskundlichen Unterrichts

1. Häufigkeit und Form des Unterrichts

Was die organisatorische Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts anbelangt, so behaupteten 42.7 % der befragten Unteroffiziere und Mannschaften, der Unterricht fände in der Regel getrennt nach Dienstgradgruppen statt, 25 % gaben vor, es gäbe Zusammenfassungen (meist Unteroffiziere und Mannschaften), 32.2 % antworteten mit „weiß nicht“. Offiziere sprachen zu 76.5 % von getrennten Veranstaltungen.

Bei Mannschaften fand der Unterricht zu ca. zwei Dritteln als geschlossene Großveranstaltung statt, bei Unteroffizieren sprachen immerhin die Hälfte auch von gelegentlicher oder auch ständiger Aufteilung in kleinere Gruppen. Die Offiziere berichteten zu 62 % von überkonfessionell zusammengefaßten Teilnehmergruppen.

Der Lebenskundliche Unterricht findet als Veranstaltung für alle Dienstgradgruppen überwiegend verteilt auf alle Wochentage und auf Vor- und Nachmittage statt. Immerhin behaupteten aber auch 25 % der Unteroffiziere und Mannschaften, die Veranstaltungen der Militärpfarrer seien Lückenfüller im Dienstplan. Dieser Ansicht waren nur 7 % der Offiziere.

Ein regelmäßiges Abhalten des Lebenskundlichen Unterrichts einmal im Monat scheint eher die Ausnahme denn die Regel zu sein. Nur 30 % der Unteroffiziere und Mannschaften und 33 % der Offiziere sprachen von regelmäßigem Stattfinden. Ist der Lebenskundliche Unterricht aber einmal im Dienstplan angekündigt, so fällt er selten aus. Der Grund für einen eventuellen Ausfall ist den Mannschaften nur zu 10 %, den Unteroffizieren zu 25 % und den Offizieren zu 40 % bekannt. Oft handelte es sich um eine Verhinderung des Militärpfarrers. Unteroffiziere und Mannschaften gaben allerdings meistens an, der Lebenskundliche Unterricht sei ausgefallen, weil andere dienstliche Veranstaltungen vorgegangen seien.

Die Kleingruppenarbeit war die von Unteroffizieren und Mannschaften am häufigsten genannte Unterrichtsform. 51 % sprachen davon, sie fände immer

statt. Demgegenüber berichteten nur 11 % von ständigem Vortrag bzw. Lehrgespräch, 37 % von ständigen Film-/Tonbildvorträgen.

Dieses, aus pädagogisch-diaktischer Sicht so erfreuliche Ergebnis, das zu den Ergebnissen der Befragung der Militärpfarrer^{3 2} in einem krassen Gegensatz steht, bedarf der Erklärung: Offensichtlich konnten sehr viele der Mannschaftsdienstgrade mit dem Begriff „Kleingruppenarbeit“ überhaupt nichts anfangen oder aber sie verstanden darunter eine gelegentliche Aufteilung in kleinere Diskussionsgruppen während des in der Regel vorherrschenden Lehrgesprächs. Unteroffiziere beurteilten die Situation bereits eher angenähert an die Meinung der Militärpfarrer. Sie sprachen nur zu 44 % von Kleingruppenarbeit und zu 30 % von ständigen Filmvorführungen.

Möglicherweise trifft aber auch zu, daß der Lebenskundliche Unterricht als Angebot auf freiwilliger Basis dann besonders besucht wird, wenn Kleingruppenarbeit oder eine Filmvorführung angekündigt wird oder sich solches herumgesprochen hat.

Nur eine verschwindend geringe Anzahl aller Unteroffiziere und Mannschaften (4.2 %) hat bereits einmal an einem Lebenskundlichen Unterricht als Blockseminar teilgenommen. Bei Offizieren gaben immerhin 18.8 % an, sie hätten zumindest einmal ein solches Blockseminar erlebt. Während die erlebten Blockseminare bei Mannschaften und Unteroffizieren vorwiegend im Unterkunftsbereich der Einheit abliefen, handelte es sich bei den Offizieren überwiegend um Veranstaltungen an den Schulen.

Mannschaften sahen im Blockseminar, soweit sie es erlebt hatten, zu 68 % keinen Unterschied zum herkömmlichen Lebenskundlichen Unterricht, 32 % waren mit ihm zufriedener. Demgegenüber präferierten 70 % der Unteroffiziere und 74 % der Offiziere das Blockseminar. Kein Mannschaftsdienstgrad und kein Unteroffizier und lediglich 10.5 % der Offiziere waren mit dem Blockseminar unzufriedener.

Überhaupt kommen Blockseminare in der Truppe nicht allzu häufig vor. Lediglich 17 % aller Unteroffiziere und Mannschaften haben bereits

Erfahrungen damit gemacht. Von diesen glauben 25 %, Blockseminare sollten den gesamten Lebenskundlichen Unterricht bilden, 35 % halten sie für eine ideale Ergänzung der üblichen Vorgehensweise.

Die Tatsache, daß der Lebenskundliche Unterricht von Militärpfarrern in zivil abgehalten wird, finden 63 % aller Mannschaften und 54.1 % aller Unteroffiziere gut, 35.6 % bzw. 40.2 % halten es für gleichgültig und nur 1.4 % bzw. 5.7 % wünschen, der Pfarrer solle Uniform tragen. Bei den Offizieren fordern letzteres 10 %, 35 % verhalten sich gleichgültig, 55 % finden „zivil“ gut.

Nur eine Minderheit der Unteroffiziere und Mannschaften (42.6 %) rechnete bei ihrem Eintritt in die Bundeswehr damit, einem Pfarrer der eigenen Konfession bald zu begegnen.

Deutlich unterscheiden alle Dienstgradgruppen den Lebenskundlichen Unterricht von der Militärseelsorge. Vor allem wird bemerkt, daß ersterer sich auch mit nicht-religiösen Themen beschäftigt und daß er weniger auf persönliche Probleme des einzelnen eingehe. Kritisch merkten darüber hinaus 53.5 % der Mannschaften und sogar 60.2 % der Unteroffiziere an, beim Lebenskundlichen Unterricht sei die Freiwilligkeit der Teilnahme bzw. der Nutzung geringer als bei der allgemeinen Militärseelsorge. Auch bei den Offizieren waren 58.8 % dieser Meinung.

Je höher man im Dienstgrad steht, um so häufiger differenziert man zwischen dem Lebenskundlichen Unterricht und der Militärseelsorge. Sahen immerhin noch 39 % der Mannschaften zwischen beiden keinen Unterschied, so waren es bei den Unteroffizieren nur noch 32.4 % und bei den Offizieren gar nur noch 24.7 %.

2. Ersatzbeschäftigung an Stelle des Lebenskundlichen Unterrichts

Die Selbstbeschäftigung an Stelle des Lebenskundlichen Unterrichts findet, wie Tabelle 67 zeigt, eine recht unterschiedliche Bewertung zwischen Unteroffizieren, Mannschaften und Offizieren.

Zwar sind sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften weitgehend darin einig, daß die Militärpfarrer großen Wert auf Freiwilligkeit legen, hinsichtlich der Beeinflußung durch Vorgesetzte scheinen sich aber verschiedene Situationen widerzuspiegeln. Offenbar ist der Grad der Freiwilligkeit bei Unteroffizieren doch um einiges höher als bei Mannschaften. Dies hat wahrscheinlich weniger etwas damit zu tun, daß von den Vorgesetzten direkter Zwang zur Teilnahme ausgeübt wird, sondern liegt eher daran, daß die für den Lebenskundlichen Unterricht vorgesehenen Formen von Ersatzbeschäftigung für Mannschaften anders, d.h. in der Regel unangenehmer sind als die für Unteroffiziere. In der Tat berichteten erstere auch signifikant häufiger von Geräte- und Waffenpflege und von Revierreinigen und Putzen, letztere dahingegen eher von normalem Tagesdienst und schriftlichen Ausarbeitungen sowohl über Themen des Lebenskundlichen Unterrichts als über allgemeindienstliche Themen. Offiziere sprachen in erster Linie vom normalen Tagesdienst als Ersatzbeschäftigung. An zweiter Stelle wurden schriftliche Ausarbeitungen genannt. Putzen, Revierreinigen usw. wurde von ihnen kaum erwähnt.

Bemerkenswert in Tabelle 67 erscheint, daß insbesondere Offiziere der Meinung sind, auf Ersatzbeschäftigung könne verzichtet werden, da der Lebenskundliche Unterricht jedem zumutbar sei. Vielleicht spielt hier weniger die religiöse Überzeugung der Offiziere eine Rolle, sondern eher der Tatbestand, daß sie sich gerne von der Aufgabe befreit sähen, eine jeweils adäquate Ersatzbeschäftigung anordnen zu müssen.

Tabelle 67
Beurteilung von Ersatzbeschäftigung an Stelle des Lebenskundlichen Unterrichts

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der zustimmenden Antworten				
	evang. Mannsch.	- kath. Mannsch.	evang. Uffz	kath. Uffz	Offz*
Ersatzbeschäftigung zum Lebenskundlichen Unterricht ist in unserer Einheit kein Problem, weil die Vorgesetzten darauf dringen, daß alle am Lebenskundlichen Unterricht teilnehmen	147 (55.1)	137 (57.6)	44 (39.5)	60 (46.5)	42 (49.4)
Ersatzbeschäftigung ist bei uns für viele angenehmer als Lebenskundlicher Unterricht	82 (32.7)	58 (26.1)	38 (32.2)	32 (25.8)	17 (21.8)
Auf die Einrichtung einer Ersatzbeschäftigung könnte getrost verzichtet werden, da es jedem Soldaten, auch wenn er konfessionslos ist, zugemutet werden könnte, am Lebenskundlichen Unterricht teilzunehmen	116 (46.4)	120 (51.7)	63 (50.8)	79 (60.8)	53 (66.3)
Bei uns legt der Pfarrer auf die Freiwilligkeit der Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht großen Wert	148 (63.0)	155 (72.1)	80 (74.8)	91 (74.0)	45 (60.0)
Auch wenn ich vom Lebenskundlichen Unterricht nichts halte, gehe ich lieber in diesen, als daß ich irgendeine Ersatzbeschäftigung ausüben muß	135 (52.2)	120 (51.7)	40 (34.2)	51 (40.5)	39 (50.0)

* Die Fragen an Offz bezogen sich auf deren Meinung in bezug auf das Verhalten der Uffz und Mannschaften.

III. Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht

Welche Erwartungen die einzelnen Dienstgradgruppen an den Lebenskundlichen Unterricht bzw. an dessen Durchführung haben, zeigt Tabelle 68.

Ohne Rücksicht auf Dienstgrad und Konfession erwarten alle Soldaten am wenigsten den Lebenskundlichen Unterricht als Stärkung der Motivation zum Dienst in der Bundeswehr und als eine religiöse Unterweisung. Mannschaften erhoffen von ihm vor allem eine Abwechslung vom Dienstalltag, eine ethische Unterweisung in Fragen von Krieg und Frieden sowie eine Verdeutlichung von Ordnungen menschlichen Zusammenlebens. Das gleiche gilt für Offiziere und Unteroffiziere, wenn auch bei ihnen die Abwechslung vom Dienstalltag etwas in den Hintergrund tritt. Wesentlich stärker als die beiden anderen Dienstgradgruppen erwarten Mannschaften vom Lebenskundlichen Unterricht auch Hilfe in persönlichen Angelegenheiten und die Möglichkeit zur Aussprache über aktuelle dienstliche Angelegenheiten.

Betrachtet man die Unterschiede zwischen den Konfessionen, so fallen einige generelle Trends auf. Zunächst einmal läßt sich feststellen, daß Katholiken offenbar höhere Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht haben als Protestanten. Bei den 30 Paarvergleichen in Tabelle 68 weisen Katholiken in 23 Fällen höhere Werte auf. Besonders deutlich ist der Trend bei katholischen Mannschaften. Bei den Offizieren scheint bemerkenswert, daß Katholiken in weitaus höherem Maße als Evangelische den Lebenskundlichen Unterricht mit religiösen und ethischen Fragen in Verbindung bringen. Auch bei Unteroffizieren sind bei den beiden diesbezüglichen Antworten die Unterschiede zwischen den Konfessionen bei gleicher Trendrichtung relativ groß.

Zwei weitere Erwartungen, die durch die vorgegebenen Items nicht erfaßt wurden, erbrachte die Auswertung der Antworten zur Kategorie „Sonstiges“. Zum einen wurde vor allem von Mannschaften die Möglichkeit zu freier Diskussion erwartet. Zum zweiten erhofften sich alle Dienstgradgruppen im Lebenskundlichen Unterricht die Behandlung aktueller Probleme wie z.B. Drogenkonsum, Arbeitslosigkeit, Jugendkriminalität.

Tabelle 68
Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht

	- Anzahl (%) der Antworten mit „Ja“					
	evang. Mann- schaften	kath. Mann- schaften	evang. Uffz	kath. Uffz	evang. Offz	kath. Offz
Abwechslung vom Dienstatag	232 (75.1)	215 (78.8)	91 (66.4)	71 (53.4)	34 (63.0)	23 (59.0)
Hilfe in persönlichen Angelegenheiten	151 (48.6)	164 (60.3)	52 (38.2)	54 (40.9)	13 (23.6)	10 (25.6)
Unterweisung in religiösen Fragen	115 (37.8)	112 (41.5)	49 (31.6)	66 (49.6)	12 (22.2)	13 (33.3)
Möglichkeit zur Aussprache über aktuelle dienstl. Angelegenheiten	165 (53.4)	158 (58.1)	61 (45.2)	48 (36.1)	23 (41.8)	14 (35.9)
Stärkung der Motivation zum Dienst bei der Bundeswehr	78 (25.4)	61 (22.5)	30 (22.1)	42 (31.6)	13 (25.0)	7 (18.4)
Ethische Unterweisung in Fragen von Gewaltanwendung, Krieg, Frieden	191 (62.0)	183 (67.0)	75 (55.6)	87 (65.4)	37 (71.2)	33 (94.3)
Unterweisung in staatsbürgerlichen Fragen	149 (48.4)	139 (51.5)	54 (40.0)	61 (45.9)	30 (56.6)	23 (59.0)
Verdeutlichung von Ordnungen menschlichen Zusammenlebens z.B. Staat, Familie	180 (58.3)	171 (63.1)	100 (73.5)	105 (78.9)	40 (74.1)	30 (76.9)
Hilfe für das Zusammenleben in der militärischen Gemeinschaft	158 (51.3)	167 (61.4)	80 (58.8)	76 (57.1)	32 (58.2)	26 (66.7)
Hilfe bei der Menschenführung	134 (43.6)	137 (49.8)	73 (54.1)	73 (55.3)	35 (62.5)	27 (69.2)

IV. Inhalte und Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts im Urteil der Soldaten

1. Zum Inhalt des Lebenskundlichen Unterrichts

Durch die beiden Kirchenämter werden, in Absprache mit dem Bundesminister der Verteidigung, die Themen für den Lebenskundlichen Unterricht jeweils für ein Jahr im voraus festgelegt. An diese Vorgaben sollen sich die Militärgeistlichen halten, wenngleich es ihnen durchaus erlaubt ist, in ihren Unterrichten auch auf aktuelle Thematiken und auf besondere Wünsche der Unterrichtsteilnehmer einzugehen.

Wie die vorgeschlagenen Themen von Unteroffizieren und Mannschaften beurteilt werden und ob es den Pfarrern gelingt, auch auf aktuelle Ereignisse einzugehen, zeigt Tabelle 69.

Aus Tabelle 69 läßt sich einerseits erkennen, daß die Pfarrer in der Regel mit von ihnen festgelegten Themen in die Unterrichte kommen, daß es ihnen offenbar weitgehend gelingt, ihre Unterrichtsthemen durchzuarbeiten und daß sie es auch häufig verstehen, aktuelle Anlässe in ihrem Unterricht zur Sprache zu bringen. Andererseits treffen die vorgeschlagenen Themen aber nur auf wenig Interesse und gelten nicht als gut gewählt. Diese wenig geliebte Themenauswahl wird auch durch das pädagogische Bemühen der Militärpfarrer nicht wettgemacht.

In Tabelle 69 sind nur die Häufigkeiten der Antworten mit voller Zustimmung wiedergegeben. Rechnet man auch die Antworten mit teilweiser Zustimmung hinzu, so ergibt sich für die Akzeptanz der offiziell vorgeschlagenen Themen ein weitaus höherer Wert. Immerhin finden ca. 85 % aller Unteroffiziere und Mannschaften sie zumindest teilweise interessant.

Weitaus am häufigsten erinnerten sich Unteroffiziere und Mannschaften an Themen, die im Zusammenhang mit Soldat und Familie standen.

Relativ oft waren auch die Themen „Judentum, Christentum und andere Religionen“, „Soldat und Christsein“, „Kriegs-/Wehrdienstverweigerung“,

Tabelle 69
Beurteilung der Themen des Lebenskundlichen Unterrichts

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der zustimmenden Antworten			
	evang. Mannsch.	kath. Mannsch.	evang. Uffz	kath. Uffz
Die vorgeschlagenen Themen sind gut gewählt und finden Interesse	32 (11.7)	31 (12.6)	22 (18.0)	14 (10.5)
Gerade ein mir zunächst fernegelegenes Thema hat mich dann im Unterricht zu interessieren begonnen	49 (18.4)	43 (17.8)	31 (26.3)	32 (24.6)
Aktuelle Anlässe versteht der Pfarrer auch innerhalb eines gestellten Themas zur Sprache zu bringen	106 (40.2)	102 (42.5)	60 (50.8)	76 (57.6)
Bei uns läßt der Pfarrer sich die Themen am liebsten unmittelbar von den Teilnehmern geben	49 (18.8)	54 (23.0)	21 (17.9)	26 (19.7)
Mir ist es letztendlich gleichgültig, ob das Thema einer lebenskundlichen Unterrichtsstunde von uns mitbestimmt werden kann oder nicht	56 (20.8)	37 (15.0)	18 (15.1)	14 (10.8)
Bedingt durch äußere Umstände, etwa eine hohe Teilnehmerzahl, Raumenge u.a., kommt der Pfarrer gar nicht dazu, sein Unterrichtsthema durchzuziehen	52 (20.2)	38 (16.0)	19 (16.7)	19 (14.5)

„Kirche und Krieg“, „Alkohol und Drogen“, „Weihnachten“ und „Eid und feierliches Gelöbniß“ gegenwärtig.

Nach Ansicht der meisten Offiziere behandeln die Arbeitsgemeinschaften zum Lebenskundlichen Unterricht Fragen des christlichen Glaubens und Fragen des persönlichen Lebens zumindest ausreichend.

67.1 % bzw. 67.4 % aller Befragten waren dieser Ansicht. Defizite sahen Offiziere eher bei der Behandlung der Frage, wie man im Zeitalter der Massenvernichtungsmittel mit gutem Gewissen Soldat sein kann. Diese Thematik hielten nur 51 % der befragten Offiziere für vorrangig oder ausreichend behandelt. Zwischen katholischen und evangelischen Offizieren fanden sich keine Meinungsunterschiede in bezug auf die Behandlung von Glaubensfragen und von Themen zum Bereich „Soldatsein im Atomzeitalter“. Fragen des persönlichen Lebens dahingegen sahen katholische Offiziere nur zu 48.6 % als ausreichend behandelt an, evangelische dahingegen zu 75.9 %.

Ähnlich wie die Offiziere fanden auch Unteroffiziere und Mannschaften, daß Fragen des christlichen Glaubens im Lebenskundlichen Unterricht ausreichend berücksichtigt würden. Immerhin waren 59.4 % dieser Ansicht. Sie beklagten sich allerdings darüber, daß das Thema „Soldatsein im Zeitalter der Massenvernichtungsmittel“ zu kurz käme. Nur 32 % waren der Meinung, diese Frage würde ausreichend behandelt. Darüber hinaus sahen insbesondere Mannschaften Fragen des persönlichen Lebens im Unterricht als zu wenig berücksichtigt an. Lediglich 40.9 % (Unteroffiziere: 53.5 %) zeigten sich zufrieden.

2. Anmerkungen zur Durchführung

Was neben den Inhalten an den Unterrichten der Militärpfarrer sonst noch geschätzt bzw. kritisiert wird, zeigt Tabelle 70.

Am Lebenskundlichen Unterricht wird von Unteroffizieren und Mannschaften besonders geschätzt, daß man dort offen seine Meinung sagen kann. Beklagt wird dahingegen, daß man zu wenig Gelegenheit bekommt, persön-

Tabelle 70
Allgemeine Einschätzung des Lebenskundlichen Unterrichts

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der zustimmenden Antworten					
	evang. Mannsch.	kath. Mannsch.	evang. Uffz	kath. Uffz	evang. Offz	kath. Offz
Im Lebenskundlichen Unterricht kommt man endlich dazu, persönliche Fragen, die einen während der Soldatenzeit beschäftigten, zu besprechen	81 (27.8)	114 (44.5)	42 (32.3)	37 (27.2)	16 (27.6)	11 (28.2)
Im Lebenskundlichen Unterricht kann man offen seine Meinung äußern und findet auch Gehör	151 (51.9)	139 (54.3)	85 (65.4)	94 (68.6)	45 (78.9)	26 (66.7)
Wenn mir der Pfarrer der anderen Konfession mehr zusagt als der eigene, versuche ich, in dessen Unterricht hineinzukommen	108 (38.0)	96 (38.7)	53 (41.4)	70 (51.1)	18 (31.0)	11 (28.2)
Wenn im Lebenskundlichen Unterricht ein Film, eine Tonbildreihe oder ein anderes Medium verwendet wird, ist das Interesse am Unterricht sofort größer	203 (70.0)	187 (74.5)	96 (75.0)	88 (65.2)	nicht gefragt	nicht gefragt
Gegen einen Unterricht, der von einem Pfarrer gehalten wird, empfinde ich von vornherein eine Blockierung	31 (10.7)	23 (9.0)	10 (7.6)	2 (1.5)	2 (3.4)	2 (5.1)
Die Ausdrucksweise des Pfarrers ist so unverständlich, daß man ihm nur schwer folgen kann	21 (7.3)	7 (2.7)	8 (6.2)	5 (3.6)	2 (3.4)	1 (2.6)
Für mich ist der Lebenskundliche Unterricht eine wichtige Ergänzung zu sonstigen Ausbildungsinhalten	72 (24.9)	73 (28.6)	42 (32.1)	42 (30.7)	20 (35.1)	14 (35.9)
Mir genügt es, daß ich im Lebenskundlichen Unterricht in Ruhe gelassen werde und abschalten kann	58 (20.1)	52 (20.4)	13 (9.8)	11 (8.0)	nicht gefragt	nicht gefragt
Vor oder nach dem Unterricht wage ich es durchaus, den Pfarrer darauf anzusprechen, was mir an seinem Unterricht gefällt und was nicht	100 (34.7)	102 (40.2)	64 (48.9)	78 (56.9)	9 (16.1)	2 (5.3)
Nach dem Lebenskundlichen Unterricht hat unser Pfarrer meistens noch Zeit, um angesprochen zu werden	108 (39.7)	114 (45.8)	68 (52.7)	36 (63.2)	40 (71.4)	24 (63.2)

liche Fragen zu besprechen. Auch sehen nur relativ wenige in ihm eine wichtige Ergänzung zu sonstigen Ausbildungsinhalten. Kaum jemand empfindet allerdings Vorbehalte gegenüber einem Unterricht durch einen Pfarrer, noch weniger nörgeln an seiner Ausdrucksweise. Filme treffen auf sehr viel Gegenliebe, nur wenige wollen im Unterricht abschalten. Hier allerdings ist der Unterschied zwischen Unteroffizieren und Mannschaften ebenso bemerkenswert, wie die offensichtlich größere Bereitschaft von Unteroffizieren, zu einem Unterricht der anderen Konfession zu gehen. Eine wohl durch die geringe Zahl von Unteroffizieren in den Einheiten und durch deren längere Stehzeit bedingte größere Vertrautheit zwischen Unteroffizieren und Militärpfarrern macht sich wohl darin bemerkbar, daß erstere in höherem Maße als Mannschaften den Pfarrern bescheinigen, sie hätten nach den Unterrichten noch Zeit, um angesprochen zu werden. Entsprechend höher im Vergleich zu den Mannschaften ist auch der Nutzungsgrad dieser Möglichkeit durch Unteroffiziere.

Was die Meinung der Offiziere zu ihren Arbeitsgemeinschaften anbelangt, so wird auch sie gekennzeichnet durch ein Betonen der Möglichkeit, offen seine Ansichten äußern zu können. 74 % der Offiziere stimmen dem zu.

Demgegenüber ist nur für 34 % der Lebenskundliche Unterricht eine wichtige Ergänzung zu anderen Ausbildungsinhalten, nur 27.8 % sehen eine Gelegenheit, persönliche Fragen zu besprechen. Dabei geben immerhin 68.1 % an, der Pfarrer habe nach den Arbeitsgemeinschaften meistens noch Zeit, um angesprochen zu werden. Lediglich 11.7 %, darunter vorwiegend evangelische Offiziere, machen davon allerdings auch Gebrauch.

Ebenso wie bei den Unteroffizieren und Mannschaften ist die Zahl derjenigen Offiziere, die die Ausdrucksweise ihres Pfarrers für unverständlich halten oder die gegen einen Unterricht durch einen Pfarrer Vorbehalte empfinden, sehr gering. Deutlich geringer als bei Mannschaften und insbesondere bei Unteroffizieren ist bei den Offizieren die Neigung, zum Unterricht einer anderen Konfession zu gehen.

55.7 % aller Unteroffiziere und Mannschaften halten eine Doppelstunde Lebenskundlichen Unterricht im Monat für ausreichend. Lediglich katho-

liche Mannschaftsdienstgrade befürworten mit Mehrheit (50.8 %) eine längere Dauer.

Sowohl Unteroffiziere als auch Mannschaften widersprachen mit Mehrheit (57.7 %) der Behauptung, der Lebenskundliche Unterricht böte nach der Grundausbildung nichts Neues mehr. Auch wollte sich nur ein knappes Drittel (31.1 %) dazu bekennen, er habe eine Art Drückebergerfunktion übernommen. 40.7 % behaupteten allerdings, die dienstlichen Anforderungen ließen keinen Raum mehr, am Unterricht teilzunehmen, 48.8 % wollten ihre Fragen lieber im zivilen Bereich denn im Unterricht der Militärpfarrer geklärt wissen. 61.6 % widersprachen der Aussage, in ihrer Einheit gehöre es zum guten Ton, am Lebenskundlichen Unterricht teilzunehmen.

Lediglich bei dem Item „Ich kläre meine Fragen lieber an meinem Wohnort und im zivilen Bereich, so daß ich auf das Angebot des Lebenskundlichen Unterricht verzichte“ gab es größere Meinungsverschiedenheiten zwischen Unteroffizieren und Mannschaften. Während letztere zu 51 % dieser Antwortvorgabe zustimmten, waren es bei ersteren nur 41.4 %.

Mannschaften und Unteroffiziere aber auch Offiziere sahen zwischen dem Lebenskundlichen Unterricht und dem Staatsbürgerlichen Unterricht keinen hohen Zusammenhang. Als gemeinsam wurde höchstens das Ziel angesehen, Soldaten zu erziehen.

3. Verbesserungsvorschläge

Die befragten Soldaten benügten sich allerdings nicht nur mit Kritik, sie machten auch reichlich Verbesserungsvorschläge. So forderten Unteroffiziere und Mannschaften in erster Linie die Möglichkeit, bei der Wahl der Themen mitbestimmen zu dürfen. Hierbei wurde meist an aktuelle Ereignisse gedacht.

An zweiter Stelle folgte die Bitte, die Unterrichte regelmäßiger als bisher stattfinden zu lassen, an dritter die Forderung nach mehr Filmen und Videostreifen. Relativ häufig wurden auch kleinere Gruppen und verbesserte Dis-

kussionsmöglichkeiten verlangt. Insbesondere Unteroffiziere machten den Hinweis, man sollte im Lebenskundlichen Unterricht die christlichen Inhalte nicht zu stark betonen. Diesbezügliche Gegenstimmen, nämlich eine stärkere Ausprägung religiöser Themen, fanden sich demgegenüber weitaus seltener.

Auch die Offiziere schlossen sich der Forderung nach selbstbestimmten aktuellen Themen und regelmäßigerer Abhaltung des Lebenskundlichen Unterrichts an. Sie forderten darüber hinaus noch mehr Interesse der Militärpfarrer an persönlichen Problemen der Soldaten und – bezogen auf die Arbeitsgemeinschaften – eine rechtzeitige Bekanntgabe der Themen, versehen mit Literaturhinweisen.

V. Erreichen möglicher Ziele durch den Lebenskundlichen Unterricht

Was die Erreichung möglicher Ziele durch den Lebenskundlichen Unterricht anbelangt, so ergaben sich folgende Antworten (Tabelle 71):

Insgesamt glauben nur Minderheiten daran, der Lebenskundliche Unterricht habe ihnen in irgendeiner Weise geholfen. Am ehesten ist man in allen Dienstgraden noch der Meinung, der Lebenskundliche Unterricht habe dazu angeregt, über Grundprobleme menschlichen Zusammenlebens differenzierter zu denken als früher und über Probleme der Friedenssicherung nachzudenken. Am wenigsten dahingegen glaubt man, der Lebenskundliche Unterricht habe mitgeholfen, über die Kirche anders zu denken oder dem eigenen Leben einen Sinn zu geben oder die Bedeutsamkeit der staatlichen Wertordnung anders einzuschätzen. Bei diesen drei Items sind auch die Antworten mit „nein“ am zahlreichsten, d.h. sie liegen jeweils bei ca. zwei Drittel aller Befragten.

Gemäß den obigen Aussagen entsprach der Lebenskundliche Unterricht auch nur in den seltensten Fällen völlig den eigenen Erwartungen und Bedürfnissen (Tabelle 72).

Die überwiegende Zahl aller Befragten ist nur teilweise zufrieden. Bemerkenswert allerdings, und möglicherweise rückführbar auf die andersgearteten Bedingungen für die Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts, ist der mit dem Dienstgrad wachsende Zufriedenheitsgrad.

Auch fällt es auf, daß ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Dienstgradgruppe, katholische Soldaten offenbar zufriedener sind als evangelische, obgleich, wie in Tabelle 68 festgestellt wurde, erstere höhere Erwartungen hatten als letztere.

Möglicherweise liegt das darin begründet, daß katholische Soldaten sich religiös verwurzelter fühlen als evangelische.

Tabelle 71

Erreichen von Zielen durch den Lebenskundlichen Unterricht

	Anzahl (%) der zustimmenden Antworten					
	evang. Mannschaften	kath. Mannschaften	evang. Uffz	kath. Uffz	evang. Offz	kath. Offz
Der Lebenskundliche Unterricht hat mich angeregt . . .	27 (9.5)	21 (8.2)	7 (5.4)	12 (8.8)	3 (4.9)	1 (2.7)
über Pfarrer und Kirche anders zu denken als vorher	45 (16.0)	43 (16.9)	31 (23.8)	24 (17.6)	6 (10.0)	6 (16.2)
Probleme der Friedenssicherung und Friedensgewinnung zu verstehen	48 (17.0)	52 (20.3)	39 (30.2)	44 (32.1)	15 (24.6)	9 (23.7)
über Grundprobleme menschlichen Zusammenlebens differenzierter zu denken als früher	21 (7.4)	23 (9.1)	10 (7.8)	24 (17.6)	2 (3.3)	0
die Bedeutsamkeit einer staatlichen Werte- und Rechtsordnung anders einzuschätzen	29 (10.3)	36 (14.1)	11 (8.6)	18 (13.7)	5 (8.2)	4 (10.8)

Tabelle 72

Frage: Entsprech der/die Lebenskundliche Unterricht/Arbeitsgemeinschaft, wie Sie ihn/sie kennengelernt haben, Ihren Erwartungen und Bedürfnissen?

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten					
	evang. Mannschaften	kath. Mannschaften	evang. Uffz	kath. Uffz	evang. Offz	kath. Offz
völlig	28 (10.3)	25 (9.8)	10 (7.5)	13 (9.3)	12 (19.7)	6 (15.8)
teilweise	172 (63.2)	177 (69.1)	101 (75.9)	107 (76.4)	43 (70.5)	29 (76.3)
überhaupt nicht	72 (26.5)	54 (21.1)	22 (16.5)	20 (14.3)	6 (9.8)	3 (7.9)

VI. Religiosität und Lebenskundlicher Unterricht

In den Fragebogen für alle Dienstgradgruppen war eine Frage enthalten, die sich mit der Religiosität der Soldaten befaßte. In einer vierstufigen Rangskala konnte man sich selber als sehr religiös, religiös, etwas religiös oder nicht religiös einschätzen. Wie diese Einschätzung – bezogen auf die einzelnen Dienstgradgruppen – ausfiel, zeigt Tabelle 73.

Generell sehen sich katholische Soldaten eher als religiös oder als sehr religiös an als evangelische. Dies gilt insbesondere für Unteroffiziere und Mannschaften.

Während bei den Katholiken die Unterschiede zwischen den Dienstgradgruppen relativ gering sind und Mannschaften und Unteroffiziere sich in größerer Zahl als religiös bezeichnen als Offiziere, ist es bei den evangelischen Soldaten, bei ebenfalls relativ geringen Unterschieden in bezug auf die Dienstgradgruppen, aber genau umgekehrt.

Insgesamt aber bestätigen die Daten, daß die Vermutung von der größeren religiösen Verwurzelung katholischer Soldaten offenbar berechtigt ist.

Ob Religiosität einen Einfluß auf die Bewertung des Lebenskundlichen Unterrichts hat, ob also die teilweise positivere Beurteilung des Unterrichts durch Katholiken eine Folge von deren größerer Religiosität ist, soll im folgenden zu klären versucht werden, indem in einem Quervergleich die Urteile aller Soldaten, die sich als religiös bzw. sehr religiös bezeichneten, den Äußerungen derjenigen gegenübergestellt werden, die sich als nicht religiös einschätzten. Die Gruppe der „etwas religiösen“ bleibt außer Betracht.

Wie nicht anders zu erwarten, nahmen religiöse Soldaten weitaus häufiger am kirchlichen Leben teil als nicht-religiöse. So sprachen 44.7 % der religiösen Unteroffiziere und Mannschaften von häufigem Gottesdienstbesuch, dagegen lediglich 1.7 % der nicht-religiösen. Allerdings, nur 23.9 % der religiösen behaupteten, häufig den Standortgottesdienst zu besuchen, dahingegen waren es bei den nicht-religiösen immerhin 4.4 %.

Tabelle 73
Religiosität der Soldaten

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten					
	evang. Mannsch.	kath. Mannsch.	evang. Uffz	kath. Uffz	evang. Offz	kath. Offz
nicht religiös	116 (36.4)	63 (22.1)	57 (39.6)	33 (23.6)	21 (33.9)	10 (25.6)
etwas religiös	140 (43.9)	112 (39.3)	65 (45.1)	54 (38.6)	26 (41.9)	17 (43.6)
religiös	55 (17.2)	100 (35.1)	22 (15.3)	49 (35.0)	15 (24.2)	11 (28.2)
sehr religiös	8 (2.5)	10 (3.5)	0	4 (2.9)	0	1 (2.6)

Tabelle 74

**Gründe für die Nicht-Teilnahme am Lebenskundlichen Unterricht
im Vergleich zwischen religiösen und nicht-religiösen
Unteroffizieren und Mannschaften**

Grund	Anzahl (%) der Antworten	
	nicht religiöse Soldaten	religiöse Soldaten
dienstliche Gründe	102 (29.1)	124 (60.3)
bin nicht kirchlich gebunden	61 (17.3)	8 (3.8)
wegen der Unterrichtsgestaltung	47 (13.4)	29 (13.9)
wegen der Person des Unterrichtenden	15 (4.3)	15 (7.2)
halte den Lebenskundlichen Unterricht für eine unzulässige Einmischung der Kirchen in staatliche Angelegenheiten	17 (4.8)	6 (2.9)
bin gegen den Lebenskundlichen Unterricht, weil ich auch gegen die Bundeswehr bin	25 (7.1)	11 (5.3)
Thema interessierte mich nicht	84 (23.9)	16 (7.7)

Tabelle 75
Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht
bei religiösen und nicht-religiösen Soldaten

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der zustimmenden Antworten			
	nicht relig. Uffz + Mannsch.	religiöse Uffz + Mannsch.	nicht relig. Offz	religiöse Offz
Abwechslung vom Dienstatag	197 (72.7)	166 (65.1)	25 (75.8)	13 (52.0)
Hilfe in persönlichen Angelegenheiten	89 (32.7)	138 (53.9)	3 (9.4)	4 (15.4)
Unterweisung in religiösen Fragen	48 (17.7)	135 (54.0)	7 (21.2)	8 (32.0)
Möglichkeit zur Aussprache über aktuelle dienstliche Angelegenheiten	119 (43.9)	124 (49.2)	16 (48.5)	5 (20.0)
Stärkung der Motivation zum Dienst bei der Bundeswehr	45 (16.6)	77 (30.3)	6 (18.2)	4 (16.0)
Ethische Unterweisung in Fragen von Gewaltanwendung, Krieg, Frieden	137 (50.7)	186 (73.8)	20 (66.7)	20 (87.0)
Unterweisung in staatsbürgerlichen Fragen	113 (42.0)	121 (48.0)	16 (50.0)	17 (68.0)
Verdeutlichung von Ordnungen menschlichen Zusammenlebens, z.B. Staat, Familie	136 (50.4)	184 (72.7)	20 (62.5)	21 (84.0)
Hilfe für das Zusammenleben in der militärischen Gemeinschaft	113 (42.0)	157 (61.8)	14 (42.4)	19 (79.2)
Hilfe bei der Menschenführung	90 (33.3)	146 (57.5)	18 (54.5)	22 (84.6)

Während die religiösen Unteroffiziere und Mannschaften bei allen Items (ausgenommen „Abwechslung“) höhere Erwartungen vorgeben als die nicht-religiösen, ist dies bei Offizieren nicht der Fall. Nicht-religiöse Offiziere erwarten in deutlich höherem Maße als ihre religiösen Kameraden neben der „Abwechslung“ in den Arbeitsgemeinschaften die Möglichkeit, über aktuelle dienstliche Probleme sprechen zu können und weisen auch etwas stärker auf den Unterricht als Motivationshilfe hin.

Folgt man den unterschiedlichen Erwartungen der Befragten, so könnte vermutet werden, daß die unterschiedliche religiöse Verbundenheit auch die Erfahrung beeinflusst, z.B. im Sinne einer selektiven Wahrnehmung des gebotenen Unterrichts. Dies ist aber nur teilweise der Fall. So sehen religiöse Unteroffiziere und Mannschaften Fragen des christlichen Glaubens, des persönlichen Lebens und des Soldatseins im Zeitalter der Massenvernichtungsmittel etwa im gleichen Maße als vorrangig oder ausreichend behandelt an als nicht-religiöse. Auch bei den Offizieren gibt es zwischen den beiden Gruppen kaum diesbezügliche Unterschiede. Etwas anders sieht es aus, wenn man die Meinungen der Unteroffiziere und Mannschaften nach dem Kriterium „Religiosität“ einander gegenüberstellt (Tabelle 76).

In der Beurteilung der Themen gibt es zwischen den religiösen und nicht-religiösen Soldaten überall dort keine Unterschiede, wo es weniger um eine Bewertung als um die Wiedergabe von Sachverhalten geht, wie z.B. die Möglichkeit, Themen selbst vorzuschlagen oder das Durcharbeiten von Unterrichtsthemen. Bei allen anderen Items dahingegen schlägt die positivere Grundeinstellung der religiösen Soldaten durch. Für sie ist der Lebenskundliche Unterricht eher auch von den vorgeschlagenen Themen her interessant, sie beurteilen deren Behandlung durch die Militärpfarrer günstiger. Bemerkenswert ist auch der Unterschied bei der Beantwortung des Items „Mir ist es letztendlich gleichgültig, ob das Thema . . . mitbestimmt werden kann.“ Hier zeigt sich deutlich das weniger vorhandene Interesse der nicht-religiösen Soldaten.

Tabelle 76

**Beurteilung der Themen des Lebenskundlichen Unterrichts
bei religiösen und nicht-religiösen Unteroffizieren und Mannschaften**

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der voll zustimmenden Antworten	
	nicht relig. Soldaten	religiöse Soldaten
Die vorgeschlagenen Themen sind gut gewählt und finden Interesse	21 (8.4)	38 (16.7)
Gerade ein mir zunächst fernegelegenes Thema hat mich dann im Unterricht zu interessieren begonnen	33 (13.5)	56 (25.8)
Aktuelle Anlässe versteht der Pfarrer auch innerhalb eines gestellten Themas zur Sprache zu bringen	84 (34.7)	105 (47.7)
Bei uns läßt der Pfarrer sich die Themen am liebsten unmittelbar von den Teilnehmern geben	48 (20.0)	45 (20.7)
Mir ist es letztendlich gleichgültig, ob das Thema einer lebenskundlichen Unterrichtsstunde von uns mitbestimmt werden kann oder nicht	60 (24.1)	28 (12.6)
Bedingt durch äußere Umstände, etwa eine hohe Teilnehmerzahl, Raumenge u.a., kommt der Pfarrer gar nicht dazu, sein Unterrichtsthema durchzuziehen	44 (18.3)	44 (20.0)

Was die Bedeutung des Lebenskundlichen Unterrichts für den Einzelnen anbelangt, so kommen religiöse und nicht-religiöse Soldaten ebenfalls, wie Tabelle 77 zeigt, zu recht unterschiedlichen Ergebnissen.

Vor allem fällt in Tabelle 77 auf, daß für eine Mehrheit der religiösen Offiziere und auch für über 40 % der religiösen Mannschaften und Unteroffiziere der Lebenskundliche Unterricht eine wichtige Ergänzung zu sonstigen Ausbildungsinhalten darstellt. Dies ist für die nicht-religiösen Soldaten hingegen kaum der Fall. Desweiteren sind einige Gegensätze zwischen den Gruppenvergleichen der Offiziere und denen der Unteroffiziere und Mannschaften bemerkenswert. Während bei ersteren die nicht-religiösen mehr als die religiösen im Lebenskundlichen Unterricht die Möglichkeit sehen, persönliche Fragen zu besprechen, aber weniger dazu neigen, zu einem Pfarrer der anderen Konfession zu gehen, ist es bei letzteren genau umgekehrt.

Wenn weiter oben von dem geringen Interesse der nicht-religiösen Mannschaften und Unteroffiziere am Lebenskundlichen Unterricht gesprochen wurde, so findet dies seine Bestätigung im Ergebnis, daß über ein Viertel der nicht-religiösen Soldaten im Unterricht in Ruhe gelassen werden und abschalten wollen.

Bei einer solchen Interessenlage kann es nicht verwundern, daß nicht-religiöse Soldaten ihre Erwartungen an den Lebenskundlichen Unterricht in geringerem Maße erfüllt sehen als religiöse (Tabelle 78).

Die Anzahl der völlig Unzufriedenen ist sowohl bei den nicht-religiösen Unteroffizieren und Mannschaften als auch bei den Offizieren beträchtlich höher als bei den religiösen. Dies sollte aber nicht vergessen lassen, daß auch die nicht-religiösen unteren Dienstgrade zu 64.5 %, die Offiziere gar zu 90 % mit dem Lebenskundlichen Unterricht zumindest teilweise zufrieden sind. Offensichtlich finden auch sie im Angebot der Militärpfarrer durchaus Teile, die ihrem Interesse entgegenkommen. Daß dem so ist und um welche Teile es sich dabei handelt, zeigt auch Tabelle 79.

Tabelle 77
Bedeutung des Lebenskundlichen Unterrichts bzw. der Arbeitsgemeinschaft
für religiöse und nicht-religiöse Soldaten

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der voll zustimmenden Antworten			
	nicht relig. Uffz + Mansch.	religiöse Uffz + Mansch.	nicht relig. Offz	religiöse Offz
Im Lebenskundlichen Unterricht kommt man endlich dazu, persönliche Fragen, die einen während der Soldatenzeit beschäftigen, zu besprechen	63 (23.8)	98 (40.7)	11 (32.4)	3 (10.0)
Im Lebenskundlichen Unterricht kann man offen seine Meinung äußern und findet auch Gehör	137 (51.7)	151 (62.7)	22 (66.7)	23 (76.7)
Wenn mir der Pfarrer der anderen Konfession mehr zusagt als der eigene, versuche ich, in dessen Unterricht hineinzukommen	109 (42.7)	88 (37.3)	9 (26.5)	10 (33.3)
Wenn im Lebenskundlichen Unterricht ein Film, eine Tonbildreihe oder ein anderes Medium verwendet wird, ist das Interesse sofort größer	177 (67.0)	169 (71.6)	nicht gefragt	nicht gefragt
Gegen einen Unterricht, der von einem Pfarrer gehalten wird, empfinde ich von vornherein eine Blockierung	51 (19.2)	11 (4.5)	4 (11.8)	1 (3.3)
Die Ausdrucksweise des Pfarrers ist so unverständlich, daß man ihm nur schwer folgen kann	18 (6.8)	9 (3.8)	1 (3.0)	2 (6.7)
Für mich ist der Lebenskundliche Unterricht eine wichtige Ergänzung zu sonstigen Ausbildungsinhalten	36 (13.7)	98 (40.8)	5 (14.7)	16 (55.2)
Mir genügt es, daß ich im Lebenskundlichen Unterricht in Ruhe gelassen werde und abschalten kann	74 (28.0)	22 (9.2)	nicht gefragt	nicht gefragt
Vor oder nach dem Unterricht wage ich es durchaus, den Pfarrer darauf anzusprechen, was mir an seinem Unterricht gefällt und was nicht	105 (39.8)	117 (49.0)	3 (9.1)	4 (13.8)
Nach dem Lebenskundlichen Unterricht hat unser Pfarrer meistens noch Zeit, um angesprochen zu werden	101 (39.9)	122 (52.4)	23 (69.7)	19 (65.5)

Tabelle 78
Grad der Erwartungserfüllung
bei religiösen und nicht-religiösen Soldaten

Gruppe	Anzahl (%) der Antworten mit		
	völlig	teilweise	überhaupt nicht
nicht-religiöse Uffz + Mannschaften	25 (9.4)	147 (55.1)	95 (35.6)
religiöse Uffz + Mannschaften	29 (12.3)	174 (74.0)	32 (13.6)
nicht-religiöse Offz	3 (8.6)	25 (71.4)	7 (20.0)
religiöse Offz	7 (24.1)	21 (72.4)	1 (3.4)

Tabelle 79
Anregungen durch den Lebenskundlichen Unterricht
bei religiösen und nicht-religiösen Soldaten

Antwortvorgabe	Anzahl (%) der Antworten mit völliger und teilweiser Zustimmung			
	nicht relig. Uffz + Mansch.	religiöse Uffz + Mansch.	nicht relig. Uffz	religiöse Uffz
über Pfarrer und Kirche anders zu denken als vorher	75 (28.2)	89 (37.7)	9 (25.8)	9 (31.0)
Probleme der Friedenssicherung und Friedensgewinnung vertieft zu ver- stehen	120 (45.6)	142 (59.2)	9 (26.5)	12 (41.3)
über Grundprobleme menschlichen Zusammenlebens differenzierter zu denken als früher	131 (49.4)	143 (60.9)	22 (62.9)	21 (72.4)
die Bedeutsamkeit einer staatlichen Werte- und Rechtsordnung anders einzuschätzen	94 (35.7)	105 (44.7)	10 (28.6)	9 (31.0)
für mein Leben einen Sinn zu sehen	66 (25.0)	88 (38.5)	10 (28.6)	12 (41.4)

Eindeutig zeigen sich die meisten religiösen und nicht-religiösen Soldaten durch den Lebenskundlichen Unterricht angeregt, über Grundprobleme menschlichen Zusammenlebens differenzierter nachzudenken als früher. Immerhin bejahen dieses Item zumindest teilweise auch fast zwei Drittel der nicht-religiösen Offiziere und knapp die Hälfte der nicht-religiösen Unteroffiziere und Mannschaften. Fast im gleichen Maße fühlen sich die nicht-religiösen Soldaten der beiden unteren Dienstgradgruppen aber auch durch die Probleme der Friedenssicherung und Friedensgewinnung angesprochen.

Generell, so läßt Tabelle 79 erkennen, regt der Lebenskundliche Unterricht religiöse Soldaten stärker zum Nachdenken über die einzelnen Problematiken an als nicht-religiöse. Die Differenzen zwischen den einzelnen Items lassen aber erkennen, daß auch Soldaten, die sich selbst als nicht religiös bezeichnen, in manchen Bereichen erfolgreich angesprochen werden können.

D. DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND AUSBLICK

I. Die Bewertung des Lebenskundlichen Unterrichts im Vergleich zwischen Militärfarrern und Soldaten

Im Vergleich der Ergebnisse aus den Befragungen der Militärfarrer und der Soldaten fällt zuallererst auf, daß beide Gruppen insgesamt ähnliche Urteile ausdrücken. Dies erscheint erstaunlich, wenn man z.B. berücksichtigt, daß es zwischen den Unterrichtenden im Staatsbürgerlichen Unterricht und den dortigen Rezipienten in der Beurteilung der Veranstaltungen beträchtliche Unterschiede gibt.³³ Die Soldaten als Teilnehmer des Lebenskundlichen Unterrichts erleben ihn weder kognitiv noch emotional im Gegensatz zu den Erwartungen und Bemühungen der Militärfarrer, die für die Durchführung verantwortlich sind. Man gewinnt eher den Eindruck, die Bewertungen der Militärfarrer und der Soldaten beziehen sich realistisch auf Erfahrungen, die sie miteinander in den gleichen Unterrichtsveranstaltungen gemacht haben. So ist besonders auffällig, wie sicher die Militärfarrer den Trend der Erwartungen der Soldaten an den Lebenskundlichen Unterricht in ihrer eigenen Einschätzung wiedergeben. Bemerkenswert erscheint auch, daß die in der Darstellung der Ergebnisse der Militärfarrerbefragung und der Soldatenbefragung mehrfach aufgezeigten konfessionellen Differenzierungen sich nicht so stark auswirken, daß von einer unterschiedlichen Bewertung des Lebenskundlichen Unterrichts je nach der Konfessionszugehörigkeit der Pfarrer und der Soldaten gesprochen werden kann. Es scheint im Gegenteil eher der Fall zu sein, daß beide Konfessionen und auch sogar viele der Soldaten, die sich selbst als nicht-religiös bezeichnen, aber trotzdem den Lebenskundlichen Unterricht besuchen, die Unterweisung durch die Militärfarrer als für sich in irgendeiner Weise wertvoll akzeptieren. Zumindest tendenziell kann davon gesprochen werden, daß der Lebenskundliche Unterricht für viele Soldaten den Charakter einer überkonfessionellen Veranstaltung angenommen hat. Dies belegen nicht nur die weitgehend zwischen den Konfessionen gleichen Einschätzungen und Erwartungen,³⁴ sondern vor allem auch das Ergebnis, daß die Soldaten aller Dienstgrade nicht selten den Unterricht des Pfarrers der nicht-eigenen Konfession besuchen, sofern der Lebenskundliche Unterricht nicht ohnehin schon als für die Konfessionen gemeinsame Lebenskundliche Arbeitsgemeinschaft organisiert wird.³⁵

Die Soldaten aller Dienstgrade sehen im Lebenskundlichen Unterricht in starkem Maß eine willkommene Abwechslung vom Alltag ihres militärischen Dienstes. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Aussage für die Mannschaften noch mehr zutrifft als für die Unteroffiziere und die Offiziere, da der militärische Dienst für erstere weitaus stärker reglementiert ist als für letztere und daher kaum Freiraum für Diskussion und freie Aussprache läßt. Offensichtlich bietet für Mannschaften auch nur der Lebenskundliche Unterricht den angestrebten, weithin herrschaftsfreien Raum, den man zu eigenen Aktivitäten nutzen kann, wird doch der noch am ehesten vergleichbaren „militärischen“ Veranstaltung, dem Staatsbürgerlichen Unterricht, der Vorwurf gemacht, es dominiere „der Eindruck, den Unterricht zu wenig aktiv mitgestalten zu können und sich entsprechend gelangweilt einer Pflicht zu unterziehen“.^{3 6}

Die Erwartungen der Mannschaften beurteilen die Militärpfarrer erstaunlich korrekt, bei den Unteroffizieren und Offizieren überschätzen sie allerdings deren Interesse an den Inhalten des Lebenskundlichen Unterrichts. Tatsächlich ist nämlich auch für den militärischen Vorgesetzten die Abwechslung vom Dienstatag einer der Hauptgründe, sich an den Arbeitsgemeinschaften und Unterrichten zu beteiligen.

Das relativ geringe Interesse der Soldaten an den Inhalten und Themen des Lebenskundlichen Unterrichts sollte allerdings nicht vergessen lassen, daß bisweilen die Erwartungen doch weiter reichen, als dies die Militärpfarrer vermuten. Dies gilt z.B. für die beiden nur von Minderheiten der Soldaten als Erwartungshaltung genannten Items „Unterweisung in religiösen Fragen“ und „Stärkung der Motivation zum Dienst bei der Bundeswehr“.^{3 7}

Möglicherweise signalisiert das relativ geringe Interesse an den Inhalten des Lebenskundlichen Unterrichts auch keineswegs ein Desinteresse an bestimmten Thematiken, sondern ist eher Ausdruck der Ablehnung der offiziellen monatlichen Themenvorgaben. Da bei den Soldaten ebenso wie bei den Militärpfarrern nur eine Minderheit dafür votiert, die vorgeschlagenen Themen seien gut gewählt und fänden Interesse, ist zu vermuten, die bisher übliche Themenfülle und -vielfalt habe verhindert, daß im Lebenskundlichen Unterricht von Militärpfarrern und Soldaten ein kontinuierlich sich bildendes Profil entwickelt werden konnte.

II. Der Lebenskundliche Unterricht – doch ein Chamäleon?

Hartmut Heinricis Vermutung, der Lebenskundliche Unterricht erweise sich als chamäleonhaft,^{3 8} wird durch die vorliegende Untersuchung eher bestätigt denn widerlegt. Auf der einen Seite kann kaum davon gesprochen werden, die Unterrichtung durch die Militärpfarrer werde in ihrer Gesamtheit wegen ihres konzeptionellen Profils von den Soldaten geschätzt, auf der anderen Seite scheinen einzelne Stunden oder Themenbereiche aber durchaus für viele Soldaten attraktiv.

Was dem Lebenskundlichen Unterricht fehlt, ist die Kontinuität. Beständig ist in vielerlei Hinsicht eigentlich nur der Wechsel. Die Militärpfarrer unterrichten in unregelmäßigen Abständen zu unterschiedlichen Zeiten beinahe ständig neue Soldaten in meist zu großen Gruppen in immer wieder anderen Kasernen und Unterrichtsräumen über ebenfalls wechselnde Themen. Erstaunlich ist dabei, daß die Militärpfarrer trotz aller Schwierigkeiten mit der Organisation und Durchführung und der damit gegebenen dienstlichen Überlastung keine grundsätzlichen Vorbehalte gegen den Lebenskundlichen Unterricht haben und viele Soldaten ihn trotz gelegentlicher nur unregelmäßiger Teilnahme doch schätzen. Für die Soldaten und die Militärpfarrer gestaltet sich wohl jede neue Unterrichtsstunde wieder als eine Chance zu einem offenen und hierarchiefreien Gespräch, das in der Regel auch gelingt. Diese freie Gesprächssituation erklärt auch, weshalb die Militärpfarrer von den Soldaten aller Dienstgrade als zivile Partner in der Kaserne akzeptiert werden. Wichtig ist der Gesprächskontakt, nachgeordnet sind die Themen.^{3 9}

Kommunikationstheoretisch bewertet heißt dieser Befund: Im Lebenskundlichen Unterricht ist für das Verhältnis von Militärpfarrern und Soldaten der emotionale Unterrichtsprozeß auf der Beziehungsebene wesentlicher als der kognitive inhaltsbezogene Gedankenaustausch auf der Sachebene. Deshalb hat auch nur eine nachgeordnete Bedeutung, nach welcher didaktischen Konzeption und mit welchen Zielen der Lebenskundliche Unterricht vom Militärpfarrer vorbereitet und durchgeführt wird, ob eher kirchliche Akzente im Sinne der Verkündigung des Evangeliums und des pastoralen Dienstes oder die in der ZDv 66/2 vorgegebene Orientierung an der Gesamterziehung der Soldaten betont werden.

Zu den wichtigsten Prinzipien der Erwachsenenbildung werden im allgemeinen Freiwilligkeit und Selbständigkeit gezählt.⁴⁰ Genau diese Punkte, so die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, werden von den Soldaten im Lebenskundlichen Unterricht gesucht und zumindest partiell offenbar auch gefunden. Somit stellt er im militärischen Dienstbetrieb, der subjektiv von den meisten Soldaten als Zwang empfunden wird, eine Besonderheit, vielleicht sogar eine Insel oder ein Refugium dar. Freiwilligkeit und Selbständigkeit können als die Elemente angesehen werden, die Attraktivitätserhaltung oder -zugewinn des Lebenskundlichen Unterrichts wesentlich bedingen und ihn offenbar auch vom Staatsbürgerlichen Unterricht, zumindest was die Durchführung anbelangt, unterscheiden. Eine Beeinträchtigung der Freiwilligkeit, z.B. durch eine entsprechend unattraktive oder gar belastende Ersatzbeschäftigung, kann dem Lebenskundlichen Unterricht nur schaden. Das gleiche gilt für eine zu starre und nicht auf die Wünsche der Soldaten eingehende inhaltlich-thematische Reglementierung. Ob der Lebenskundliche Unterricht erfolgreich ist, hängt somit nicht nur von der Person des Unterrichtenden und den objektiven Unterrichtsbedingungen, sondern auch von dem gestalterischen Freiraum der Militärpfarrer und nicht zuletzt vom Verhalten der militärischen Vorgesetzten ab, die für die Festsetzung von Ersatzbeschäftigungen zuständig sind.

Läßt man außer acht, daß die Bedeutung des Lebenskundlichen Unterrichts hauptsächlich im Aufbau einer persönlichen Beziehung zwischen den Militärpfarrern und den Soldaten aller Dienstgrade liegt, so belegt die Untersuchung sowohl in der Befragung der Militärpfarrer wie auch der Soldaten einen deutlich negativen Eindruck von der Effizienz des Lebenskundlichen Unterrichts. Den Aussagen über die enttäuschten Erwartungen der Militärpfarrer entsprechen hierbei die nur geringen zustimmenden Antworten der Soldaten auf die Fragen nach den im Lebenskundlichen Unterricht tatsächlich erreichten Zielen.⁴¹ Diese Effizienzfeststellung bedarf allerdings einer interpretativen Relativierung.

So muß zunächst einmal festgestellt werden, daß angesichts der objektiven Bedingungen, vor allem aber der Tatsache, daß der Lebenskundliche Unterricht sich bestenfalls auf zwei Unterrichtsstunden im Monat erstreckt, jedweder Zielerreichung sehr enge Grenzen gesetzt sind. Insbesondere für die

Änderung von Einstellungen sind die Einwirkungszeiten der Militärpfarrer über das Medium des Lebenskundlichen Unterrichts einfach zu kurz. Betrachtet man zum zweiten die Zielerreichung im Rahmen des Staatsbürgerlichen Unterrichts, der sich über erheblich längere Zeiträume erstreckt, die sich aber dann dennoch in der empirischen Untersuchung von Axel Kaiser und Marianne Schatz-Bergfeld in dem Satz konkretisiert, daß „keine politisch-gesellschaftlichen Einstellungsänderungen festgestellt werden können, wie sie die Zentrale Dienstvorschrift 12/1 als Lernziele anvisiert“⁴² so erhebt sich für den Lebenskundlichen Unterricht wie für die politische Bildung in der Bundeswehr eher die Frage nach der Adäquatheit der Lernziele denn nach deren Erreichung. Offensichtlich sind sowohl die Lernziele für die politische Bildung als auch für den Lebenskundlichen Unterricht zu sehr im kognitiv und damit abprüfbaren Bereich angesiedelt. Dies erzeugt bei den Rezipienten Abwehrhaltungen, die sich in Desinteresse oder gar Lernverweigerungen äußern. Ziele im affektiven Bereich dahingegen werden kaum herausgestrichen, obwohl deren Erreichung zumindest im Lebenskundlichen Unterricht doch viel weitergehender zu sein scheint. Immerhin kommt die vorliegende Untersuchung zu dem Ergebnis, daß die Militärpfarrer als Unterrichtende durchaus geschätzt werden und daß die Tatsache, daß man im Lebenskundlichen Unterricht offen seine Meinung sagen kann, besonders beliebt ist.⁴³

Wenn die bereits genannten Vorbedingungen Freiwilligkeit und Selbständigkeit erfüllt sind, ist das Gelingen oder Mißlingen des Lebenskundlichen Unterrichts also besonders abhängig von der affektiven Beziehung zum Militärpfarrer und somit von dessen Persönlichkeit und Kontaktfähigkeit.⁴⁴

So kann zurecht formuliert werden, der Lebenskundliche Unterricht sei zur Privatveranstaltung des Pfarrers in der Kaserne geworden, was das chamäleonhafte Fluidum an ihm verstärkt.⁴⁵

III. Die Zukunft des Lebenskundlichen Unterrichts

Mit der Verpflichtung der Militärfarrer, den Lebenskundlichen Unterricht zu erteilen, war de facto die Entscheidung gefällt worden, die Militärfarrer in ihrem Dienst in der Militärseelsorge mehr als Lehrer denn als Pastor zu beauftragen. Dies wird in der Praxis dadurch belegt, daß über die Hälfte der katholischen und evangelischen Militärfarrer für die Vorbereitung und Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts mehr als die Hälfte ihrer ohnehin umfangreichen Arbeitszeit benötigen. Deshalb ist zu wünschen, daß der Lebenskundliche Unterricht als die aufwendige Hauptaufgabe der meisten Militärseelsorger ein deutlicheres unterrichtliches Profil erhält, dessen Kontinuum nicht unbedingt der ständige Wandel zu sein braucht. So wie sich der Lebenskundliche Unterricht in der Praxis des Alltagsdienstes darstellt, ist zurecht mit Hans-Dieter Bastian zu fragen, „ob ein so ganz und gar von den Augenblicksverhältnissen abhängiges Unternehmen mit dem auf Wiederholung, Stetigkeit und Vertiefung abzielenden Begriff 'Unterricht' bezeichnet werden kann“.⁴⁶ Notwendig erscheint eine Reform hinsichtlich der Unterrichtsinhalte wie auch der Unterrichtsorganisation.

Die Reform der Unterrichtsinhalte könnte gelingen im Rückgriff auf die von Rolf Bick vorgelegte Konzeption des Lebenskundlichen Unterrichts als partnerschaftlicher Erwachsenenunterricht.⁴⁷ Bick plädiert für eine Reduktion der Unterrichtsinhalte auf ethische Grundthemen.⁴⁸ Sein Lebenskundlicher Unterricht ist theologisch und kirchlich zu verantworten und hat eine zwar nicht staatsbürgerliche, jedoch republikanische Zielorientierung.⁴⁹ Im Gegensatz zu Bick forderte neuerdings Winfried Sixt, der Lebenskundliche Unterricht müsse seinen Schwerpunkt in einer Art Evangelischer Unterweisung finden. Nach ihm zielt die Reform der Unterrichtsinhalte auf eine stärkere religiöse und kirchliche Profilierung des Lebenskundlichen Unterrichts.⁵⁰ Diese verständliche Zielangabe würde allerdings einen Kurswechsel weg von der Zielsetzung der ZDv 66/2 hin zu einer möglicherweise überkonfessionellen religiösen Erwachsenenbildung im Lebenskundlichen Unterricht bedeuten, wie sie bisher in der Regel nicht geschieht. Alle Untersuchungen zum Lebenskundlichen Unterricht belegen ja gerade eher eine gewisse

Distanz der Soldaten zu den religiösen und kirchlichen Themen, Positionen und Problemen. Bisher jedenfalls gelang es nicht, im Lebenskundlichen Unterricht eine deutliche religiöse und kirchliche Sozialisationsarbeit zu leisten.^{5 1}

Ebenso notwendig wie eine Neuentscheidung über die Unterrichtsinhalte und -ziele ist eine Reform der Organisation des Lebenskundlichen Unterrichts. Meist sind die Unterrichtsgruppen zu groß. Andererseits nehmen die einzelnen Soldaten zu unregelmäßig, teilweise überhaupt nicht am monatlichen Unterricht teil. Die Militärpfarrer wiederum sind oftmals überfordert, den monatlichen Unterrichtsrhythmus durchzuhalten. Daß in den Kasernen normalerweise den Militärpfarrern kein ständiger Unterrichtsraum zur Verfügung steht, sondern sie von Unterricht zu Unterricht und von Einheit zu Einheit ziehen, erschwert die Organisation des Lebenskundlichen Unterrichts in eigentlich unnötiger Weise. Neue Modelle, wie sie mit den Lebenskundlichen Seminaren schon erfolgreich erprobt wurden, sollten weiter mutig versucht werden.^{5 2} Aus menschlichen und didaktischen Gründen wäre es von Vorteil für die Militärpfarrer und die Soldaten, könnte der Lebenskundliche Unterricht für die Soldaten aller Dienstgrade in der Form der Lebenskundlichen Arbeitsgemeinschaften und Seminare angeboten werden. Dies wäre sicher auch ein Weg, über das Medium noch besserer affektiver Beziehungen notwendige kognitive Lernziele in stärkerem Maße zu erreichen.

Wie gezeigt werden konnte, spielen im Lebenskundlichen Unterricht die Hauptprinzipien der Erwachsenenbildung, nämlich Freiwilligkeit und Selbständigkeit, eine bedeutsame Rolle. Sie beizubehalten bzw. noch zu verstärken heißt damit auch, den Lebenskundlichen Unterricht erfolgreicher zu gestalten.

E. ANMERKUNGEN

- 1) Den Alltag eines Militärpfarrers mit einem Tagesdienstplan voll mit Lebenskundlichem Unterricht schildert Horst Scheffler: Der Pfarrer und die Schützen, in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, Hamburg, 13. Januar 1974.
- 2) Vgl. Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr, Az. 3607 – Tgb. Nr. 2124/57 – vM/Jo, Bonn, 28. Mai 1975, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Handbuch des evangelischen Militärpfarrers, Loseblattsammlung, Bonn – Bad Godesberg 1970 ff.
- 3) Bundesminister der Verteidigung IV B 2/I B 5: Merkschrift „Lebenskundlicher Unterricht“, Entwurf vom 01.03.1957 (maschinenschriftliches Manuskript).
- 4) Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr vom 28. Mai 1957, S. 1 - 2 (s. Anm. 2).
- 5) ZDv 66/2 Lebenskundlicher Unterricht (Merkschrift), November 1959, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Dokumentation zur evangelischen Militärseelsorge, Bonn – Bad Godesberg ²1974, S. 31 ff.
- 6) Richtlinien für die Erziehung 1959/60 (Auszug), in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Dokumentation zur evangelischen Militärseelsorge, S. 63 - 66 (Zitat S. 66).
- 7) Bundesminister der Verteidigung, Generalinspekteur der Bundeswehr, Fü S I – Az. 36-01-10, Bonn, 12. November 1984, 9 Seiten (Zitat S. 4).
- 8) Hartmut Heinrici: Lebenskundlicher Unterricht – ein Chamäleon?, Interner Umdruck vom 25.04.1970, 36 Seiten (Zitat S. 1).
Heinrici war Militäroberpfarrer in Koblenz an der Schule der Bundeswehr für Innere Führung, anschließend Wiss.Direktor in München am Wiss. Institut für Erziehung und Bildung in den Streitkräften sowie am Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr, zuletzt Wehrbereichsdekan in Kiel.
- 9) Militärgeistliche werden in der Regel für sechs bis acht Jahre in den Dienst der Militärseelsorge berufen. Diese Amtszeit kann um höchstens vier Jahre verlängert werden. S. hierzu: Vertrag der Bundesrepublik Deutschland mit der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Regelung der evangelischen Militärseelsorge vom 22. Februar 1957, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Dokumentation zur evangelischen Militärseelsorge, S. 10 - 20. Der Artikel 19 dieses Militärseelsorgevertrages gilt sinngemäß auch für die katholischen Militärgeistlichen. Zur katholischen Militärseelsorge siehe auch: Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich (Auszug) vom 20. Juli 1933, sowie: Statuten für die Seelsorge in der Deutschen Bundeswehr vom 31. Juli 1965, in: Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Verträge/Gesetze/Vorschriften, Dokumentation zur Katholischen Militärseelsorge, Heft 1, Bonn ⁴1980, S. 3 - 12.

- 10) Eine Übersicht hierzu bietet Rolf Bick: Der Lebenskundliche Unterricht der Evangelischen Militärseelsorge als Arbeitsfeld christlicher Ethik und kirchlicher Erwachsenenbildung, Diss. theol., Münster 1978.
Bick war Militärpfarrer und leitete mehrere Jahre in Friedewald das Seminar für Gruppenseelsorge als das Pfarrerfortbildungsinstitut der evangelischen Militärseelsorge.
- 11) Vgl. Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Hilfen für den pastoralen Dienst der Militärseelsorger, Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 5, Bonn 1973, S. 98 - 102. S. auch: Militärbischof Dr. Franz Hengsbach: Lebenskundlicher Unterricht als pastoraler Dienst, in: Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Themen/Impulse/Aussagen, Dokumentation zur Katholischen Militärseelsorge, Heft 6, Bonn 1978, S. 32 - 36.
- 12) Bick, S. 220.
- 13) Vgl. Bick, S. 280 - 281.
- 14) Heinrici: Lebenskundlicher Unterricht – ein Chamäleon? , S. 35; ebenso: ders.: Zu Problemen des Lebenskundlichen Unterrichts, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Handbuch des evangelischen Militärpfarrers, Loseblattsammlung Abschnitt LU, S. 25.
- 15) S. die Studie von Rolf Bick (Anm. 10).
- 16) Herbert Kruse: Kirche und militärische Erziehung. Der Lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr im Zusammenhang mit der Gesamterziehung des Soldaten, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 30, München 1983, ebf. Hannover 1983. Zur Entstehungsgeschichte des Lebenskundlichen Unterrichts s.a.: Detlef Bald: Die Reformkonzeption des Lebenskundlichen Unterrichts, Kirche, Staat und Militär in den Verhandlungen 1950 - 1956, in: Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Materialien zum Lebenskundlichen Unterricht, Bonn 1983; ders.: Zur Reform der Gesamterziehung des Soldaten. Die Verhandlungen zwischen Kirchen und Staat um die Konzeption des Lebenskundlichen Unterrichts in den Jahren 1951 - 1955, in: Herbert Kruse, Detlef Bald: Der Lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr/Teil 1. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 27, München 1981.
- 17) Eine erste – allerdings nicht repräsentative – Umfrage unter Soldaten nach deren Meinung zum Lebenskundlichen Unterricht führten im Jahre 1969 die Militärpfarrer Joachim Beer, Ernst Draesner und Dieter Seifert in ihren bayerischen Standorten durch. S. hierzu: Arbeitsgemeinschaft Lebenskundlicher Unterricht (Beer, Draesner, Seifert): Praxis und Problematik des Lebenskundlichen Unterrichts, Interner Umdruck vom 20. Oktober 1969 (6 Seiten). Empirische Daten aus den Sozialisations-

studien des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr zum Lebenskundlichen Unterricht (s. Anm. 23) sind zu finden bei: Roland Wakenhut: Sozialisationsforschung und Lebenskundlicher Unterricht, und Werner Schwaderlapp: Der Lebenskundliche Unterricht im Urteil der Wehrpflichtigen, in: Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): 25. Gesamtkonferenz der hauptamtlichen katholischen Militärgeistlichen in Gelsenkirchen, Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 8, Bonn 1981, S. 48 - 88 und S. 89 - 105. S. hierzu auch: Herbert Kruse: Probleme der Konzeption und Durchführung des Lebenskundlichen Unterrichts, in: Detlef Bald, Herbert Kruse: Der Lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr, Teil 1, S. 43 - 114.

- 18) Nur sehr wenige Soldaten weigerten sich, an der Befragung teilzunehmen. Da die Befragung zusammen mit der Befragung zur Studie „Tradition“ durchgeführt wurde (vgl. Anm. 20) kam es relativ häufig vor, daß Soldaten nur an der jeweils anderen Befragung teilnehmen wollten. Dieser Bitte wurde nicht stattgegeben. Wenn sie es wünschten, konnten die Soldaten allerdings an beiden Befragungen teilnehmen.
- 19) Der Schlüssel berücksichtigte innerhalb der Teilstreitkräfte die Zugehörigkeit zur Truppengattung bzw. Dienst- und Verwendungsbereichen und die regionale Verteilung auf die Bundesrepublik; Ausbildungskompanien und Schulen waren ausgeschlossen.
- 20) Zur Studie „Tradition“ vgl. Lucian Kern, Paul Klein: Tradition. Eine Untersuchung zu Auffassungen über Tradition und militärische Tradition in der Bevölkerung und der Bundeswehr. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 41, München 1986.
- 21) Projektbearbeiter war Herbert Kruse (S. Hinweise in Anm. 16 und 17).
- 22) Im Befragungszeitraum (Stichtag 01.07.1983) waren von den 145 Planstellen für die katholische Militärseelsorge (einschließlich Wehrbereichsdekane, jedoch ohne Militärbischofsamt) 113 besetzt. In der evangelischen Militärseelsorge waren von 169 Planstellen (einschließlich Wehrbereichsdekane, ohne Evangelisches Kirchenamt) 127 besetzt.
- 23) Vgl. Ekkehard Lippert, Paul Schneider, Ralf Zoll: Sozialisation in der Bundeswehr. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 2, München 1976; Karl Hegner, Ekkehard Lippert, Roland Wakenhut: Selektion oder Sozialisation. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 25. München 1983; Michael Braun, Wolfgang Fricke, Paul Klein: Erziehung in der Bundeswehr. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, München 1984 (unveröffentlicht); Hei-delore Dillkofer, Paul Klein: Der Unteroffizier der Bundeswehr II. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 21, München 1980.

- 24) Vgl. hierzu in diesem Kapitel den Abschnitt 5, S. 12 - 13: Die Anzahl der Unterrichtsgruppen pro Militärpfarrer.
- 25) Einen Überblick über diese sozialetische Debatte in den Kirchen gibt Horst Scheffler: Die Kirchen und die Sicherheitspolitik in den beiden deutschen Staaten, in: ders.: Zuspruch und Anspruch. Drei Vorträge über Aufgaben und Stellung des Christen im Staat, Beiträge aus der evangelischen Militärseelsorge, Heft 48, hrsg. vom Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr, Bonn – Bad Godesberg 1984, S. 25 - 42.
- 26) Die Befragung wurde im Jahr 1983 durchgeführt, in dem die öffentliche politische Debatte um den Doppelbeschuß der NATO zur Nachrüstung vom 12. Dezember 1979 in der Bundesrepublik Deutschland den Höhepunkt erreichte. Ob die Thematik der Friedensethik und Friedensdiskussion auch heute noch bei den Soldaten dieses besondere Interesse findet, wäre durch eine erneute Befragung zu erkunden.
- 27) Zur Regelmäßigkeit der Teilnahme der Soldaten am Lebenskundlichen Unterricht s. Tabelle 47 (S. 77) und Tabelle 66 (S. 103).
- 28) In ZDv 66/2 heißt es hierzu:
„6. Der Lebenskundliche Unterricht wird getrennt für Mannschaften, Unteroffiziere durchgeführt. In Ausnahmefällen können Unteroffiziere und Mannschaften gemeinsam unterrichtet werden.
...
8. Der Unterricht findet nach Konfessionen getrennt statt. Er ist nach Möglichkeit für die Konfessionen zur gleichen Zeit anzusetzen.
9. Der Lebenskundliche Unterricht findet für Offiziere als Arbeitsgemeinschaft statt. Gelegentlich kann diese Form auch für Unteroffiziere gewählt werden. Arbeitsgemeinschaften von Offizieren und Unteroffizieren können auch zusammengefaßt werden. In diesen Fällen werden die Unterrichtsthemen mit beiden Militärgeistlichen gemeinschaftlich oder im Wechsel behandelt.“
- 29) Zur Größe der Unterrichtsgruppen heißt es in der ZDv 66/2:
„7. Der Teilnehmerkreis soll überschaubar sein. Zu große Gruppen sollen geteilt werden. Sehr kleine Gruppen mehrerer Einheiten können zusammengefaßt werden.“
- 30) Hier gilt die ZDv 10/8, Kapitel 1, Ziff. 126 - 127:
„126. Vor dem Ablegen des Dienstes/dees feierlichen Gelöbnisses sind die betreffenden Soldaten durch ihren Einheitsführer auf die Bedeutung von Dienstesid und feierlichem Gelöbnis hinzuweisen. Freiwillige und Grundwehrdienstleistende sind gemeinsam zu unterrichten. Der Einheitsführer soll hierbei das Gemeinsame betonen und auf Unterschiede aufmerksam machen.
127. Den Angehörigen der beiden Konfessionen ist Gelegenheit zu geben, sich im Lebenskundlichen Unterricht vom Militärgeistlichen aus religiöser Sicht die Bedeutung der Inpflichtnahme darlegen zu lassen. Der Lebenskundliche Unterricht findet nach dem Unterricht des Einheitsführers und vor Ablegen des Dienstes/dees feierlichen Gelöbnisses statt.“

- 31) Das Lebenskundliche Seminar als Sonderform des Lebenskundlichen Unterrichts ist nur zugelassen bei bestimmten Lehrgängen an den Offizier- und Truppschulen des Heeres. Auch darf nicht der gesamte Lebenskundliche Unterricht in Form des Seminars durchgeführt werden. Für die Lebenskundlichen Seminare an allen anderen Schulen der Bundeswehr benötigen die zuständigen Militärpfarrer jeweils eine Ausnahme-genehmigung der Kirchenämter.
- 32) Vgl. Tabelle 37 (S. 66).
- 33) Vgl. Axel Kaiser, Marianne Schatz-Bergfeld: Politische Bildung in der Bundeswehr. Erster Ergebnisbericht zur Situation der politischen Bildung in der Bundeswehr. Wehrpsych. Untersuchungen, H. 2/1977.
- 34) Vgl. hierzu die Tabellen 68 (S. 112) und 70 (S. 116).
- 35) Diese Bewertung einer tendenziell überkonfessionellen Veranstaltung gilt ausschließlich dem Lebenskundlichen Unterricht. Inwieweit sie auf andere Veranstaltungen der Militärpfarrer in ihrem Dienst in der Militär-seelsorge analog übertragen werden kann, ist im Rahmen dieser Studie nicht untersucht worden.
- 36) Axel Kaiser, Marianne Schatz-Bergfeld: Politische Bildung in der Bundeswehr. Mannschaften als Adressat der Politischen Bildung in der Bundeswehr. Wehrpsych. Untersuchungen, H. 6/1978, S. 44.
- 37) Vgl. Tabelle 68 (S. 112).
- 38) Zu Hartmut Heinrici s. in der Einleitung S. 3 f. und Anm. 8.
- 39) Die Akzeptanz des Militärpfarrers in der Kaserne ist untersucht worden in der sozialwissenschaftlichen Studie von Andreas Feige: Seelsorge und Soldat. Meinungen und Erfahrungen junger Soldaten zu Aufgaben von Kirche und Militärseelsorge, Hannover 1983. Als Resümee von Grup-pengesprächen formuliert Feige: „Alle vier durchgeführten Gruppen-gespräche zum Thema Militärseelsorge haben übereinstimmend und in aller Deutlichkeit aufgewiesen: die Präsenz des Militärpfarrers wird ak-zeptiert, er ist erwünscht. Die Akzeptanz ist funktional aus der Situa-tion des Soldaten im System Bundeswehr abzuleiten. Hinzu kommen bei den hier befragten Soldaten offenbar auch konkrete positive Erfah-rungen mit ganz bestimmten Militärpfarrern . . . Mit dem Militärpfarrer wird gleichwohl nicht auch gleichsam unbesehen kirchlich geprägtes Christentum akzeptiert“ (S. 56). Obwohl Feige in dieser Studie leider nicht unterscheidet zwischen den Diensten des Militärpfarrers in der Seel-sorge im allgemeinen und dem Lebenskundlichen Unterricht im beson-deren, gelten die fünf von ihm herausgehobenen Funktionen des Mili-tärpfarrers auch im Lebenskundlichen Unterricht und unterstreichen die vorrangige Bedeutung des Gesprächskontaktes. Nach Feige soll der Mili-tärpfarrer „ganz einfach präsent sein“ (S. 48), „er soll zuhören können“ (S. 50), „wenn möglich: er sollte auch sprechen und raten“ (S. 50), er sollte „sich Gehör verschaffen“ (S. 51) und „im soldatisch-uniformen Befehlssystem das Zivile repräsentieren“ (S. 52). Wie wichtig dieser Ge-

sprachskontakt im Lebenskundlichen Unterricht für die Soldaten ist, wird ersichtlich aus der Äußerung eines Mannschaftssoldaten, die Feige zitiert. „Der Militärpfarrer ist doch dazu da, daß sich der einzelne außerhalb dieses Systems von Befehl und Gehorsam an jemanden wenden kann, der immer noch mit der Bundeswehr in Zusammenhang steht. Und daß er – und zwar nicht über den Vorgesetzten, wo er Angst haben muß, daß es hintenrum wieder auf ihn zurückkommt – doch gleichwohl etwas machen kann“ (S. 57).

- 40) Vgl. Wilhelm Lobner, Franz Pöggeler: Erwachsenenbildung, in: Lexikon der Pädagogik, Bd. 1, Freiburg 1970, S. 385 ff.
- 41) Vgl. hierzu die Tabellen 17 und 18 (S. 34 - 35) bzw. 71 (S. 112).
- 42) Axel Kaiser, Marianne Schatz-Bergfeld, Wehrpsych. Untersuchungen, H. 6/1978, a.a.O., S. 10.
- 43) Vgl. Tabelle 70 (S. 116).
- 44) Treffend beschreibt Feige: Seelsorge und Soldat, S. 69, wie die Persönlichkeit des Militärpfarrers gefordert wird: „In dieser Lage wächst jedem Pfarrer eine besondere Problemrolle zu. Einerseits begegnet er einer ihm gegenüber sehr aufgeschlossenen Haltung: es wird begrüßt, daß es ihn gibt. Aber er figuriert oft auch als 'Stein des Anstoßes'. Man adressiert an ihn strenge Erwartungen bezüglich Verhaltensklarheit und Verhaltensglaubwürdigkeit.“
- 45) Die These vom Lebenskundlichen Unterricht als der Privatveranstaltung des Militärpfarrers trug erstmals in dieser Deutlichkeit Winfried Sixt auf der 31. Gesamtkonferenz der evangelischen Militärpfarrer 1986 in Bad Hersfeld vor. S. hierzu Winfried Sixt: Evangelische Militärseelsorge in der Bundeswehr. Anfragen aus der Praxis für die Praxis, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Zu verkündigen den Reichtum Christi. 30 Jahre Militärseelsorge in der Bundeswehr, Bonn-Bad Godesberg 1986, S. 56 - 70. Bei Sixt heißt es: „Der LKU ist zur Privatveranstaltung des Pfarrers geworden und die Unterstützung richtet sich nach dem jeweiligen Grad des Wohlwollens, das die Vorgesetzten dem Pfarrer entgegenbringen. So war die Sache nicht gedacht, so ist sie aber! Bevor man über diese Entwicklung klagt, sei aber auf einen Aspekt hingewiesen, der gar nicht unerfreulich ist, aber leicht übersehen wird. Daß der LKU zur Privatveranstaltung des Pfarrers geworden ist, weist darauf hin, daß es uns gelungen ist, ihn zu einem eigenständigen Unternehmen der Militärseelsorge zu machen. Weder haben die Wehrpflichtigen den Eindruck, daß hier staatsbürgerlicher Unterricht mit anderen Mitteln betrieben wird, noch haben die Vorgesetzten auch nur die geheime Hoffnung, daß der LKU zur Steigerung der Einsatzbereitschaft beitragen könne. Es ist eben die Stunde des Pfarrers, von der man Abwechslung, Information und Hilfe erwartet“ (S. 67 - 68). Winfried Sixt ist Evangelischer Wehrbereichsdekan in Mainz.

- 46) Hans-Dieter Bastian: Was heißt und wie studiert man Militärseelsorge?
in: Militärseelsorge im Dialog. Ein Dienst der Kirche in der Bundeswehr,
epd – Dokumentation Band 13, Bielefeld/Frankfurt 1975, S. 12. S. a.
Hans-Dieter Bastian: Die Berufsrolle des Militärpfarrers in der Gegen-
wart, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Militär-
seelsorge im Spannungsfeld der Ideologien. 20. Gesamtkonferenz der
evangelischen Militärseelsorger, 7./11. April 1975 in Mülheim (Ruhr),
Beiträge aus der ev. Militärseelsorge Heft 14, Bonn-Bad Godesberg 1975,
S. 27 - 49. „Ob der Ausdruck 'Unterricht' für den LKU glücklich ge-
wählt wurde, bleibt damit offen. W-15-Soldaten haben eine psycholo-
gische Sperre gegen alles, was in der Kaserne als Unterricht angeboten
wird. Überdies entbehrt der LKU des didaktischen Fortschritts, was der
Begriff Unterricht pädagogisch fordert. Mit dem LKU, etwas salopp aus-
gedrückt, steht es strukturell wie mit einem Fernsehkrimi. Eine Serie von
in sich abgeschlossenen Sinneinheiten nach überschaubarem Grundmu-
ster und mit Stammpersonal “ (S. 35).
- 47) Zu Rolf Bick s. in der Einleitung S. 4 und Anm. 10.
- 48) Bick: Der Lebenskundliche Unterricht der evangelischen Militärseelsorge
als Arbeitsfeld christlicher Ethik und kirchlicher Erwachsenenbildung:
„Partnerschaftlicher Unterricht beginnt mit einer Phase gegenseitiger
Abklärung und macht dadurch die Gruppe mitverantwortlich für sein Ge-
lingen. Er wird von Feedbackprozessen begleitet. Der Pfarrer tritt aus
der Rolle des Experten heraus, der die richtigen Antworten für alle ha-
ben muß. Er begleitet und fördert den Prozeß gemeinsamen Lernens und
macht dabei auch die Problemlösungspotentiale der Soldaten fruchtbar.
Ein solcher Unterricht lebt nicht primär von der Aktivität des Lehrers,
sondern vom Engagement der Gruppe “ (S. 293).
„Geeignet für einen solchen Unterricht sind nicht abstrakte Themen. Will
die Militärseelsorge an solchen Themen festhalten, so haben sie nur die
heuristische Funktion, Grundprobleme herauszufiltern . . . Die komple-
xen Monatsthemen müssen auf die realen unterrichtlichen Möglichkeiten
abgestimmt, sie müssen auf eine didaktisch verantwortete, pädagogisch
und theologisch fruchtbare Weise reduziert werden. Dies gilt auch für
den Gesamtzyklus der Themen “ (S. 300 und 307).
- 49) Bick a.a.O.: Grundprobleme aber hat jeder, hier ist jeder direkt und immer
wieder betroffen. Wie ich, wie unsere Gruppe und unsere Gesellschaft
mit Andersdenkenden umgeht, ob wir ihnen Freiheit lassen oder sie
autoritär vereinnahmen, ob wir uns selbst oder auch andere ernstneh-
men, was ich von mir und anderen erwarten kann, warum Kommunika-
tion glückt und warum sie zerbricht, wie Menschen mit Aggressionen,
Frustrationen und Enttäuschungen umgehen – dies alles sind nicht
abhakbare und damit erledigte Probleme. Auch die sich hier ergebenden
ethischen Entscheidungen aktualisieren und konkretisieren sich in allen
Lebensbereichen immer wieder neu. Da es um jedermann zugängliche
überschaubare Zusammenhänge geht, kann christliche Ethik als existen-
tiell betreffendes, beschreibbares, präzises und sich immer wieder neu
aktualisierendes Verhalten deutlich werden. Das Abgleiten in unverbind-
liche theologische Deklamationen läßt sich vermeiden “ (S. 303 - 304).

- 50) Sixt: Evangelische Militärseelsorge in der Bundeswehr. Anfragen an die Praxis: „Schließlich erheben sich bei uns auch Fragen nach der Gültigkeit bisheriger Zielvorstellungen für den LKU. Wir machen mehr und mehr die Erfahrung, daß die jungen Männer in der Uniform der Bundeswehr nicht nur regelmäßig von der Kirche nichts halten, sondern vom christlichen Glauben fast nichts wissen. Vieles spricht dafür, daß die veränderte Praxis in Religions- und Konfirmandenunterricht, die mehr und mehr in Richtung Sozialethik und Lebenskunde ging, einen immensen Nachholbedarf an kirchlicher Unterweisung produziert, dem wir uns stellen müssen. Hinzu kommt, daß im öffentlichen Leben die Säkularisierung so fortgeschritten ist, daß zumindest der institutionalisierten Religion marginaler Stellenwert zukommt und eine ungepflegte und verwilderte Religiosität sich breit zu machen beginnt. Von diesen Beobachtungen her meinen wir, daß der Militärseelsorge eine besondere Verantwortung zuwächst. Sie ist die letzte und vielleicht einzige Arbeit unserer Kirche, die Zugang zu so vielen jungen Menschen hat, und das in einem Lebensabschnitt, der sie nach Orientierung für ihr Leben fragen läßt. Ein LKU, der dieser Situation Rechnung trägt, mußte seinen Schwerpunkt in einer Art Evangelischen Unterweisung finden. Er muß heute christliche Bildung vermitteln und sich bemühen, so einen besseren Grund dafür zu legen, daß Lebensfragen und Lebensentscheidungen auch vom Glauben her bedacht und gefällt werden können“ (S. 69).
- 51) Vgl. Herbert Kruse: Der Lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr. Probleme seiner Konzeption und Durchführung: „Nach allem, was sich erkennen läßt, erscheint es als unwahrscheinlich, dem Lebenskundlichen Unterricht eine weiterführende religiöse Sozialisationswirkung zuschreiben zu können. Auch erscheint es als nicht belegbar, daß der Lebenskundliche Unterricht für die Kirchen eine – über das Bekanntwerden der Militärggeistlichen bei allen Soldaten hinausgreifende – missionarische Gelegenheit darstelle“ (S. 94). Zu Herbert Kruse s. die Anm. 21.
- 52) Die Diskussion hierüber hat begonnen. S. hierzu Sixt: „Eine wesentliche Hilfe wäre dabei nach unseren Vorstellungen, wenn uns in jeder Kaserne ein zentraler Unterrichtsraum zugewiesen würde, in dem unser LKU regelmäßig stattfindet und in dem wir ein Stück Hausrecht hätten. Zumindest hier sollten entsprechende Forderungen an das Ministerium gestellt und mit Nachdruck verfolgt werden!
Die pädagogische Einsicht, daß der Unterricht in Großgruppen einen Lernerfolg kaum sicherstellen kann, kommt uns ja nicht erst heute. Wir leiden darunter, daß wir diese Einsicht schon lange haben, die Praxis aber unverändert Gruppengrößen um die 50 Personen verlangt, wenn wir bei der jetzigen Unterrichtsfrequenz bleiben . . . Deshalb fragen wir, ob die monatliche Abhaltung des LKU eine „heilige Kuh“ ist, oder ob nicht Überlegungen anzustellen sind, die auf ein Konzept abzielen, daß ein zwar seltener stattfindendes, aber dafür in kleineren Gruppen intensiveres Unterrichtsgespräch ermöglicht. Eine andere Überlegung wäre die Blockierung der Arbeitsgemeinschaften für Offiziere und Unteroffiziere zu-

gunsten Lebenskundlicher Seminare nicht nur an besonderen Einrichtungen der Bundeswehr, sondern überall, wo das möglich und geraten erscheint. Die Konzeption eines monatlich stattfindenden Frontal-Unterrichts stammt aus einer Zeit, die längst vergessen ist, und entspricht nicht mehr den Erfordernissen und auch nicht der heute sonst geübten Praxis in Kirche, Bundeswehr, Wirtschaft und Gesellschaft“ (S. 68 - 69).

F. LITERATUR

Arbeitsgemeinschaft Lebenskundlicher Unterricht (Beer, Draesner, Seifert): Praxis und Problematik des Lebenskundlichen Unterrichts. Interner Umdruck, München 1969.

Bald, Detlef: Die Reformkonzeption des Lebenskundlichen Unterrichts. Kirche, Staat und Militär in den Verhandlungen 1950 - 1956, in: Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Materialien zum Lebenskundlichen Unterricht, Bonn 1983.

Bald, Detlef; Kruse, Herbert: Der Lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr, Teil 1, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 27, München 1981.

Bamberg, Hans Dieter: Militärseelsorge in der Bundeswehr. Schule der Anpassung und des Unfriedens. Köln 1970.

Bastian, Hans-Dieter: Strukturveränderung – eine Aufgabe der Militärseelsorge, Beiträge aus der evangelischen Militärseelsorge, Heft 2, hrsg. vom Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr, Bonn – Bad Godesberg 1970.

ders.: Was heißt und wie studiert man Militärseelsorge? , in: Militärseelsorge im Dialog. Ein Dienst der Kirche in der Bundeswehr, epd-Dokumentation, Bd. 13, Bielefeld/Frankfurt 1975, S. 10 - 16.

ders.: Die Berufsrolle des Militärpfarrers in der Gegenwart, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Militärseelsorge im Spannungsfeld der Ideologien. Beiträge aus der evangelischen Militärseelsorge, Heft 14, Bonn – Bad Godesberg 1975, S. 27 - 49.

Bick, Rolf: Gedanken zum Lebenskundlichen Unterricht, in: Militärseelsorge im Dialog. Ein Dienst der Kirche in der Bundeswehr, epd-Dokumentation, Bd. 13, Bielefeld/Frankfurt 1975, S. 80 - 89.

ders.: Der Lebenskundliche Unterricht der Evangelischen Militärseelsorge als Arbeitsfeld christlicher Ethik und kirchlicher Erwachsenenbildung, Diss.theol., Münster 1978.

Blaschke, Peter H.; Oberhem, Harald: Bundeswehr und Kirchen, Regensburg 1985.

Braun, Michael; Fricke, Wolfgang; Klein, Paul: Erziehung in der Bundeswehr, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, München 1984 (unveröffentlicht).

Bundesminister der Verteidigung, Merkschrift „Lebenskundlicher Unterricht“, Entwurf, Bonn – Bad Godesberg 1957 (maschinenschriftliches Manuskript).

- Busch, Eckart: Soldat und Kirche – Probleme der Militärseelsorge, in: Bernhard Fleckenstein (Hrsg.): Bundeswehr und Industriegesellschaft, Boppard 1971, S. 144 - 170.
- Cremers, Annelie: Staat und Evangelische Kirche im Militärseelsorgevertrag von 1957. Diss.jur., Freiburg 1973.
- Dillkofer, Heidelore; Klein, Paul: Der Unteroffizier in der Bundeswehr II, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 21, München 1980.
- Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Dokumentation zur evangelischen Militärseelsorge, Bonn – Bad Godesberg ² 1974.
- dass.: (Hrsg.): Handbuch des evangelischen Militärpfarrers, Loseblattsammlung, Bonn – Bad Godesberg 1970.
- dass.: (Hrsg.): Militärseelsorge – ein Beitrag zur Erwachsenenbildung. Eine Dokumentation, Bonn – Bad Godesberg 1973.
- Feige, Andreas: Erfahrungen mit der Kirche. Daten und Analysen einer empirischen Untersuchung über die Beziehungen und Einstellungen junger Erwachsener zur Kirche, Hannover ² 1982.
- ders.: Seelsorge und Soldat. Meinungen und Erfahrungen junger Soldaten zu Aufgaben von Kirche und Militärseelsorge, Hannover 1983.
- Gramm, Reinhard: Der Beitrag der Militärseelsorge zur Erwachsenenbildung, in: Information für die Truppe, Heft 5/1976.
- Hegner, Karl; Lippert, Ekkehard; Wakenhut, Roland: Selektion oder Sozialisation, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 25, München 1983.
- Heinrici, Hartmut: Lebenskundlicher Unterricht – ein Chamäleon? , Interner Umdruck, Heide/Sieg, 25.04.1970.
- Hoffmann, Kurt: Evangelische Militärseelsorge. Ein Konzept kirchlicher Erwachsenenbildung, München 1980.
- Huber, Wolfgang: Kirche und Öffentlichkeit, Stuttgart 1973.
- Kaiser, Axel; Schatz-Bergfeld, Marianne: Politische Bildung in der Bundeswehr, in: Wehrpsychologische Untersuchungen, Heft 2, 1977.
- dies.: Politische Bildung in der Bundeswehr. Mannschaften als Adressat der politischen Bildung in der Bundeswehr, in: Wehrpsychologische Untersuchungen, Heft 6, 1978.
- Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Hilfen für den pastoralen Dienst der Militärseelsorge. Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 5, Bonn 1973.

- dass.: Themen/Impulse/Aussagen. Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 6, Bonn 1978.
- dass.: Verträge/Gesetze/Vorschriften, Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 1, Bonn ⁴ 1980.
- dass.: 25. Gesamtkonferenz der hauptamtlichen katholischen Militäregeistlichen in Gelsenkirchen, Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 8, Bonn 1981.
- Kern, Lucian; Klein, Paul: Tradition. Eine Untersuchung zu Auffassungen über Tradition und militärische Tradition in der Bevölkerung und in der Bundeswehr. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 41, München 1986.
- Kruse, Herbert: Probleme der Konzeption und Durchführung des lebenskundlichen Unterrichts, in: Detlef Bald; Herbert Kruse: Der lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr, Teil 1, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Bericht Heft 27, München 1981, S. 43 - 114.
- ders.: Kirche und militärische Erziehung. Der lebenskundliche Unterricht in der Bundeswehr im Zusammenhang mit der Gesamterziehung des Soldaten. Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 30, München 1983; ebf. Hannover 1983.
- Lippert, Ekkehard; Schneider, Paul, Zoll, Ralf: Sozialisation in der Bundeswehr, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, Berichte Heft 2, München 1979.
- Lobner, Wilhelm; Pöggeler, Franz: Erwachsenenbildung, in: Lexikon der Pädagogik, Bd. 1, Freiburg 1970.
- Militärseelsorge im Dialog. Ein Dienst der Kirche in der Bundeswehr, epd-Dokumentation, Bd. 13, Bielefeld/Frankfurt 1975.
- Pflicht zum Frieden. Evangelische Militärseelsorge, epd-Dokumentation, Bd. 10, Witten/Frankfurt/Berlin 1973.
- Scheffler, Horst: Der Pfarrer und die Schützen, in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, Hamburg, 13. Januar 1974.
- ders.: Die Kirchen und die Sicherheitspolitik in den beiden deutschen Staaten, in: ders.: Zuspruch und Anspruch, Drei Vorträge über Aufgaben und Stellung des Christen im Staat, Beiträge aus der evangelischen Militärseelsorge, Heft 48, hrsg. vom Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr, Bonn – Bad Godesberg 1984, S. 25 - 42.
- ders.: Kirche, Erwachsenenbildung und militärische Erziehung. Drei Rezensionen, in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht, Heft 2/1986, Tübingen 1986, S. 279 - 285.

Schwaderlapp, Werner: Der Lebenskundliche Unterricht im Urteil der Wehrpflichtigen, in: Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 8, Bonn 1981, S. 89 - 105.

Sixt, Winfried: Evangelische Militärseelsorge in der Bundeswehr. Anfragen aus der Praxis für die Praxis, in: Evangelisches Kirchenamt für die Bundeswehr (Hrsg.): Zu verkündigen den Reichtum Christi. 30 Jahre Militärseelsorge in der Bundeswehr, Beiträge aus der evangelischen Militärseelsorge, Heft 50, Bonn – Bad Godesberg 1986, S. 56 - 70.

Steuber, Klaus: Militärseelsorge in der Bundesrepublik Deutschland – Eine Untersuchung zum Verhältnis von Staat und Kirche. Mainz 1972.

Wakenhut, Roland: Sozialisationsforschung und Lebenskundlicher Unterricht, in: Katholisches Militärbischofsamt (Hrsg.): Dokumentation zur katholischen Militärseelsorge, Heft 8, Bonn 1981, S. 48 - 85.

Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) 10/8: Militärische Formen und Feiern der Bundeswehr, Bundesminister der Verteidigung, Bonn 1982.

Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) 66/2: Lebenskundlicher Unterricht (Merkchrift), in: Evangelisches Kirchenamt (Hrsg.): Dokumentation zur evangelischen Militärseelsorge, Bonn – Bad Godesberg ² 1974, S. 31 - 35.